

Riesauer Tageblatt

und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Diese Zeitung ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen des Amtshauptmanns zu Großenhain beständig bestimmte Blatt und enthält amtliche Bekanntmachungen des Finanzamtes Riesa und des Hauptpostamtes Meißen.

Verlag
Riesa 1530
Grafen
Riesa Nr. 53

Druckamt
Rieser
Grafen
Riesa Nr. 53

Nr. 271

Montag, 21. November 1938, abends

91. Jahrg.

Das Riesauer Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis, bei Vorauszahlung, für einen Monat 3 Mark, ohne Zustellgebühr. Durch Postbezug RM. 2.14 einschl. Postgebühr (ohne Zustellgebühr), bei Abholung in der Geschäftsstelle Wochenkarte (6 aufeinanderfolgende Nr.) 55 Pfg., Einzelnummer 15 Pfg. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 10 Uhr vormittags auszugeben; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die gesamte 40 mm breite mm-Zeile oder deren Raum 9 Rpf., die 60 mm breite, 3 gespaltene mm-Zeile im Textteil 26 Rpf. (Grundchrift: Petit 8 mm hoch). Bistagegebühren 27 Rpf., tabellarischer Satz 50%, Anschlag. Bei fernmündlicher Anzeigen-Bestellung oder fernmündlicher Abänderung eingeschalteter Anzeigentexte oder Probeabzüge schließt der Verlag die Inanspruchnahme aus Mängeln nicht drucktechnischer Art aus. Preisliste Nr. 4. Bei Kontur- oder Zwangsverkauf wird etwa schon bewilligter Nachlass hinfällig. Erfüllungsort für Lieferung und Haftung und Gerichtsstand ist Riesa. Höhere Gewalt, Betriebsstörungen usw. entbinden den Verlag von allen eingegangenen Verpflichtungen. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 53.

Der Wahlkampf im Sudetengau eröffnet

Dr. Goebbels und Konrad Henlein sprechen

Reichenberg. Der Führer hat für das Sudetengau Ergänzungswahlen zum Großdeutschen Reichstag festgelegt, und das ganze Sudetengau brennt darauf, am 4. Dezember auch mit dem Stimmzettel vor aller Welt Führer und Reich seinen tiefen Dank zu bezeugen. Dem Auftakt zu dieser Wahl am Sonntagabend sah der Sudetengau um so freudiger entgegen, als der Führer mit Reichsminister Dr. Goebbels den Trommler der nationalsozialistischen Revolution entfaltete hat.

Reichenberg legte seine ganze Ehre daran, als Hauptstadt des jüngsten Reichsgaues den alten Mittkämpfer des Führers würdig zu empfangen. Die Stadt, durch die, wie überall im Gau, der mächtige Rhythmus des nationalsozialistischen Aufbauwillens ging, legte ihr Festkleid an. Die Bevölkerung zog schon am frühen Nachmittag zu der Anfahrtsstraße des Ministers, Kolonnen der SA, SS und der Partei marschierten mit andärender Dunkelheit unter dem Gelang aller nationalsozialistischer Freiheitslieder zu ihren Aufmarschplätzen.

Machtvolle Kundgebung in der Reichenberger Messehalle

Im Reichenberger Rathaus stehen die Männer, die in der SDP den Kampf für die Heimat führten, ferner die Vertreter dieser immer deutschen Stadt, Offiziere der Wehrmacht, der Polizei, die Führer der Gliederungen der Bewegung, sie alle entbieten dem Reichspropagandaleiter den Gruß. In der Begleitung des Reichsministers steht neben dem Ministerialdirektor Guterer, den Stellvertreter des Reichspropagandaleiter Führer und Ministerialrat Dr. Rausmann. Der Reichsminister trägt sich dann in das Goldene Buch der Stadt Reichenberg ein. Auch die Fahrt zur Messehalle, dem „Sudetendeutschen Sportpalast“, geht durch ein Spalier jubelnder Massen.

Nach dem Abschreiten der Front der Ehrenformationen der Bewegung betritt der Reichspropagandaleiter mit Konrad Henlein die große Messehalle. Mächtig hallt an den Wänden das Rufen der Menschen, die auf Stühle und Bänke setzten, wider. Heil unserem Doktor! hört man im Chor aus diesem Orkan immer wieder heraus. Und es dauert Minuten, bis der Gaupropagandaleiter zur Eröffnung der Kundgebung das Wort ergreifen kann. Immer wieder unterbrochen von dem Beifall der Menschen begrüßt der Redner Dr. Goebbels als den Wegbereiter des Führers, den Eroberer von Berlin.

Dann spricht Konrad Henlein

Zu Beginn seiner Ausführungen erinnerte der Gauleiter an die Gemeindevahlen vor einem halben Jahr, die Beneck unter dem Druck der SDP, endlich stattfinden lassen konnte. Damals habe Beneck in seiner Dürftigkeit geglaubt, das Wahlergebnis durch den Terror der Militärs ändern zu können. „Ihr, meine Volksgenossen“, so erklärte der Gauleiter, „habt damals mitgeholfen, den Plan des Herrn Beneck zu zunichte zu machen. In wahrhaft nationalsozialistischer Disziplin habt ihr unerschrocken und unerschütterlich im Glauben an den Endsieg unserer guten Sache Eure Pflicht getan und mit mehr als 90 v. H. aller deutschen Stimmen die deutschen Gemeinden für den Nationalsozialismus erobert.“

Gerade in der heutigen Stunde muß ich Eurer Leistung von damals gedenken. Denn auch diesmal geht es um einen Wahlkampf, um den Kampf um Stimmen und Herzen, um den Kampf um jenes letzte und entscheidende Ja, mit dem ihr, meine Volksgenossen, die Vergangenheit endgültig abschließen und den ersten Schritt in eine neue Rechtfertigung als Bürger des Deutschen Reiches tun sollt.

Nach dem Willen des Führers haben wir nunmehr die Männer unserer Vertrauens in den deutschen Reichstag zu entsenden, um damit auch nach außenhin in letzter und gültiger Form zum Ausdruck zu bringen, daß unsere Heimat und ihre Menschen nach eigenem Willen endgültig zu einem Bestandteil Großdeutschlands geworden sind.

Und so eröffne ich denn in dieser geschichtlichen Stunde den Wahlkampf für die Ergänzungswahlen in den Deutschen Reichstag im Sudetengau.

„Es ist mir eine ganz besondere Ehre“, so fuhr Henlein unter dem Jubel der Tausende fort, „gerade in dieser ersten Kundgebung unseres Wahlkampfes einen der bewährtesten Mittkämpfer des Führers, Reichsminister Dr. Goebbels, begrüßen zu können. Wir betrachten es als ein glückliches Omen für den Ausgang dieses Wahlkampfes, daß Sie, Herr Reichsminister, in dieser Kundgebung zu uns sprechen werden. Denn so, wie Sie im roten Berlin die Herzen der Arbeiterschaft für sich gewonnen und den Marxismus in die Knie zwangen, so werden Sie auch hier den Weg zu den Herzen der letzten Verlorenen und Unbekehrbaren finden.“

Wir aber, meine Volksgenossen, wollen uns der Verpflichtung, die in den nächsten Wochen auf unseren Schultern liegt, würdig erweisen. Jedem einzelnen von uns muß bewußt sein, daß der Ausgang dieses Wahlkampfes den Ergebnissen unserer bisherigen großen Wahlkämpfe nicht nur gleichkommen, sondern sie übertreffen muß.

Denn wenn die Zeit der großen Not auch endgültig vorüber ist — wir wollen niemals vergessen, aus welcherurchbarbaren Lage wir durch die Tat des Führers befreit worden sind.

Auf dem Bahnhofsvorplatz drängte sich eine tausendköpfige erwartungsstarke Menge, als Dr. Goebbels am Ausgang des reich geschmückten Bahnhofes erlitten, begleitet von Gauleiter Henlein und führenden Männern des Gaues und der Wehrmacht, da setzte ein Sturm der Begeisterung ein, der sich dann Straße um Straße fortsetzte längs des Weges zum Rathaus auf dem Adolf-Dieler-Platz, wo den Minister ein Orkan des Jubels empfing.

Mit den vielen Tausenden auf dem weiten Platz vor dieser einseitigen Bild. Die festlich illuminierten Häuserfronten prangten im leuchtenden Rot der Fahnen. Mit Front zum Rathaus, das Scheinwerfer in seiner ganzen Schönheit aus dem Abenddunkel hervorhoben, waren die Ehrenformationen der braunen Kolonnen aufmarschiert, die Dr. Goebbels nun gemeinsam mit Konrad Henlein abhritt.

Der Platz hallte unaufhörlich wider von den Heirufen der Menge. Auf der Freitreppe empfing namens der Stadt Oberbürgermeister Rohn den Reichsminister und geleitete ihn in die festlichen Empfangsräume.

Wenn wir so das Bild der Vergangenheit bereits beschwören, begreifen wir auch, wie groß unsere Dankbarkeit dem Manne gegenüber sein muß, der in der Stunde der höchsten Not bereit war, die ganze Nation für uns und unser Recht einzustehen — wenn es sein muß, mit der Waffe in der Hand. Fast unvorstellbar scheint es uns noch manchmal, da unsere Heimat, die so viel Verzweiflung, Hunger und Elend gesehen hat, daß dieses Land, dessen Fabriken stillstehen und dessen Menschen oft unwürdiger als Tiere zu leben gezwungen waren, nunmehr angegeschlossen sein sollten an den großen lebendigen und schöpferischen Lebensstrom des Reiches.

Unsere Dankbarkeit dem Schicksal gegenüber ist so groß, daß wir denen nicht zürnen, die in der Vergangenheit in die Irre gegangen sind. Sie alle sollen und werden den Weg zum Nationalsozialismus finden, und seinen wollen wir ihnen zeigen, den Weg zu uns zu finden.

Unverzüglich aber bleiben wir jenen gegenüber, die die Verführung dieser Menschen waren. Unüberbrückbar ist der Abgrund, der uns von jenen trennt, die als Renegaten und Verräter nicht nur zu einem generischen Volkstum, sondern zu jenem Wahnsinnssystem übergegangen sind, das in seiner Verworfenheit noch das eigene tschechische Volkstum belogen und betrogen hatte, um dem Interesse des internationalen Judentums und der Freimaurerei zu dienen.

Ziellare und beschleunigte Motorisierung

Göring ernannt Oberst von Schell zum Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen
Eine neue wichtige Maßnahme im Rahmen des Vierjahresplanes

Berlin. Ministerpräsident Generalfeldmarschall Göring hat als Beauftragter für den Vierjahresplan den Oberst von Schell durch Erlass vom 15. November zum Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen ernannt.

Der Aufgabenbereich des Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen erstreckt sich auf die Förderung und Zusammenfassung aller notwendigen Maßnahmen für die Erzeugung, die Verbesserung der Organisation, auf äußerliche Tapferkeit und weitestgehende Normung, sowie auf einheitliche Ausrichtung und Zielsetzung aller am deutschen Kraftfahrwesen beteiligten Dienststellen und Organisationen von Staat, Partei und Wirtschaft.

Mit dieser Ernennung ist der Ziellare und beschleunigte Ausbau des gesamten deutschen Kraftfahrwesens gewährleistet, der für die Entwicklung des deutschen Wirtschaftslebens und namentlich für die neuzeitliche Ausgestaltung des Verkehrslebens von entscheidender Bedeutung ist. Durch die Schaffung einer einheitlichen Leitung im Vierjahresplan soll vor allem die dringend notwendige Nationalisierung der Produktion erreicht und damit die Leistungsfähigkeit der Kraftfahrzeugindustrie den wachsenden Anforderungen entsprechend gesteigert werden. Die Zusammenfassung aller Zuständigkeiten auf dem Gebiete

des Kraftfahrwesens liegt auch im Interesse der Reichverteidigung. Oberst von Schell, der seit einigen Jahren an maßgebender Stelle des Oberkommandos des Heeres die Fragen der Heeresmotorisierung bearbeitet, behält diese Stellung auch in Zukunft bei und hat auf Anordnung des Oberbefehlshabers des Heeres, Generaloberst von Brauns, noch erweiterte Befugnisse erhalten. Generalfeldmarschall Göring hat als Oberbefehlshaber der Luftwaffe Oberst von Schell auch bestimmte Aufträge für die Motorisierung der Luftwaffe erteilt.

Oberst von Schell ist im Jahre 1893 in Magdeburg geboren, kommt aus einer alten westfälischen Offiziersfamilie und trat Anfang 1914 als Fahnenjunker in das Infanterieregiment 57 in Wesel ein. Am 24. November 1914 wurde er zum Offizier befördert, nahm bis Kriegsende am Feldzug teil, war Kompanie-, später Bataillonsführer und in der letzten Zeit Brigadestabsoffizier und im Stabe einer Infanteriedivision. Nach dem Kriege fand er weite Verwendung in der Truppe und im Generalstab. Drei Jahre wirkte er als Taktiklehrer in der neu errichteten Kriegsakademie. Seit 1936 ist er Chef des Stabes der Inspektion der Panzertruppen und Heeresmotorisierung.

Anlässlich seiner Ernennung zum Generalbevollmächtigten für das Kraftfahrwesen hat ihn der Führer zum Oberst befördert.

Beschleunigte Aburteilung von Gangsterverbrechern

Berlin. Unter dem Eindruck der in letzter Zeit sich häufenden Gangsterverbrechen und namentlich des vierfachen Mordes bei Graz hat der Reichsminister der Justiz im Einvernehmen mit dem Reichsminister des Innern eine Verordnung erlassen, die die sofortige Aburteilung derartiger Taten in einem besonders schnellen Verfahren sicherstellt. Nach der Verordnung kann die Staatsanwaltschaft bei Verbrechen der Art, die mit Mord verknüpft sind, wenn sie der Auffassung ist, daß mit Rücksicht auf die Schwere oder die Verwerflichkeit der Tat oder die in der

Lebensdauer hervorgehobene Erregung sofortige Aburteilung durch das Sondergericht geboten ist. Beim Sondergericht, das aus 3 Berufsrichtern besteht, gibt es keine gerichtliche Voruntersuchung und kein besonderes Eröffnungsverfahren. Die Ladungsfrist beträgt 24 Stunden. Das Urteil wird mit der Verkündung rechtskräftig und sofort vollstreckbar. Die Verordnung gilt auch für das Land Österreich und für die sudetendeutschen Gebiete; dort entscheidet an Stelle des Sondergerichtes das Oberlandesgericht.

Die Verordnung zeigt, daß der nationalsozialistische Staat gewillt ist, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß bei solchen Kapitalverbrechen die verdiente Strafe der Tat möglichst auf dem Fuße folgt.

Dr. Goebbels zum Wahlkampf im Sudetengau

Rach Gauleiter Konrad Henlein ergriff Reichsminister Dr. Goebbels

von freudigem Beifall empfangen, das Wort. Dr. Goebbels, dessen Rede die Massen mit fänglicher Aufmerksamkeit und Spannung folgten, erinnerte zunächst an die ungeheure Tragweite der Entscheidung, die in dem Entschluß des Führers lag, das völlig unhaltbar gewordene sudetendeutsche Problem jetzt, so oder so, einer Lösung zuzuführen. Er wies unter dem tosenden Beifall der Männer und Frauen des Sudetengaus darauf hin, daß mit dem Führer die gesamte deutsche Nation entschlossen war, diese brennende Frage, wenn notwendig, auch mit der Waffe zu lösen. Es galt, das einzige Recht des Verfallenen Diktators, das für uns sprach, nämlich das Selbstbestimmungsrecht der Völker, nun auch in diesem Punkte für uns zur Durchführung zu bringen.

Wenn der nationalsozialistische Staat in Verletzung dieses Rechtsanspruchs auf seine neu errichtete Wehrmacht verzichtet, so sei nur mit diesem letzten Mittel der Krieg vermieden worden.

Stürmische Beifallrufe, die sich in lang anhaltende Sprechchöre, „Wir danken unserem Führer!“ ausfließen, begleiteten die Feststellung des Ministers, daß das vor einem Jahr noch für unmöglich Gehaltene möglich geworden sei.

Der Anschlag Österreichs und die Befreiung des Sudetensandes.

Es hat allerdings einer beispiellosen Nervenprobe bedurft, um die letzten Monate durchzuhalten. „Die schwerste Probe aber“, so erklärte Dr. Goebbels unter nicht endenwollenen Zustimmungsrundgebungen, „hat als Träger der höchsten und letzten Verantwortung der Führer selbst zu bestehen gehabt. Was uns heute wie ein Wunder annahm, das ist in Wahrheit das Ergebnis einer mit Mut, Weisheit und Tapferkeit verfolgten Politik gewesen. Wir hatten unserem Volk die Kraft gegeben, die ihm die Fähigkeit verlieh, sich geschlossenen hinter diese weisheitsvolle Politik des Führers zu stellen. Und wie sich der Führer des deutschen Volkes würdig erwies, so hat sich auch das Volk seines Führers würdig gezeigt.“

An Hand einer Fülle von Beispielen setzte Dr. Goebbels seinen Hörern auseinander, daß erst viele Voraussetzungen erfüllt werden mußten, ehe den beiden weitestgehenden Ergebnissen dieses Jahres jener Ausgang gegeben werden konnte, der dem deutschen Rechtsanspruch entspreche. Erst durch die Schaffung einer starken Wehrmacht sei es möglich geworden, Österreich und das Sudetenland dem Reich anzugliedern. „Das deutsche Volk“, so erklärte der Minister, unter stürmischem Beifall, „liebt seine Wehrmacht, weil es weiß, daß sie dazu da ist, das deutsche Recht und die Grenzen des Reiches zu schützen.“

Der Nationalsozialismus brauche sich nicht im Mindesten um jene Handvoll böhmischer Kritiker zu sorgen, denen vorher nichts aufgemacht werden konnte und die nun unfaßbar genug seien, die großen Erfolge des Aufbaues dieses Schweigens als eine Selbstverständlichkeit hinzunehmen. Ein Vierteljahrhundert „Nein“, war die Antwort auf die Frage des Ministers, ob man es für notwendig halte, daß er sich überhaupt mit diesen Elementen auseinandersetze.

Dagegen sei es Aufgabe der kommenden Wahl, einmal dem sudetendeutschen Volk seine Vertretung im Deutschen Reichstag zu geben, zum anderen aber auch es ihm „zu ermöglichen, vor der ganzen Welt davon Zeugnis abzulegen, wie gerechtfertigt Deutschlands Anspruch auf dieses Land und dieses Volk gewesen sei.“

Der Minister sprach unter tosendem Beifall von der Weltmachtstellung, die die deutsche Nation heute wieder einnimmt. Sie habe diesen Rang erreicht ohne die „demokratischen“ Staaten so geprüfte Meinungsfreiheit, jene Freiheit, die in Wirklichkeit nur einer gewissen intellektuellen oder finanziellen Schicht Vorrechte auf Kosten der Gesamtinteressen des Volkes geben. Wieder erkläre das stürmische „Nein“, als Dr. Goebbels die anwesenden Sudetendeutschen frage, ob sie vielleicht unter dem demokratischen Regime das Recht der freien Meinungsäußerung gehabt hätten.

Immer wieder durchdrang der Beifall die weite Messehalle, als Dr. Goebbels den deutschen Begriff der Demokratie der sogenannten „Demokratie“ der Westmächte gegenüberstellte.

Er betonte, daß sich kein Regime in Europa mit gleichem Recht demokratisch nennen könne wie das deutsche, in dem Führung und Volk eine Einheit seien, und daß es kein Land gäbe, das Sozialwerte von so monumentalem Ausmaß geschaffen hat wie das Deutsche Volk.

Von Freiheit, so stellte Dr. Goebbels unter minutenlangen Beifallsstürmen fest, ist in Deutschland zwar nicht so viel geredet worden wie in den Ländern, die unter dieser Parole zehn Millionen Deutsche in fremde Staatswesen preisten, die nationalsozialistische Staatsführung hat vielmehr diesen zehn Millionen Deutschen die Freiheit gegeben, nach der sie sich sehnten. In langen Sprechchören und mit ihrem aus tiefstem Herzen kommenden Dank an den Führer legten die zehntausende Jungen dafür ab, daß diese Worte dem Volke aus der Seele gesprochen waren.

Dr. Goebbels gab seinen sudetendeutschen Zuhörern ein Bild des gigantischen Aufbaues des Führers, das sich keineswegs in den außenpolitischen Erfolgen erschöpfte, sondern ebenso innenpolitische Maßnahmen von faktischem Wert umschloß. Er legte dabei die Aufgaben dar, die nun die sudetendeutschen Brüder im Rahmen dieses Gesamtwerkes zu erfüllen haben werden. Der Minister gab dem unerschütterlichen Gefühl der Begeisterung Ausdruck, das die 2 1/2 Millionen Deutschen besetzen muß, die nun zu ihrem mächtigen Heimatvolk heimgeführt sind.

Er gab unter stürmischem Beifall auch den Deutschen, die weiterhin im tschechoslowakischen Staat leben müssen, die Versicherung, daß sie auch in Zukunft niemals vergessen und niemals verlassen sein würden.

Zweifellos würden nach der Heimkehr des Sudetensandes auch einmal hier und da gewisse Schwierigkeiten zu überwinden sein. Unter Hinweis auf die schnelle Ueberwindung dieser Schwierigkeiten in der Ostmark betonte Dr. Goebbels, daß alle diese Probleme sehr bald gelöst sein würden.

„Wir werden nicht ruhen“, so erklärte er unter lebhaften Rundgebungen des Dankes, „bis der Lebensstandard dieses Landes auf den des Reiches heraufgehoben ist. Es wird unsere erste Aufgabe sein, auch in diesem Gebiet, wie in der Ostmark, die Arbeitslosigkeit zu beseitigen und durch die starke Einstellung von der Reichsregierung zugrunde gerichtete sudetendeutsche Wirtschaft in kürzester Frist wieder anzuknüpfen.“

Der Minister skizzierte die durchzuführenden Maßnahmen, die schon eingeleitet sind oder in kürzester Frist zur Durchführung gelangen werden, und er schloß diesen Teil seiner Ausführungen mit der von minutenlangem Jubel unterbrochenen Feststellung: „Sie werden teilhaben an all dem, was im Reich schon in einer Selbstverständlichkeit geworden ist. Sie werden nicht mehr Angehörige eines ihnen fremden und entgegengesetzten Staatswesens sein: Sie sind jetzt Angehörige der großen deutschen Weltmacht!“

Die Wehrmacht, die wir unter größten Opfern und schwersten Gefahren im Reich aufzubauen haben, ist nun auch Ihre Wehrmacht! Die deutschen Kriegsschiffe, die heute als die stolzen Jünglinge deutscher Kraft und deutscher Größe die Weltmeere durchfahren, sind nun auch Ihre Kriegsschiffe, sind auch die Jünglinge Ihrer Macht und Ihrer Größe, Ihres Stolz und Ihrer unverbrüchlichen Einheit mit dem Reich!“

In eindringlichen Worten legte Dr. Goebbels die Forderung dar, unsere endlich errungene Einheit niemals wieder zerbrechen zu lassen. Der Führer müsse die Ueberzeugung haben können, daß hinter ihm für alle Zeiten ein einziges und geschlossenes Volk marschiere.

In sichtbarer Ergriffenheit hörten die zehntausende sudetendeutsche Männer und Frauen aus dem Munde des Ministers von den Sorgen, die der Führer in jenen entscheidenden Stunden trug, als es um das Ziel ging, die Freiheit von 2 1/2 Millionen deutscher Volksgenossen durchzuführen. Gegenüber diesen Sorgen und Opfern, gegenüber diesen Gefahren, so betonte Dr. Goebbels, sei es wirklich nur eine ganz geringe Dankeschuld, wenn jeder Sudetendeutsche nun für den Führer an die Wahlurne trete.

Stürmische, minutenlang anhaltende Beifallsrundgebungen begleiteten die Worte des Ministers. Dr. Goebbels erinnerte daran, daß noch vor einem halben Jahr, als Sudetendeutschland unter dem Regime der tschechoslowakischen Regierung unter dem Verfallenen Diktator stand, die deutsche Wehrmacht und Frauen erst an die deutsche Wahlurne würden gehen können.

„Diesmal ruft Sie nicht Herr Benesch“, erklärte der Minister, „diesmal ruft der Führer Sie an, diesmal haben Sie nicht über Frauen des tschechoslowakischen Staates zu entscheiden, sondern Sie sollen Ihre Zugehörigkeit zum Großdeutschen Reich bekunden!“

Bei diesen Worten schloß Dr. Goebbels ein Sturm des Jubels entgegen, der seinen Höhepunkt erreichte, als der Führer sein „Gott anerkennen“, so schloß Reichsminister Dr. Goebbels seine fast 1 1/2 stündige Rede, wie er nun im Reich so oft geurteilt hat. Auf diesen Appellen des Führers an die Nation hat sich eine Parole herausgebildet, die sich wie ein Vulkan über die gesamte Nation erhebt und schließlich zu einem Begriff für die nationalsozialistische Bewegung wurde, ein Wort, das auch das Leitmotiv für die kommende Wahl sein soll und das nun auch die Deutschen aus dem Sudetengau tief in ihrem Herzen bewahren sollen:

„Führer befehle, wir folgen!“

Als Dr. Goebbels seine aufstrebende Rede, die allen ein tiefes Erlebnis war, geschlossen hatte, hielt ihn noch lange ein wahrer Ausbruch der Begeisterung und Dankbarkeit zurück. Dr. Goebbels nahm dann seinen Rückweg durch die übrigen Messehallen, in die seine Rede durch Lautsprecher übertragen worden war.

Hier und da wehelt er mit einem alten Kämpfer ein Wort, Erinnerungen an der Kampfszeit werden wach. Reichsbanner Boden betritt der Reichspropagandaführer zum ersten Mal, aber das sudetendeutsche Land, jene Männer, die schon vor elf Jahren in unerschütterlichem Glauben der Idee Adolf Hitlers anhängen, sie haben diesen Mann, den unerschrockenen Führer des Dritten Reiches, den Parteigenossen Joseph Goebbels, bereits vor elf Jahren in ihrer sudetendeutschen Heimat. Das war im Sommer 1927.

Der Bezirk Babiona-Tannwald der NSDAP konnte mit Stolz auf seinem Bezirksvorsitzenden „den Doktor“ als Hauptredner anknüpfen. Und die Begeisterung, die diese Freude, die heute hell herausjubelnd durch die Straßen hallt, dieselbe Freude, gepaart mit einem stolzen Kampfesmut, hatte die Männer gepackt, die an jenem Sommerabend in die „Mittenschenke“ nach Pölsau eilten, um in der Personlichkeit dieses Propagandaführers der nationalsozialistischen Idee den geliebten Führer zu grüßen.

Deute nun fanden sich in Reichenberg zu vielen Tausenden die Männer, Frauen und Jugend des befreiten Sudetengaus zusammen. Tausende Beifall ohne Ende füllten dann die illuminierten Straßen, und zehntausende gaben dem Reichsminister das Geleit, als er am Witternachts Reichenberg wieder verließ, am Bahnhof verabschiedet von Gauleiter Konrad Henlein.

An den herzlichen Abschiedsworten der Bevölkerung zeigte es sich, daß Dr. Goebbels mit der Gewalt seines Wortes die Herzen der Sudetendeutschen erkräftigt hat. Dieser Tag war ein würdiger Auftakt zu den sudetendeutschen Wahlen.

gegenseitigen O.S.-Verbindungen in Pöpsitz abgeschlossen. Die Unterführer gingen wieder auseinander, um nun das in dieser Schulung Bekannte in die Einheiten weiterzutragen. Den Quartiergebern sei hierdurch nochmals für die Verpflegungsfürsorge der Schlafgelegenheiten bestens gedankt.

Einweisung von Jungbannführer Altenburg

Im Beisein der Städtischen Oberschule zu Großenhain, der aus diesem Anlaß eine besondere Ausschmückung erfahren hatte, fand am Sonntag vormittag im Rahmen einer Führertagung des Deutschen Jungvolks die Einweisung von Jungbannführer Berner Altenburg in sein neues Amt statt. Unter dem dumpfen Tönen der Landsturmtrumpfen des Jungvolks wurden die Fahnen der Jugend in den Saal getragen. Ein O.S.-Streicherorchester spielte zu Beginn der Führertagung eine feierliche Musik. Nach dem Allgemeinen Gesang von „Ein junges Volk steht sturmbereit“ wurde von einem Jungvolksführer ein Wort des Führers verlesen.

In Vertretung des Gebietsjungvolksführers wies sodann Bannführer Wenzel den neuen Jungbannführer in sein Amt als Führer des Jungbanns 101 (Großenhain) ein. Er lenkte Berner Altenburg aus der Kampfszeit, wo er als Hitlerjugendführer seine Pflicht im Kampf um ein größeres Reich vorbildlich geleistet habe. Die Kameraden der Kampfszeit sollten den Hitlerjugendführern immer Vorbild sein. Der Bannführer brachte auch seinen Dank an

den Kameraden Bink zum Ausdruck, der im letzten halben Jahr den Jungbann 101 geführt hat.

Jungbannführer Bink dankte allen Stellen der Partei für die tatkräftige Unterstützung, die er in seiner letzten Dienststellung erfahren habe. Es gelte für ihn heute keinen Abschied zu nehmen, denn er würde nunmehr seinen Jungbann I (Nieska) wieder übernehmen. Er freue sich, daß ein alter erprobter O.S.-Führer den Jungbann weiterführen würde. Jungbannführer Bink versprach restlosen Einsatz aller Führer des Jungbanns 101.

Dann sprach Jungbannführer Berner Altenburg. Es sei eine lange Zeit gewesen, die die Bewegung brauchte, um aus einem Chaos das Reich zu schaffen. Kampf und Opfer und auch restloser Einsatz der Jugend waren notwendig, damit Großdeutschland entstehen konnte. Und so wissen wir heute das Reich und unser Volk in den Händen eines Mannes, zu dem die ganze übrige Welt angeworfen ist, aufzusuchen, ob sie will oder nicht. So kann es immer nur unsere Aufgabe sein, zu kämpfen für dieses Volk, für unser Reich und unseren herrlichen Führer.

Der Gesang von „Lasset im Winde die Fahnen wehen“ leitete über zu einer Ansprache von Kreisamtsleiter P. G. Reiber. Er begrüßte zunächst den neuen Jungbannführer im Auftrag des Kreisleiters. In seinen weiteren Worten verband er es, den zur Führertagung versammelten Jungvolksführern in passenden Worten klar zu machen, warum der Kampf um die Seele des Volkes niemals aufhören könne. Das deutsche Volk sei nie mehr bereit, sich knebeln zu lassen. Wir lassen uns nie wieder unsere eigene Gefinnung nehmen. Dafür zu sorgen, ist auch die große und verantwortliche Aufgabe der Jugendführer. Der Glaube an die Ewigkeit unseres Volkes muß die Herzen unserer Jugend erfüllen.

Der Gruß an den Führer und das Fahnenlied der Hitlerjugend beendete den ersten Teil der Führertagung. Im weiteren Verlauf wurden Fragen des inneren Dienstbetriebes erledigt und die Richtlinien für die kommende Winterarbeit von Jungbannführer Altenburg gegeben.

SA-Gruppenleiterführer Sieber in Großenhain

Am Sonntag vormittag besichtigte SA-Gruppenleiterführer Sieber in der Reichshalle der Remonteschule die Jungreiter des Trupps Großenhain des Sturms 1/88. Für den verhinderten Stabartenführer war Obersturmführer Fischer anwesend.

Um einen Eindruck von der Arbeit des Sturmes zu gewinnen, ließ der Gruppenleiterführer eine Uebungsformation durchführen, die der laufenden Ausbildungsarbeit angepaßt war. Es entwickelte sich ein buntes Leben: Hier eine Gruppe bei Freiübungen (auch das gehört zum Reitlehnen), dort eine Gruppe im Schritt, Trapp und Galopp durch die Bahn und durch den Zirkel, an der dritten Stelle Anfänger auf einem Pferde an der Longe. Nach Schluß der Uebung erklärte der Gruppenleiterführer, daß er von den Anfängern teilweise schon sehr zufriedenstellende Leistungen gesehen habe. Ganz vorzüglich seien die Reitlehrer. Auch das Pferdmaterial sei gut, doch habe der Sturm viel zu wenig Pferde.

Die letzte Feststellung des Gruppenleiterführers ist mehr als berechtigt. In anderen Gegenden werden viel mehr dauerhafte Pferde der SA-Reiterei zur Verfügung gestellt als hier. Die Zahl der eigenen Pferde des Sturmes kann naturgemäß bei seinen beständigen Einmärschen auch nicht groß sein. Nach dem großen Erfolge, den der Großenhainer Sturm bei den letzten SA-Weitläufen in Berlin errang — er stellte die 4. Siegermannschaft des ganzen Reiches — sollte die Dessenhaftigkeit sich eigentlich verpflichten, alle Mittel einzusetzen, um dem Sturm zu geeigneten Pferden zu verhelfen. Die vorläufige Reitlehrer- und Fahrtausbildung ist äußerst wichtig. Sie liegt in den Händen der SA-Reiterei, die die ihr anvertraute Jugend so vorbereitet, daß die Wehrmacht mit den Inhabern der Reiterei sofort eine fortgeschrittene Ausbildung beginnen kann. Darum sollten vor allem die Jugendlichen der Jahrgänge, die im nächsten oder übernächsten Jahre zum Arbeits- und Wehrdienst einbezogen werden, sich bei dem Reitersturm melden, um den Reitersturm zu erwerben. In Großenhain werden die Anmeldungen beim Reitersturm 1/88, Gustav-Schubert-Strasse 40, jederzeit entgegengenommen.

Von der guten Erziehung, die durch den stetigen Reiterkurs geleistet wird, hat die Dessenhaftigkeit sich überzeugen können, als beim letzten Reiterturnier der Wehrkreisdremonteschule II eine Gruppe von O.S.-Reitern vorgeführt wurde. Hierfür und für die anderen zahlreichen Unterübungen, die der Reitersturm durch die Remonteschule erfährt, haben sich die Reiter der Wehrmacht den SA-Reitern zu großem Dank verpflichtet.

Am 3. Dezember wird der Reitersturm auf dem Exercierplatz eine Jagd reiten. Zum anschließenden Eintritt in die Stadt wird der Aufmarsch der Standarte 88 eine herrliche Kapelle stellen. Abends findet der traditionelle Reiterball statt, der sicherlich von der Einwohnerzahl sehr gut besucht werden wird, zumal der hoffentlich sehr hohe Reinerwerb dazu verwendet werden soll, dem Sturm das so dringend notwendige Pferdmaterial zu sichern.

Hochofetrieb beim Rdtz.-Tanzabend

Bei dem am Sonnabend abend durchgeführten Rdtz.-Tanzabend nach den Klängen der Kapelle Erwin Steinbach hatten sich viele Kleiner eingefunden, die froh ihr Tanzbein ausstreckten. In den Pausen bot die vorzüglich besetzte Kapelle einige Solovorträge, die einen außerordentlich reichen Beifall fanden.

Rdtz.-Ordnungsleiter (Nieska-Ordn.) begrüßte die Anwesenden und teilte mit, daß am kommenden Sonntag, den 27. November, eine Großveranstaltung durchgeführt wird unter dem Motto „Volk singt und spielt fürs Volk“, während das Wehrer Stadttheater am 5. Dezember mit dem Kriminalstück „Parkstraße 18“ ein Volksspiel gibt.

Nichtstift in der Zellstoff-Fabrik

* Größtlich. In Gegenwart von Vertretern der Partei, des Staates, der Industrie usw. fand am Sonnabend mittag im hiesigen Betrieb der Zellstoff-Fabrik und Holzschleiferei von Rübner & Reichhammer das Nichtstift der neu errichteten Kohlerei und einer Spiritusfabrik statt, die errichtet werden, um die anfallenden Holzmassen wehr noch als bisher auszuwerten. Betriebsführer Dr. Horst Niechammer hielt die feierliche Ansprache, in der er zunächst rückblickend einen Dank für das bereits Geschaffene aussprach und einen Ausblick gab auf die in Zukunft zu lösenden Aufgaben. Er gab im weiteren Verlauf seiner Ausführungen seinen Dank darüber zum Ausdruck, daß ohne Unfall die gesamte Arbeit bewältigt worden sei.

Baummeister G. Voxen-Nieska sprach von dem verbindlichen Zusammenarbeiten der Bauerschaft und den Bauwerkern, während Gefolgschaftsmitglied E. Jahn den Dank seiner Kameraden zum Ausdruck brachte. Im Anschluß an die offizielle Feier fand ein geselliges Beisammensein statt. Dabei hielten u. a. Ansprachen für den am Erscheinen verhinderten Kreisleiter, P. G. Reiber, Dr. Niechammer, ein Vertreter der Lieferfirmen, der Chef der Waupollizei im Bezirk der Amtshauptmannschaft Großenhain, Ortsgruppenleiter W. Sedewitz, Größtlich, u. a. verschiedene Darbietungen der Werkkapelle und einzelner Gefolgschaftsmitglieder umrahmten die Ansprachen.

Zeitspruch für 22. November 1938

Großdeutschland wird leben, wenn das ganze Volk gesund und kräftig bleibt. Darum treibe jeder Sport mit „Kraft durch Freude“!

Führerschulung der O.S.-Gef. 9/101

Der Führer der Gefolgschaft 9/101 hatte vergangenes Wochenende die Unterführer zu einer Schulung zusammengerufen. Am Sonnabend wurde diese mit der Flaggenschulung 10.30 Uhr begonnen. Dann rüdten sie geschlossen zu dem im Waldhof Pöpsitz angelegten Dorfabend. Die Jungen übernachteten dann in Privatquartieren und trafen sich am Sonntag früh 8 Uhr am O.S.-Heim. Eröffnet wurde die Schulung durch gemeinsamen Gesang, worauf der Gefolgschaftsführer die Besprechung verschiedener nationalsozialistischer Bücher vornahm. Im Anschluß hieran sprach Ortsgruppenleiter P. G. Reiber über das Thema „Die stiftliche und wirtschaftliche Grundlage des Nationalsozialismus“. Zur haltungsmäßigen Ausbildung wurden dann Ordnungsbildungen durchgeführt. Hierauf ab man gemeinschaftlich zu Mittag im Waldhof. Nach der Mittagspause wurde die Schulung mit einem Marsch durch das Dorf und einer anschließenden Besichtigung des der Vollenbung ent-

Riesa und Umgebung

Wettervorhersage für den 22. November 1938. (Wetterbericht des Reichswetterdienstes, Ausgabeort Dresden) Vormittag hochbewölkt, zeitweise Niederschläge, zum Teil mit Schauercharakter, meist mäßige bis frische Winde aus Südwest, Temperaturen kaum verändert.
22. November: Sonnenaufgang 7,22 Uhr. Sonnenuntergang 15,59 Uhr. Mondaufgang 7,51 Uhr. Monduntergang 16,25 Uhr. Neumond 1,05 Uhr.

Dem Gedenken der Toten. Wieder einmal lagen die ersten Schichten des Totensonntags über dem Lande und riefen die Menschen hinaus an die Gräber, die sie schmückten mit den letzten Blumen des Herbstes. Der Gang zu den Gräbern verstärkte sich in den Nachmittagsstunden zum unangenehmlichen Völkermarsch. Es war ein erhebendes Gefühl, auf all den Hügel die Zeichen der Liebe und Dankbarkeit zu schauen. Verbunden durch die Tage vor unseren Augen, an denen wir noch gemeinsam mit den nunmehr Verschiedenen durch dieses Leben pilgerien. Nicht nur aus unserer Stadtgemeinde, sondern auch von auswärts fanden sich viele ein, die auf dem hiesigen Friedhof eine Grabstätte zu pflügen haben. Zur Gedächtnisfeier am Gedächtnishügel hielt Pfarrer Korn die Ansprache. Nach Schluss der Andacht wurde vermehrt die meisten Friedhofsbesucher nochmals zu kurzem Gedenken an den Gräbern ihrer Lieben.

Neuer Bezirksvorsteher. Als Bezirksvorsteher für den 8. Bezirk wurde jetzt Albin Döberlein, Klosterstraße 1, bis zum 30. November 1941 vom Bürgermeister in Pflicht genommen.

Sudetendeutsche Arbeitskameraden führen durch Riesa. Gestern abend zwischen 9 und 10 Uhr führten, später als vorgesehen, sudetendeutsche Arbeitskameraden, die von der NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude“ aus dem Gebiet von Troppau nach dem Reich geleitet wurden, durch Riesa. Der Zug hatte hier nur kurzen Aufenthalt und brachte die Kameraden nach Leipzig weiter, wo sie gegen 11 Uhr eintrafen.

Oeffentliche Kundgebung in Gröbda. Am vergangenen Sonnabend hat der Reichspropagandaleiter Dr. Goebbels in der Gauhauptstadt Reichsdorf den Wahlkampf eröffnet. Das sudetendeutsche Volk wird am 4. Dezember zur Wahlurne gehen und seine Stimme für Großdeutschland in überwältigender Zahl abgeben. Unsere sudetendeutschen Schwärmer und Brüder werden es der Ehre gleich sein und ein Ergebnis erzielen wollen, das die Welt aufhorchen muß über eine so große Einheit. Erst einige Wochen sind vergangen und schon wieder gibt es viele Volksgenossen, die den Anstich der Ehre und des Sudetenlandes als eine selbstverständliche Tat des Führers ansehen. Um noch einmal all die Schwierigkeiten und Hemmnisse, die hierbei auf dem Wege zu räumen waren, um aber auch die übergroße Staatskunst unseres Führers vor unseren Augen erschauen zu lassen, veranstaltet die Ortsgruppe Gröbda am kommenden Mittwoch, dem 23. November, im Saale des Gasthofes Gröbda in Gröbda eine öffentliche Kundgebung. Es spricht der Gauredner Dr. Konrad Hoffner, Reichsdorf, über das Thema „Der Kampf um Großdeutschland“. Alle Volks- und Parteigenossen werden aufgefordert, zu dieser Versammlung zu erscheinen.

100 Jahre Eisenbahnbetrieb in Riesa. Am 24. November 1938 sind 100 Jahre verflossen seit der Inbetriebnahme der ersten Riesaer Eisenbahnstrecke; seit diesem Tage verkehren Eisenbahnzüge von Leipzig her bis nach Riesa und zurück, während die Strecke von Riesa nach Dresden zuerst im April 1839 in Betrieb genommen werden konnte. Ueber die Entstehung der ältesten sächsischen Eisenbahnlinie veröffentlichen wir in der heutigen 1. Beilage einen vom Reichsbahn-Vertraut a. D. Wilhelm Dennig (früher in Riesa) verfassten Artikel.

Juden dürfen nicht mehr weiten. Durch Minderlass hat der Reichsminister für Ernährung und Landwirtschaft verfügt, daß Buchmachern und Buchbinderarbeiten verboten ist, mit Juden im Sinne des § 5 der ersten Verordnung zum Reichsbürgerrecht vom 14. November 1935 Betrieben abzusprechen. Ebenso ist den Juden das Betreten der Weitaufnahmestellen zu verbieten.

Die übertragbaren Krankheiten in Sachsen. In der Woche vom 6. bis 12. November sind in den vier sächsischen Kreishauptmannschaften 232 Erkrankungen und 14 Todesfälle an Diphtherie, 174 Erkrankungen und ein Todesfall an Scharlach festgestellt worden. In Tuberkulose der Atmungsorgane wurden 80 Erkrankungen und 44 Todesfälle, an Tuberkulose anderer Organe 9 Erkrankungen und 4 Todesfälle gemeldet.

Altkirkstein. Morgen, am 22. November, feiert der Rentner August Richter in körperlicher und geistiger Frische seinen 80. Geburtstag. Möge dem 80jährigen ein noch langer, gesegneter Lebensabend beschieden sein.

Landesführer Dr. Frisch übergab DRK-Fahnen

Dresden. In einer am Sonntag in der Stadthalle abgehaltenen Feierstunde des Deutschen Roten Kreuzes, der auch der Leiter des Reichspropaganda-Amtes Sachsen, Salzmann, Kreishauptmann SA-Obergruppenführer Scheymann und der neue Kommandant von Dresden, Oberst Wehnert, bewohnten, überreichte Landesführer Staatsminister Dr. Frisch die Fahnen und Wimpel der Kreishilfe Dresden des DRK, die Fahnen und Wimpel. Im Mittelpunkt der Feier stand eine Ansprache des Landesführers, in der er u. a. die dem DRK vom Führer gestellten Aufgaben umriss. Eine neue Aufgabe erwachte dem Deutschen Roten Kreuz in dem bevorstehenden Einsatz im Straßenunfall-Dienst in Zusammenarbeit mit dem NSKK.

Im Anschluß an die Fahnenübergabe hielt Landesführer Dr. Frisch eine Dienstbesprechung mit den Kreisführern und ihren Stellvertretern sowie den kommissarischen Kreisführern des Sudetengaus ab. Er gab einen Überblick über den erfolgreichen Aufbau und die traffe Ausrichtung des Deutschen Roten Kreuzes und würdigte den vorbildlichen Einsatz der sudetendeutschen Kameraden. Die Werksaktion im Gau Sudetenland sei nunmehr abgeschlossen, und der innere Ausbau beginne.

Aus Sachlen

Meißen. Das sah schlimm aus! Was ein mit 12000 Dachziegeln beladener Lastzug in den Duestenberger Weg einbiegen wollte, verlagert auf der nassen Straßendecke die Bremsen. Der Fahrer steuerte geistesgegenwärtig auf einen Ufer zu, um ein Unglück zu vermeiden. Der schwer beladene Anhänger brach jedoch dermaßen, daß der Motorwagen umstürzte. Die drei im Fahrerhaus befindlichen Männer kamen glimpflich davon. Von weiteren drei auf dem Wagen mitfahrenden Helfern konnte einer abspringen, während zwei herunterstürzten und von den Ziegeln verschüttet wurden. Glücklicherweise waren ihre Verletzungen nicht erster Natur.

Dresden. 100jährige Schule. Die 2. Volksschule zu Dresden beging am Sonnabend in ihrem städtischen Heim auf der Bismarckstraße die Feier ihres 100jährigen Bestehens, an der mit den jetzigen und vielen ehemaligen Schülern Vertreter der Behörden und der Partei teilnahmen. Aus Anlaß des Jubiläums ist in der kommenden Woche eine Anzahl weiterer Veranstaltungen vorgesehen.

Großhörnberg. Drillinge im Kuhstall. Bei einem Bauer brachte eine Kuh drei Kübchen zur Welt, die sich gut entwickeln und wohl ausfallen.

Gröbda. Durchgehende Pferde. Auf dem Bahnhof gingen zwei Pferde, die vor einen vollbeladenen Kohlenwagen gespannt waren, durch. Erst auf dem Bahnhof kamen sie zum Halten. Sie brachten dort gegen einen mit Eisenklammern beladenen Lastkraftwagen. Der Reiter, der ein großes Stück mitgeschleift worden war, erlitt erhebliche Verletzungen und Wundschürfungen.

Leipzig. Betrügerischer Quartiermacher festgenommen. Vor einigen Tagen warnte die Kriminalpolizei durch die Tagespresse vor dem am 27. Juli 1914 zu Brugg in der Schweiz geborenen Eugen Bedrung, der in letzter Zeit als Betrüger und Einmissetler in Wehrmachtuniform auftrat und sich als Quartiermacher für durchziehende Wehrmachtabteilungen bezeugte. Durch die Aufmerksamkeit eines Gastwirts bei Laucha, der die Warnung in der Zeitung gelesen hatte und bei dem sich der Betrüger unter den gleichen unwahren Angaben eingemietet hatte, gelang es, ihn festzunehmen. — Einbruchsdiebstahl. In der Nacht zum Freitag wurde in ein Bekleidungsgeschäft am Friedrichsplatz eingebrochen. Den Tätern fielen etwa 400 Reichsmark in bar, die sich in einer Kassette befanden, und zwei dunkelbraune Sello-Anzüge in die Hände.

Zwickau. Sechsjähriger verursacht schwere Schadenfeuer. Kürzlich waren im Rittergut Obersteinfeld eine Scheune mit Erntevorräten und ein Hofstall niedergebrennt. Nach den polizeilichen Ermittlungen hat ein sechsjähriger Knabe das schwere Schadenfeuer verursacht. Er hatte Papier und eine Schachtel Streichhölzer in der oberirdischen Wohnung weggeworfen und damit das Feuer angezündet. Dieser Fall ist erneut eine Warnung, Streichhölzer so aufzubewahren, daß sie Kindern nicht in die Hände fallen können.

Warnsdorf. Kind spielte mit einer Handgranate. In St. Georgenthal fanden drei Jungen eine Handgranate, die aus den Tagen der Drangsalierung durch die Tschechen herrührte. Der Sechsjährige Heinrich Gampa machte sich an dem gefährlichen Gegenstand zu schaffen. Ueblich explodierte die Granate. Der unglückliche Junge wurde schwer verletzt und wurde bald nach seiner Entlassung ins Warnsdorfer Krankenhaus.

Neues Lager des weiblichen Arbeitsdienstes

Elsterwerda. Nun wird auch das Bauerndorf Gröbda ein Lager des weiblichen Arbeitsdienstes, das vierte im Kreis Liebenwerda, erhalten. In den letzten Tagen fanden zum Zweck der Auswahl des Platzes für das Lager noch einmal Ortsbesichtigungen statt. Ausgesucht wurde der Platz südlich von Gröbda. Die Mädel bekommen eine sehr schönen Lagerplatz ähnlich wie der des Reichsautobahnlers bei Kleinmehlitz, nicht weit von Gröbda. Von dem Lager aus werden die Mädel einen sehr schönen Blick über Gröbda und weit in das Schradengebiet hinein haben.

Auslöse Tat einer Mutter

Annaberg. Ihr Kind getötet — Mordversuch am Enkelkind. Am Sonnabend gegen 9 Uhr wurde bekannt, daß die in Wildenau wohnhafte 44 Jahre alte Ehefrau Helene Kähler ihren zweieinhalb Jahre alten Sohn erdrosselt hätte, was sich leider bewahrheitete. Nach Aufdeckung dieser grausigen Tat fand die Hausfrau in der im Erdgeschoss gelegenen Wohnung der Tochter der Frau Kähler das anderthalbjährige Enkelkind im Kinderwagen weinend vor. Auch diesem Kind hatte die verroffene Frau Kähler eine Schnur um den Hals gebunden, um es zu erdrosseln. Durch das rechtzeitige Hineinkommen der Hausfrau wurde das Kind am Leben erhalten. Die Täterin hatte außerdem versucht, das auf dem Dachboden lagernde Gue anzuzünden, wobei sie jedoch gefaßt wurde. Sie flüchtete in den Wald nach Erdwalde. Dort wurde sie von Ortsbewohnern gefaßt. Die Mordkommission der Kriminalpolizeidirektion Chemnitz stellte im Verleihen eines Vertreters der Staatsanwaltschaft fest, daß Frau Kähler durch eigenes Verschulden seit längerer Zeit eine unglückliche Ehe führt und die Tat aus Angst vor den Folgen eines von ihr verübten Diebstahls begangen hat. Die Mörderin, die den Brand nach ihren Angaben in selbstmörderischer Absicht anlegen wollte, wurde festgenommen und dem Amtsgerichtsgefängnis Annaberg ausgeliefert.

Großfeuer in Scharfenstein

Chemnitz. Am Sonntag morgen kurz nach 7 Uhr brach in dem großen Werkstatte der Deutschen Räh- und Kraftmaschinen-G. m. b. H. in Scharfenstein ein Brand aus.

Schneeberg öffnet sein silbernes Herz

Ein Schnitzdorf entsteht in der alten Silberstadt Schneeberg. Von unserem Dresdener Schriftleiter



—ns. Schneeberg. Tagaus, tagein verließ der Bergmann Johann Horler aus St. Johannissthal vor Ort. Tagaus, tagein stand er in einer der unerschöpflichen Schatzkammern des Berges und entzog ihr jenes Metall, das eines der legendärsten und eines der heimlichstesten zugleich ist: das Radium. Tagaus, tagein, bis er dem harten Kampf mit den unheimlichen Ausstrahlungen dieses Metalls erlag. Es erging ihm wie vielen seiner Kameraden, die „draben“ — dank einer unvernünftigen Bergverflechtung bei ganz ungenügendem Schutz — in die Radiumgruben einführten; die Radiumkrankheit begann in ihm zu fressen und machte ihn zum Berginvaliden.

Weil er aber nicht untätig sein konnte, fing der Johann Horler mit dem Schutzmesser zu werfen an. Und er entdeckte auch in sich jene wunderbare Gabe, die all den Bergmännern des Erzgebirges zu eigen ist, die Gabe nämlich, durch die Arbeit seiner geschulten Hände aus einem klodigen Stück Holz eigenwilliges Leben erziehen zu lassen. Eine Gabe, die ihn zum Schöpfer werden ließ, zum Baumeister und Herrn einer kleinen Welt, die ein Spiegelbild der großen ist und die das Geheimnis des Lebendigen widerspiegelt. Der Johann Horler war überglücklich.

Sein letztes Werk: ein Bergmann vor Ort. Es ist noch nicht vollendet, es ist nur roh gehauen.

In ein paar Tagen wird der Berginvalid Johann Horler in Schneeberg sitzen, in einem „Schnitzdorf“, und wird vor den Augen froher Zuschauer — mit dem Schutzmesser seinem Bergmann vor Ort die endgültige Gestalt geben.

Das Schnitzdorf wird der Mittelpunkt der Weihnachtsschau in Schneeberg sein, die der Gauleiter und Reichsstatthalter am kommenden Sonnabend eröffnet. Da werden die Meister der Schnitzkunst sitzen, in kleinen, von einander abgetrennten Werkstätten, sie werden sich gegenseitig schmeicheln und hofen, und du wirst sie fragen und redlich machen können, daß sie von ihrem heimlichen Reich erzählen. Sie werden alles mitbringen, was sie dabei in ihren Schnitzstuden haben und lieben, das Moos zwischen den Doppelfestern, den Bauer mit dem Kanarienvogel, den irdischen Kanarienvogel mit dem brodelnden Reimtopf, den Spielzeughose, das Handwerkzeug ihres Berufs. Und sicher auch die Tabakspfeife nicht Birrinen mit „Ausstellungs-

Beim Eintreffen der Wehren brannte der große Saal, der im Obergeschloß liegt, fast in seiner ganzen Ausdehnung nieder. Während die Wehren hier mit allem Einsatz vorangingen und das Feuer schließlich niederkämpfen konnten, erfolgten im südwestlichen Teil des Fabrikgeländes mehrere schwere Detonationen, vermutlich durch Explosion von Deibelhölzern oder Gefäßen mit Säuren. Schlagartig stand jetzt dieser ganze Fabrikgelände in Flammen. Gegen 10.30 Uhr war die Hauptarbeit beendet. Dem vereinten Einsatz aller Wehren, die aus der Nachbarschaft und auch aus Chemnitz herbeigezogen waren, gelang es, die unter dem großen Werkstatte liegenden Stodwerke zu erhalten. Sie haben allerdings erheblichen Wasserschaden erlitten. Zwei Beamte der Chemnitzer Feuerwehrspolizei erlitten Nachschwerkverletzungen. Ueber die Entstehungsurache des Brandes sind die Ermittlungen ausgenommen.

Frohe Sendboten der Heimat

Heimatwerk-Vollstimmgruppen in Süd- und Westdeutschland. In allen Gauen Großdeutschlands wohnen viele Tausende von Sachsen, die oft mit Freude und Sehnsucht an ihre engere Heimat zurückdenken, die oft auch in Landsmannschaften zusammengeschlossen sind, denen aber doch häufig die fühlbare Verbindung mit der Heimat fehlt. Ihnen will das Heimatwerk Sachsen einen Gruß entbieten, indem es einige seiner besten Heimatgruppen als singende und musizierende Sendboten der Heimat hinausführt und vom blühenden Volkstum des Sächsigauses künden läßt.

In der Zeit vom 21. November bis 4. Dezember 1938 veranstaltet das Heimatwerk in einigen süd- und westdeutschen Städten unter dem Motto „Reinischöner Land“ eine Reihe sächsisch-sudetendeutscher Volksfest- und Volkstanzabende. Es werden u. a. die folgenden Orte berührt: Nordhausen, Kassel, Rheinhausen, Eilen, Wuppertal-Eberfeld, Duisburg, Arefeld, Dortmund, Wuppertal, Stuttgart. Die Abende werden von zahlreichen Sing-, Tanz- und Instrumentalgruppen aus dem Vogtland, dem Erzgebirge und aus der Lausitz bestritten, von Musikanten aus dem „Klingenden Tal und aus dem Erzgebirge, von der Annaburger Tanzgruppe, von den Köpplmädeln aus Gottesgab und Oberweißbach, von den überaus begabten Edertröllern. Die herrlichen Lieber unseres Erzgebirgsängers Anton Günther werden mit lustigen Erzgebirgsischen Volkstänzen abwechseln. Die Instrumentenmacher aus dem vogtländischen Mühlwinkel werden auf den von ihnen selbst angefertigten Instrumenten eine bunte Volksmusik vorspielen; und die Edertröllern aus der Lausitz werden ihre kräftigen und gemütsvollen Weisen vorbringen. Ueberall wird umher neuer, ins Reich heimgekehrter Nachbarn, das Sudetenland, dessen Volkstum ja das gleiche ist wie in den Gebirgen des Sächsigaus, seine Stimme in den vielfältigen Chor unserer sächsischen Heimat mischen.

Die sächsischen Volksleute in den deutschen Städten, die von den Volkstanzgruppen des Heimatwerkes berührt werden, haben mit Begeisterung den Plan des Heimatwerkes, ihnen diesen frohen Gruß der Heimat zu entbieten, angenommen. Das Band zwischen ihnen und der Heimat wird aus diesem Anlaß eine neue Festigung erfahren; mancher wird an diesen Abenden in seinem Bekannnis zur Heimat neu gefaßt werden, und in vielen wird auch der Entschluß reifen, nun einmal bald wieder die Heimat aufzusuchen, die ihnen mit so reichen Volkstumswerten begnadet ist.

619405 Uebernachtungen

in sächsischen Jugendherbergen

Bereits im Vorjahre fanden die Uebernachtungsaktionen in Sächsischen Jugendherbergen hunderttausend an der Spitze aller Landesverbände im Reich. Seit 1933 hatten sich die Uebernachtungen sogar verdoppelt, so daß man sich einer steigenden Anzahl von Betreibern weit über 100.000 Besucher abgemessen werden mußten.

Bis Ende September dieses Jahres zählten die sächsischen Jugendherbergen 619.505 Uebernachtungen, während im Vorjahre — die stark belegten Wintermonate eingerechnet — 705.841 Uebernachtungen aufzuweisen sind.

An der Spitze der Belegungslisten stehen die Jugendherberge Dresden mit 48.708 Uebernachtungen, die Jugendherberge Hohnstein mit 40.938, Chemnitz mit 34.537, Valtersburg mit 27.046, Wilsdorf mit 21.223, Oberweißbach mit 21.565. Weitere 15 Jugendherbergen melden je über 10.000 Uebernachtungen.

objekten“ also, sondern die basteinenden und werkenden Menschen selbst sollen das Herz der Schneeberger Weihnachtsschau sein. Und darauf freuen wir uns!

Was sonst noch der Besucher harzt, wollen wir nicht vorzeitig verraten. Es ist ja alles noch im Werden. Man fürchtet als vorzeitiger neugieriger Besucher nur immer, unruhig und fündend im Wee zu stehen. Es wird unermüdlich gelacht und geschämmt und gewinkt. In einem der Räume schnuppert man schon wirrigen Tannenduft. Hier wird beim Klänge gemacht, dort wird in Karibikoven geräutert. In einer Ecke ist eine Parade von Bergmännern aufmarschiert, und den Permetten werden allmählich Lichter aufgesteckt. Zwischendrin lesen die Heimkehrerinnen einher: der Leiter der Gauhauptschule, Fritz Thost, der Dresdener Walter Fritz Montemeyer, Erich Hemmerling aus Kus und Herbert Büttner aus Schwarzenberg. Sie sind die Leiter und künstlerischen Helfer der Schneeberger Schau. Sie lassen das heimliche Reich des Erzgebirges in nächster Nähe einziehen, damit es in wenigen Tagen offenkundig werde.

Von einem aber dürfen wir ruhig jetzt schon sprechen. Von dem Sinnzeichen, das über der Schau stehen soll. Schwarzenberg im vergangenen Jahr hatte seinen Schmiedebogen. In Schneeberg wird das silberne Herz des Erzgebirges sich öffnen. Ein silbernes Herz soll das Symbol der Schneeberger Schau sein.

War nicht das Silber das eigentliche Herz des Erzgebirges? War nicht Schneeberg die reichste Silberstadt des Erzgebirges? Ist nicht das Herz des Erzgebirges so blank und rein geblieben wie das Silber, das im Schoß des Erzgebirges ruhte? Kann man denn all die geschulten Mannen und Permetten und Kruppen und Viecher anders bearbeiten als mit dem Herzen?

Zwischen dunklen Stollen wird im größten Saal der Schneeberger Schau ein silbernes Herz funkeln und leuchten. In einem Saal, in dem die geschulten Bergparaden aufstehen, kleine mechanische Bergwerke laufen, die Sonnen der Silberhänge, die Wenden, Stöckern und eine Bergglocke ihr „Glücksel“ läuten sollen. Und das große silberne Herz wird ein Zeichen des einst unerschöpflich schmeckenden erzgebirgischen Silberglückes sein und zugleich ein Zeichen der zu Weihnachten immer neu offenbar werdenden Liebe. Ein wunderbares Zeichen für eine wunderbare Schau.

Hauptorganisator Heinrich Ullmann, Riesa, verantwortlich für den gesamten Textteil und Bilderdienst. Stellvertreter: Heinz Haberland, Riesa. Dresdener Vertretung: Walter Eng, Dresden, Prager Str. 13. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Wilhelm Dietrich, Riesa. Druck und Verlag: Vanger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Riesa, Goethestraße 50 / Fernruf 1287. D. X. 1938: 7800. Zur Zeit ist Preisliste Nr. 4 gültig. Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten.

Capitol Riesa

Zentral-Pl. Gröba

Ab morgen Dienstag bis Donnerstag
Gustav Fröhlich / Franziska Ring



Frau Sixta

Ein Gustav Ucicko-Film der Ufa. Nach dem gleichnamigen Roman von Ernst Zahn. Die großartige Berglandschaft der Ostalpen ist der Schauplatz dieses wunderbaren Films. Das deutsche Herz und die deutsche Heimat geben diesem Film ihre lebendige Kraft. Er berührt und erfüllt uns mit der Gewalt und Schönheit eines elementaren Ereignisses.

Im Vorprogramm:
Ufa-Wochenschau / Ufa-Kulturfilm

Vorfürungen 7.00 und 9.15 Uhr
Auch für Jugendliche zugelassen!

Eine Hausmusik aus Oesterreich

ausgeführt von Schülern Käthe Mohns

Sonntag, 27. November, 18.30 Uhr Elbterrasse Riesa.
Unkostenbeitrag: 0.50 RM., Kinder 0.30 RM.

Amtliches

Ich gebe hiermit bekannt, daß als Bezirksvorsteher für den 8. Bezirk Herr Edwin Döberlein, Klosterstraße 1 wohnhaft, auf die Zeit bis 30. November 1941 in Pflicht genommen worden ist.
Riesa, am 19. November 1938.
Der Oberbürgermeister zu Riesa.

1 leeres heizbares Zimmer in guter Familie für sof. oder später gesucht. Offerten unter T 4766 an das Tagelbl. Riesa.

Ein Mädchen in Landwirtschaft sucht Kösel, Goltewitz.

Freiweller mit Braut für groß. Viehbest. zum 1. 12. 38 gesucht. Arthur Seifert, Pausch.

Gründlich. Unterricht im Weibnähen wird erteilt Schützenstr. 11, 1. r.

Leupin-Creme u. Seife seit 25 Jahren bewährt bei Pickel **Gesichtsausschlag** Hautjucken, Ekzem, Wundsein usw. Med.-Drog. H. B. Hennicke, Stern-Drog. R. Naujoks, Schlageterstraße 82.

Frische Seefische Dienstags und Freitags warme Räucherheringe **Higner & Sohn, Röderau**

Garage frei Meißner Str. 83a.

Rheuma Gicht, Trochanteritis. Quälen Sie sich nicht länger mit den Schmerzen. Kleppe's **Rheuma-Essenz** die bewährte Einreibung, bringt Ihnen Erleichterung. R. RM. 1.10

Kleppes Rheuma-Tea Paket RM. — 85 Stern-Drogerie Kurt Naujoks.

Geleimte von Wert sind die begehrten Panseaten-Bestecke aus dem Fachgeschäft **Krause, Riesa** Schlageterstraße 80

Jeden Dienstag u. Freitag die feinen warmen Räucherheringe **Fritz Gräbner, Meißner Str. 15.**

Achtung, Hausfrauen!

2 grosse Werbetage!
Der Schnellwaschautomat „Quellfix“ wäscht Ihre schmutzigste Wäsche **ohne Arbeit, ohne Gas, ohne Strom, ohne fremde Hilfe, ohne Vor- u. Nachwaschen, ohne Reiben oder Stampfen, schonend, gründlich, sparsam und blütenweiß.**
Bitte kommen Sie zu unserem kostenlosen **Probewaschen in der Elbterrasse Riesa** am **Dienstag, 22. 11. 1938, nur 4 Uhr** am **Mittwoch, 23. 11. 1938, 4 Uhr und 8 Uhr** Eintritt frei! Kein Kaufzwang! Auch für Ihren Mann interessant. Werbepreis nur bei Bestellung im Lokal RM. 29.50 (Toiletz. gestattet) **3 chmutzige Wäsche bitte mitbringen!**
Der weiteste Weg lohnt!

Feindschaft zwischen Appetit und Hunger...

Dieses sonderbare Gefühl kennen Sie: der Hunger ist da, doch die Lust zum Essen fehlt. Und da soll nun die Speise bekommen...? Keine Sorge: Hier fehlt meist nicht als ein kräftiger Trunk. So ein frischer Schluck Röstlicher Schwarzbier läßt das trockene Essen gleich besser „runtschlucken“. Auf den Versuch kommt's an! Trinken Sie doch mal längere Zeit „Röstlicher“ zum Essen! Langsam — aber sicher wird sein herb-würziges Aroma Ihr Stückenplöd. Generalvertrieb: Richard Schwabe, Schlageterstr. 78, Zerpensprecher 886.

Großer Eingang letzter Neuheiten zu kleinen Preisen

Diese Mäntel befriedigen hinsichtlich der Güte ihrer Stoffe, ihrer vornehmen Formen und ihrer Preise die höchsten Ansprüche!
Im eigenen Interesse empfehlen wir zum Einkauf den Vormittag zu benutzen

Damenmäntel am Postplatz

Artisches Fachgeschäft, Dresden 13—15 Uhr geschlossen



Der bis Weihnachten währende **Werbekauf in neuzeitlichen Gasgeräten** gibt Ihnen Gelegenheit zur Anschaffung zu günstigen Preisen und Zahlungsbedingungen. Unsere Vertreterin wird Sie besuchen und beraten.
Gas-Gemeinschaft und Gaswerk Riesa
Fernsprecher: 576

Bei den jetzigen billigen Preisen

läßt dir schnell deinen Anzug ohem. reinigen bis 10. Dezember 1938
Herranzug 2teilig 3.70
Herranzug 3teilig 4.25
bei Gräfe, Hartha. Annahme: Riesa: Mandarb.-Gefh. Hoede, Bahnhofstr. 7
Heilmangel Schaffer, Niederstr. 6
Gröba: Textilw. Behrend, Leudh.-Str. 21
Röderau: Schneiderstr. Richter, Schillerstr. 1
Zelthain: Textilwaren Steitzig.

Gebr. Warenschrank u. Ladentafel

billig zu verkaufen. Offert. u. U 4767 an das Tagelblatt Riesa.

Auf Herz u. Nerven

wirken **Hellwundt** Baldrian-Bonbons mit Leucithin wohltuend, beruhigend u. stärkend. Frei von Baldrianarab und geschmack. Packung 30 Pfg., 50 Pfg., 1.-RM. Anker-Drog. Büttner Nachf.

Frühen Schellfisch

Rablian, Netbarsch u. Fischfilet empfiehlt **Kurt Jäger, Gröba**

Warzen

alle lästigen Haare, Leberflecken, Mitosen, Pickel, Sommersprossen sowie Hühneraugen, Griesbeutel usw. entfernt unter Garantie für immer **Kosmetik-Institut Braun Riesa**, Großenhainer Straße 8, I. Sprechst. jed. Donnerstag v. 9-19 Uhr

Fahrradanhänger

2 1/2 Str. Tragkraft, au. verf. **Boritz Nr. 89.**
Täglich frisch eintreffend beste Nordseeware billig Angelfisch, Rablian Goldbarsch, Seelachs Seeaal, grüne Heringe Schollen, Rotzungen verschied. Sorten la Fischfilet la Räucherwaren, Salzheringe große Auswahl Fischkonserven lebende Karpfen und Schlei **Clemens Bürger** Adolf-Hitler-Platz 1, Tel. 465.

Gustav Vetter

Nach kurzer Krankheit entschlief sanft gestern nachmittags mein lieber Vater, unser guter Vater und Großvater, der Rentner
Riesa-Gröba, **Welfer Straße 13,** 21. November 1938.
Im tiefsten Schmerze **Anna verm. Vetter** Kinder und Enkelkinder nebst allen Hinterbliebenen.
Beerdigung Donnerstag nachm. 1/2 11 Uhr von d. Halle aus

Herr Kommerzienrat Bernhard Ruhn

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer schwerer Krankheit unser lieber, für uns immer treu-sorgender Bruder, Schwager und Onkel
im Alter von 70 Jahren.
Glauchau, Riesa, **Helene verm. Berger geb. Ruhn** Dresden, **Jenny Lorenz geb. Ruhn** Mainz-Gustavsburg, **Landgerichtsdirektor i. R.** am 10. Nov. 1938. **und Angehörige.**
Beileidsbesuche dankend abgelehnt. Die Trauerfeier findet am Mittwoch, dem 23. November, 18 Uhr in der Kapelle des Friedhofes zu Glauchau statt.

†
Mein lieber Mann und guter Vater, der **Bogenmeister i. R.**
Max Gustav Hafertorn
ist am 10. 11. 38 für immer von uns gegangen.
In tiefer Trauer **Pauline Hafertorn und Sohn** 19. 11. 1938. nebst Angehörigen.
Einschönerung erfolgt Freitag, 25. 11., 1/2 Uhr in Dresden-Tolkewitz. Blumen sp. herzlich dankend abgelehnt.

Durch Unglücksfall verstarb unser lieber Arbeits-kamerad
Alfred Smyreck
aus Riesa
im Alter von 50 Jahren. Er war ein treues Gefolgschaftsmitglied unserer Belegschaft. Sein Andenken werden wir stets in Ehren halten.
Im Namen der Belegschaft **Dannell** Major (E. u. Vetter) **Seeres-Abnahmeforschstelle Zeitthain.**

Nach langer schwerer Krankheit ging am Totensonntag unsere heißgeliebte, gute Mutter
Frau Dine verw. Pfarrer Burkhardt
geb. Körner
in die ewige Heimat ein.
In großem Schmerze **Annemarie Burkhardt** **Susanne Altem geb. Burkhardt** **Dr. Rudolf Burkhardt, Amtsgerichtsrat** **Hauptmann Rudolf Altem** **Hildegard Burkhardt geb. Scholl** **Hansjochen Altem** **Gotfried Altem** **Joachim Burkhardt**
Riesa-Gröba, **Altstadtstr. 22,** **Frankenberg, Meißner,** den 20. November 1938.
Beerdigung am Mittwoch, dem 23. November 1938, 1/2 Uhr nachm. auf dem Kirchfriedhof in Gröba. — Beileidsbesuche dankend abgelehnt.

Familien-Drucksachen fertigt schnellstens Tagelblatt-Druckerei
Herzlich dankend gedenken wir der vielen Zeichen der Verehrung und Treue für unseren lieben Verbliebenen.
Rosalie verw. Münzner **Tochter Leonore Münzner** und alle Anverwandten.
Riesa, am 21. Nov. 1938

Nach der Anerkennung des Impero

In Rom kann man heute mit Genugtuung feststellen, daß das faschistische Italien weitpolitisch alles erreicht hat, was es erreichen wollte, als es vor drei Jahren gegen den ausgesprochenen Willen Englands und der Genfer Liga den Einmarsch in Abyssinien unternahm. Nachdem England den Ostervertrag in Kraft gesetzt und durch Lord Berth die Anerkennung des Imperiums hat auszusprechen lassen, ist nun schließlich auch Frankreich auf diesem Wege gefolgt. Das Beglaubigungsschreiben, das der neue französische Botschafter in Rom, Francois-Bonoe, überreicht hat, war an den „König von Italien und Kaiser von Aethiopien“ adressiert. Frankreich ist im Verlaufe der Auseinandersetzung mit Italien schließlich noch englischer als England gewesen. Die von Paris aus betriebene Politik der Rabelstiche hat die französisch-italienischen Beziehungen aufs schwerste erschüttert, und Francois-Bonoe wird noch lange zu tun haben, bis er die Entgiftung der Atmosphäre erreicht hat.

Nachdenkliche Gemüter in Paris müssen sich heute rüchschauend mit dem denkbar heimlichste Gefühl die Frage stellen, warum man denn überhaupt „die Krotz gefressen hat“, wenn man sich schließlich doch bedingungslos dem italienischen Forderungen unterwerfen mußte. Mit dem hartnäckigen Widerstand hat man nicht das Geringste erreicht, nur der anderen Seite aber in Europa eine Entwicklung entscheidend gefördert, die schließlich das ganze System der französischen Europapolitik zum Einsturz gebracht hat. Als sich Italien in dem Sanktionskrieg gegen alle befand, da fand es allein in Deutschland einen aktiven Freund. In dieser Zeit wurde die Achse Berlin - Rom geschmiedet. Als das nationalsozialistische Deutschland das entscheidende Glied aus der Kette des Versailler Mittels herausriß und sich die Wehrhoheit zurücknahm, da beteiligte sich Italien noch an der Frontbildung von Strela. Ein Jahr später, als der Führer den deutschen Truppen den Befehl zum Einmarsch in die Rheinlande gab, da wußte der Duce bereits, wie er es in seiner Rede auf dem Marsfeld ausdrückte, daß Deutschland Italien einen Freundschaftsdiener geleistet hatte, den es niemals vergessen dürfte. Bei der Vereinnahmung mit der Ostmark und des Sudetenlandes mit dem großdeutschen Reich stand dann der Duce so ausgesprochen und eindeutig an unserer Seite, daß es jetzt für unabsehbare Zeit nicht mehr denkbar erscheint, die Achse noch jemals zu erschüttern.

Diese Entwicklung, die die französischen Hegemoniepläne in Europa ein für allemal zerlegt und Großdeutschland zur stärksten Macht des Kontinents gemacht hat, haben England und Frankreich durch ihre Haltung gegenüber Italien ganz entscheidend gefördert; ohne dafür das Geringste einzutauschen. Wenn die Engländer ein wenig nachdenken würden, so müßten sie leicht erkennen, wenn sie diese „Erfolge“ ihrer Außenpolitik zu verdanken haben. Es ist niemand anders als der frühere Außenminister Eden, der die Außenpolitik der Westmächte in dieser Weise in die Sackgasse gedrängt hat, aus der sie nun Chamberlain und Daladier mit viel Mühe und Schaden wieder zurückführen mußten.

Frankreich war einmal nächst England die Vormacht im Mittelmeer. Heute nimmt unangefochten Italien diese Stellung ein. Im östlichen Mittelmeer sind England und Italien heute strategisch und im Hinblick auf die politischen Einflusssphären vollkommen gleichberechtigt geworden, und sie bleiben hier trotz des Ostervertrages Gegenpieler, während sich im westlichen Mittelmeer die Rivalität zwischen Frankreich und Italien weiterhin auswirkt. Hier wird der Ausgang des spanischen Bürgerkriegs eine entscheidende Rolle spielen. Man braucht nur an die sowjetrussische Expansionsdrohung durch die Dardanellen zu denken, um zu verstehen, warum Italien alles daran setzen mußte, um die Errichtung einer Sowjetfiliale in Spanien zu verhindern. Italien steht mit Recht auf dem Standpunkt, daß sich die englischen und italienischen Lebensinteressen im Mittelmeer nicht zu kreuzen brauchen. Das „Mare nostrum“ kann gleichzeitig die ungestörte Lebensader des Empires bleiben. Nicht die Paragraphen eines papierenen Vertrages sind allerdings dabei entscheidend, sondern vor allem der ehrliche Wille, die gegenseitigen Interessen auf dem Boden der unbedingten Gleichberechtigung zu achten. Darauf kommt es auch bei der weiteren Entwicklung der italienisch-französischen Beziehungen an. Es gibt dann noch sehr viel, auf dem Gebiet des Status der Italiener in Tunis, der Grenzfrage in Abyssinien und vor allem im Hinblick auf die Lösung der spanischen Frage zu tun. Hier wird Frankreich zu zeigen haben, was es aus den Erfahrungen der drei letzten Jahre gelernt hat.

Die Beisehungsfeierlichkeiten für Atatürk

Niesiger Trauerzug in Ankara

Ankara. In der Nacht vom Sonntag auf Montag haben in Ankara wenige von den Hunderttausenden geschlafen, die hier zusammengetrommt sind aus allen Ecken der thrakischen und der anatolischen Türkei. Eine schier unübersehbare Menschenmenge füllte den breiten Straßenzug, der vom „Kamutay“ dem Parlamentgebäude über den Hügel zum Hügel des ethnographischen Museums führt. Ausgangspunkt des Trauerzugs war heute Montag der Vorhof des Gebäudes der Großen Nationalversammlung, des „Kamutay“.

In dem gegenüberliegenden Hotel Ankara-Palace, dem Absteigequartier eines Teils der Trauerabordnungen aus dem Ausland, hatten sich die Delegationen versammelt. Der Führer und Reichsleiter ist durch folgende Abordnung vertreten: Der Präsident des Geheimen Kabinettsrates, Reichsminister Freiherr von Neurath, General der Infanterie Graf Admiral Carl und Generalleutnant der Flieger Helmut. Der deutsche Delegation waren folgende Herren zugeteilt: Gesandter von Rode, Vortragender Legationsrat Braun von Stumm, Legationssekretär von Kessel, Ober-

der Luftwaffe Kettenbeil, Oberleutnant von Vois, Oberleutnant zur See Beige.

Auf der Straße, die vom Bahnhof in die Stadt führt, hatten die Truppenteile der türkischen Wehrmacht, Panzerregiment, Artillerie, das Regiment der Republikanischen Garde zu Fuß, das Junker-Regiment der Kriegsschule, Marineinfanterie, Aufstellung genommen, sowie die ausländischen Truppenabteilungen Englands, Sowjetrußlands, Griechenlands, Bulgariens, Rumaniens, Jugoslawiens und des Iran. Da der Trauerzug eine außerordentliche Länge hat, mußten verschiedene Umwege eingeschlagen werden, auch darum, um möglichst vielen der Hunderttausende von Menschen Gelegenheit zu geben, einen letzten Blick auf die irdischen Überreste Atatürks zu werfen.

Unter der Menschenmenge fielen vor allen Dingen die vielen Bauern und Bäuerinnen auf, die nach der Hauptstadt gekommen waren, um hier an der nationalen Trauer teilzunehmen. Die Jugend hatte überall bevorzugte Plätze. Dies entspricht dem oft geäußerten Glauben des Volkes an die gesunde Kraft, die in der türkischen Jugend ruht.

Die Luftkutschka flog 400 mal planmäßig über den Südatlantik

Der 400. Flug zugleich der kürzeste

Raum mehr als 36 Stunden von der südamerikanischen Küste bis Berlin

W Berlin. Am Sonntag früh um 0,27 Uhr traf die mit der Luftkutschka geladene Südamerikakutschka bereits in Berlin ein, da das Flugzeug Frankfurt überflogen und ohne nochmalige Zwischenlandung gleich die Reichshauptstadt Berlin angesteuert hatte. Mit dieser Landung in Berlin wurde der 400. planmäßige Postflug der Luftkutschka auf der Strecke Europa-Südamerika beendet. Am Freitag kurz nach Mittag hatte das Flugzeug „Nordstern“ die südamerikanische Küste bei Natal in Brasilien verlassen. In 11 Stunden 17 Minuten wurde der Südatlantik überquert und Bathurst an der afrikanischen Küste erreicht. Das

Anschlußflugzeug kam in weniger als einem Tag von Bathurst bis Berlin. So wurde dieser 400. planmäßige Postflug auf der Südamerikastrecke der Luftkutschka auch zu dem bisher kürzesten, obwohl die den letzten Abschnitt fliegende Maschine auf schlechtes Wetter traf.

Auf den bisher durchgeführten 400 Südatlantikflügen hat die Luftkutschka mehr als 25 Millionen Luftpostbriefe zwischen Europa und Südamerika über den Ozean geschleppt, eine Zahl, die eindeutig beweist, welchen Wert und welche Bedeutung diese älteste Ozeanluftverkehrsstrecke in der kurzen Zeit ihres Bestehens erlangt hat.

Ein Jude verwaltet 20 Jahre Geheimfonds der österreichischen Bundesregierung

Veruntreuung ungeheurer Summen

W Wien. In ungemein schwierigen Erhebungen hat die Kriminalpolizei in Wien Untersuchungen geübt. Inmitten der früheren Bundeskanzleramt angeordnet. Sie werfen ein grelles Licht auf die Gebarung der seit Jahren unter Tölksh und Schulzinger geführten Geheimfonds und zeigen, daß es wieder einmal die Juden gewesen sind, die sowohl für sich selbst verstanden, ihr Schicksal ins Trockene zu bringen, als auch alle diejenigen politischen Parteien und Strömungen untertänig haben, die jede demagogische Politik in Österreich sabotierten. Das Haupt der Schwarzgerbaner war der Jude Benjamin Schler, der seit etwa 20 Jahren im Bundeskanzleramt den sogenannten „T“-Fonds, den Tölksh-Fonds, den Zentral-Fonds- und Pressefonds verwaltete.

Die jährlichen Dotationen dieser Fonds werden auf etwa 10 Millionen Schilling besetzt. Hunderttausende von Schillingen fließen der Juden jährlich den vaterländischen Verbänden zu oder subventionierte mit ihnen katholische Zeitungen. Nicht genug damit, namhafte Beträge floßen in- und ausländischen Journalisten persönlich zu, um die öffentliche Meinung zu beeinflussen und zu fälschen; in

welchem Sinne dieses Judengeld verwendet werden sollte, kann man sich leicht denken. Auch Otto von Habsburg erhielt allmonatlich 20.000 Schilling auf das Konto einer Präfektur Bank. Goudenhove-Koerdt bekam ebenfalls laufend beträchtliche Zuwendungen. Unter den von dem Juden Schier geschickten Kasengeldern sind die beiden Juden Leopold Pippich, ein alter Zeitungverleger, und der Jude Dr. Leo Fleischer auch ein Zeitungsbearbeiter, durch die außergewöhnliche Höhe der Dotierungen bemerkenswert. Fleischer allein erhielt 170.000 Schilling als Darlehen, deren Rückzahlung belegmäßig nicht nachgewiesen werden kann.

Mit diesen sauberen Juden waren der frühere Rabbinatdirektor Wilhelm Kasterka, Kolrat i. p. Richard Stager und der seinerzeitige Generalsekretär der Christlich-Sozialen Partei, Kolrat i. p. Viktor Koziska auch engste alliiert. Auch hier betragen die Beisehungssummen viele Hunderttausende. Selbstverständlich ist, daß der Jude Schier für sich persönlich außerordentlich hohe Aufwendungen aus dem ihm anvertrauten Fonds genehmigte, daß er sich sein jahrelanges Vorkaufsrecht mit seiner Sekretärin Tramsek sehr beträchtliche Summen kauftischer Gelder kosten ließ, und daß er für Auto und Chauffeur viele Tausende von Schillingen verwandte.

Rotspanische Munitionsladung in die Luft geflogen

400 Tote und Vermisste

W Paris. Aus Spanien kommende Reisende berichten einer Spanisch-Redaktion aus Perpignan zufolge, daß am Freitag in einer Vorstadt Barcelonas eine Munitionsladung in die Luft geflogen sei. Bisher seien etwa 400 Tote und Vermisste gemeldet worden.

Das Unglück soll durch Fallenlassen einer Granate entstanden sein. Die Belegkassen der übrigen Werkstätten

blieben, als sie die Explosion hörten, an ein Luftbombardement geglaubt. Sie seien daher panikartig ins Freie gestürzt, ohne die Sicherheitsvorrichtungen in Gang zu bringen. Inzwischen sei der durch die explodierende Granate hervorgerufene Brand auf die Pulverlager übergesprungen und habe weitere gewaltige Explosionen hervorgerufen.

Die Nord- und Verhaftungswelle in Balästina hält an

Keine Milderung der Unterdrückungsmethoden

W Jerusalem. Die Durchsuchungsaktionen des Militärs und die Verhaftungen von Arabern halten in allen Landesteilen an. Auch die Methoden, mit denen der Freiheitswille des arabischen Volkes gebrochen werden soll, haben keine Milderung und Barmherzigkeit erfahren.

In den Dörfern Ettina und Jachidba bei Rechovot wurden 15 Araber eingekerkert, weil sie im Verdacht standen, mit den Freiheitskämpfern Verbindung aufrecht zu erhalten zu haben. Bei Casarea erlitten ebenfalls 15 Araber aus dem gleichen Grunde dasselbe Schicksal. Es wurden in diesem Ort aber noch zahlreiche andere Personen festgehalten, weil über sie „Ermittlungen“ angehängt werden sollen.

In Jassa wanderten am Sonnabend zwanzig Araber in die Kerker. Mindestens 500 wurden jedoch in den Straßen angehalten und durch „Untersuchungen“ belästigt. Am Sonntag mußten sich 300 Araber diese sog. Visitationen gefallen lassen. Ein Araber, der eine Pistole mit sich gefahren wollte, wurde unter Maschinengewehrfeuer genommen und verwundet. Das Ausgehverbot bleibt in der Stadt

auch weiterhin in Kraft. Auch über das Gebiet von Haifa einschließlich des Flughafens wurde ein Ausgeh-„Verbot“ verhängt.

Die furchtbare Drangsalierung der Bevölkerung, die nur in Freiheit und Frieden in ihrer angekommenen Heimat zu leben wünscht und niemals den Gedanken hatte, nach dem Vorbild der Juden ein Parasitenleben bei fremden Vätern zu führen, kommt besonders kräftig in den sog. Todesurteilen zum Ausdruck. Das Militärgericht von Jerusalem hielt sich am Sonnabend wiederum für berechtigt, ein Menschenleben zu vernichten, ohne daß sich darüber irgendwelche echte oder geheime Empörung bemerkbar gemacht hätte. Der zum Tode „verurteilte“ Araber kamme aus Gaza. In Haifa wurde ein Araber zu lebenslänglichem Gefängnis verurteilt, ohne daß ihm eine andere Schuld als die Liebe zu seinem Volk und seiner Heimat getroffen hätte.

Am ausgetrockneten Flußbett südlich von Tulkarem wurde ein Araber ermordet aufgefunden. Neben seiner Leiche lag ein anderer schwer verwundeter Kamerad.

Königin Maud von Norwegen verstorben

W London. Königin Maud von Norwegen ist am Sonntag morgen in einem Londoner Krankenhaus an den Folgen einer Darmoperation, der sie sich vor einigen Tagen unterziehen mußte, gestorben.

Trauer in Norwegen Anteilnahme der gesamten Bevölkerung

W Oslo. Auf die Nachricht vom Tode der Königin Maud wurden sofort die Fahnen auf dem königlichen Schloß, den staatlichen Gebäuden, der Gesandtschaft und zahlreichen Privathäusern auf Halbmast gesetzt. Auch durch Radio und durch Anschläge der Weidungen bei den Zeitungsredaktionen verbreitete sich die Nachricht im Laufe des Vormittags allmählich in der Bevölkerung. Am frühen Nachmittag erschienen Extrablätter. Die Theater und Kinos waren gestern geschlossen. Alle musikalischen Veranstaltungen wurden ab-

gefangt. Ministerpräsident Nygaardvold gab in einer Erklärung seiner Trauer über das nach dem bisher gekündigten Verlaufe der Operation überraschend gefommene Hinscheiden der Königin Ausdruck. Alle, die die warmherzige und großartige Persönlichkeit der Königin kennengelernt hätten, sagte er, schätzten ihr warmes Interesse und ihre Fürsorge für Volk und Land in so vielen sozialen Aufgaben. Wir nehmen an der Trauer des Königshauses aufrichtigen Anteil. Auch der stellvertretende Präsident des Storting hob in einer Trauerkundgebung die Wohltätigkeit der Königin hervor.

Die verstorbene Königin Maud war eine königliche Prinzessin von Großbritannien und Irland, geboren am 26. 11. 1869 in Marlborough House. Am 22. Juli 1906 vermählte sie sich mit dem damaligen Prinzen Karl von Dänemark, der nach der Trennung Norwegens von Schweden am 12. 11. 1905 zum König von Norwegen gewählt wurde und als Haakon VII. den Thron bestieg.



Wirdet auch zum Reichsberufswettbewerb 1939!

Im ganzen Reich fanden Betriebsappelle statt, bei denen an die Gefolgschaftsmitglieder die Aufforderung, sich am Reichsberufswettbewerb 1939 zu beteiligen, erging. — Nach dem Betriebsappell trugen sich die Gefolgschaftsmitglieder in die Teilnehmerliste ein. (Moesche-Wagenborg — W)

Ausgaben vom Tage

Mont Vermont. Der amerikanische Marineintendant Ewanford forderte am Sonntag in seinem Jahresbericht an den Präsidenten Roosevelt eine umgehende Vermehrung des Mannschaftebestandes der Kriegsflootte. Die Mannschaftezahl betrage zur Zeit nur 85 v. H. der Vollstärke und lediglich die U-Boote seien ausreichend bemannt.

London. Der englische Flieger Robert Grover ist einer Meldung von Reuters zufolge in der Sowjetunion verhaftet worden. Grover war am 13. November in einem Privatflugzeug von Finnland nach Sowjetrußland geflogen, wo er im Kalinin-Distrikt, etwa 200 Meilen nördlich von Moskau, landete.

Paris. Die Notverordnungen bilden nach wie vor das Hauptgesprächsthema der verschiedenen Parteien und Organisationen. Wenn auch im Laufe der letzten Tage in gewissen Kreisen und insbesondere bei den ehemaligen Frontkämpfern eine Meinungsänderung eingetreten ist, die sich zugunsten der Regierung auswirken scheint, so ist man doch weit davon entfernt, die für die erfolgreiche Durchführung der Notverordnungen notwendige Unterstützung zu haben. So wandten sich Oberst de la Rocque am Sonntag in einer Rundrede der französischen Sozialpartei und auch die nationalrepublikanische Partei gegen die Notverordnungen. Gleichfalls protestierte das Büro der christlichen Gewerkschaften gegen die Notverordnungsmaßnahmen.

Warschau. Deziernit Karodomy behandelt am Montag erneut das jüdische Problem. Das Blatt schreibt u. a., daß die Nation, die in Europa frei von den Einflüssen des Judentums ist, ein großes und unbestreitbares Uebergewicht über die anderen Nationen haben werde. Darum müsse auch Polen nach und nach alle Juden aus seinem Gebiet entfernen.

Die deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen

Wichtige Entwicklung der Warenumlage
In Berlin. Im Rahmen der zur Zeit in Frankfurt am Main geführten deutsch-polnischen Wirtschaftsverhandlungen haben die beiden Regierungsausschüsse entsprechende Bestimmungen des deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrages zunächst die Höhe der Polnisch-Danziger Ausfuhr nach Deutschland für das nächste Vierteljahr festgelegt. Mit Rücksicht auf die anhaltend günstige Entwicklung der Warenumlage zwischen Deutschland einerseits, Polen und Danzig andererseits, konnte die polnische und die Danziger Ausfuhr nach Deutschland wiederum in voller Höhe des im deutsch-polnischen Wirtschaftsvertrage vom 1. Juli 1938 vorgesehenen Planes festgelegt werden. Gleichzeitig wurde beschlossen, die Bestimmungen über den Waren- und Verrechnungsverkehr wie der vorgenannte Vertrag mit den dazu gehörenden Abmachungen enthält, auch auf den Waren- und Verrechnungsverkehr mit den neuen an Deutschland und Polen angegliederten, ehemals tschechoslowakischen Gebieten anzuwenden.

Die Verhandlungen über eine den beiderseitigen Gebietsverhältnissen entsprechende Erhöhung der Warenumlage dauern an.

Juden dürfen nicht Uniform tragen

In Berlin. Der Führer und Reichskanzler hat durch Erlaß über die Entziehung des Rechtes zum Tragen einer Uniform folgendes bestimmt: Juden (§ 5 der 1. Verordnung zum Reichsbürgergesetz vom 14. November 1935, Reichsgesetzblatt I S. 1333), die der alten oder neuen Wehrmacht, der Österreichisch-ungarischen Wehrmacht oder dem Österreichischen Bundesheer angehört und das Recht zum Tragen einer Uniform erhalten haben, wird dieses Recht hiermit entzogen. — Der Erlaß ist vom Chef des Oberkommandos der Wehrmacht, Keitel, mit Unterschrift.

Botschafter Coulondre beim Reichsaußenminister

Ueberreichung des Beglaubigungsschreibens in Vertretung des Reichsaussenministers
In Berlin. Der Reichsaussenminister des Auswärtigen von Ribbentrop empfing den neuen französischen Botschafter in Berlin, Robert Coulondre, der am Sonnabendmorgen in der Reichshauptstadt eintraf. Wie wir erfahren, wird sich der französische Botschafter voraussichtlich heute Montagabend zur Ueberreichung seines Beglaubigungsschreibens zum Führer und Reichskanzler nach Vertretung des Reichsaussenministers begeben.

Generalappell der deutschen Arbeitsfront in München

Ministerpräsident Siebert über die Judenfrage — Abschaltung des jüdischen Einflusses eine dringende Notwendigkeit

In München. Im Rahmen eines Generalappells der Deutschen Arbeitsfront in München kam Ministerpräsident Siebert in einer groß angelegten Ansprache auch auf das Judenproblem zu sprechen und schilderte hierbei den unheilvollen und großen Einfluß der Juden in der Wirtschaft, der unbedingt ausgeschaltet werden müsse.

Er stellte fest, daß bei der letzten Volkszählung in Bayern 42 000 Juden gleich 0,55% der Bevölkerung gezählt wurden. Nach der Abwanderung in den letzten Jahren seien vor 14 Tagen noch 0,45% Juden in Bayern gewesen, die 1/2 des gesamten Vermögens in Bayern in ihren Händen gehabt hätten. Die wenigen Juden in Bayern besäßen ein Vermögen von 668 000 000 RM, die Juden in München allein hätten ein Vermögen von 116 000 000 RM. Diese Vermögen seien nicht durch Arbeit, sondern durch Ausbeutung des Volkes „erworben“ worden. Es sei also eine dringende Notwendigkeit gewesen, den jüdischen Einfluß nicht nur vom Steuer-, sondern vom gesamten Schiff der gesamten Wirtschaft auszuschalten.

Zum Schluß unterrichtete der Ministerpräsident die große Bedeutung des Leistungsprinzips und des Leistungslampes und verwies auf die Zusammenfassung noch einmal auf den Segen der nationalsozialistischen Staatsführung, bei der Politik, Weltanschauung und Wirtschaft den gleichen Weg gingen, den Weg, „der bei uns heißt: Adolf Hitler!“ Die Rede wurde mit großem Beifall aufgenommen.

Die Ausplünderung der Prager deutschen Kliniken durch die Tschechen während der Beschlagnahme

In Prag. An den von den Tschechen wieder freigegebenen deutschen Kliniken in Prag wurde nach der widerrechtlichen Beschlagnahme eine Ueberprüfung der Einrichtungsgegenstände durchgeführt. Dabei wurde festgestellt, daß an allen Kliniken während der tschechischen Beschlagnahme fast sämtliche Medikamentenschätze entleert wurden und viele Gegenstände abhandelt worden sind. Sogar sehr wertvolle Apparate wurden verschleppt. Die durch die ungerechtfertigte Beschlagnahme entstandenen Schäden im Inventar der deutschen Kliniken können nur unter großen Schwierigkeiten beseitigt werden und beeinträchtigen die wissenschaftlichen Arbeitsmöglichkeiten. Von der Geschäftigkeit, mit der gegen die deutschen Einrichtungen während der Beschlagnahme vorgegangen wurde, zeugt die Tatsache, daß die deutschen Aufschriften entweder beseitigt oder verkleinert wurden. Der über die deutschen Kliniken verhängte Boykott, der von der durch ihre außerordentlich deutschfeindlichen Maßnahmen satism bekannt gewordenen Benefiz-Ligue, an deren Spitze der jü-

disch verkappte Dr. Buchwein und der tschechische Chirurg Prof. Frazer standen, ins Werk gesetzt wurde, hat sich trotz der Zusage der Prager amtlichen Stellen, diesen unehrbaren Zustand zu beseitigen, in keiner Weise gemindert. Die Krankensäle der deutschen Kliniken, die früher von den tschechischen Patienten bevorzugt wurden und stets überfüllt waren, sind jetzt zum großen Teil leer, da durch den Boykott die Kranken gezwungen werden, die tschechischen Kliniken aufzusuchen.

Die italienischen Judengesetze in Kraft

In Rom. Die vom italienischen Ministerrat vor zehn Tagen beschlossenen Judengesetze sind durch Veröffentlichung im italienischen Gesetzblatt mit sofortiger Wirkung in Kraft getreten.

Bau eines besonderen Observatoriums

In den Albaner Bergen für die von Adolf Hitler gestiftete Einrichtung
In Rom. Die vom Führer geleitetem seines Staatsbesuchs in Italien dem Duce zum Geschenk gemachte vollständige Einrichtung eines Observatoriums wird, wie Messaggero zu berichten weiß, auf Anordnung des Duce auf einer Höhe bei Frascati in den Albaner Bergen, etwa 30 Km. von Rom entfernt, aufgestellt werden.

Der Duce hat bestimmt, daß das neue Observatorium auch vom architektonischen Standpunkt aus dem Geschenk des Führers würdig sein soll. Es werden nur die vom Führer gestifteten Apparate und Instrumente aufgestellt werden. Messaggero betont, daß die vom Führer gestiftete Einrichtung in ihrer grandiosen Gesamtheit das vollständigste und modernste darstelle, was auf diesem Gebiet in der Welt geboten werden könne.

Jüdische Pahlfächerbände in Mailand ausgehoben

In Mailand. Die Mailänder Polizei hat in einem von jüdischen Reisenden bevorzugten Mailänder Stadtviertel eine Reihe polnischer Juden ausgehoben, die gefälschte Reisepässe herstellten. Bei einer Hausdurchsuchung wurden fünf Blaupässe der Republik Haiti, verschiedene farbige Stempelfolien und Instrumente zur Pahlfächerung gefunden. Die Juden, die trotz der zweifelsfreien Uebersicherung dort in die Leugner, wurden in Haft genommen.

Nationalspanien gedachte des Gründers der Falange

In Burgos. Ganz Nationalspanien hatte gestern anläßlich der zweiten Wiederkehr des Todes der Ermordung des Gründers der Falange, José Antonio Primo de Rivera, Trauerschmuck angelegt. In der Kathedrale in Burgos wurden auf diesem Anlaß zahlreiche Kränze niedergelegt. Innenminister Carrero Saura gedachte in einer Rede Riveras als eines Vorkämpfers für soziale Gerechtigkeit und nationale Einheit. Er sei ein Symbol des spanischen Freiheitskampfes. Der Generalsekretär der Partei, Fernando Cuello, unterließ die von Rivera einst gemachte Ankündigung, auch die ärgsten Feinde der Falange zu Freunden und überzeugten Nationalspanien zu machen. Die Durchführung des gesamten spanischen Volkes mit der Idee der Falange sei Pflicht und Ziel der heutigen Parteilührung.

Auch General Franco gedachte des Ermordeten, dessen Geist das Denken und Handeln der Menschen bestimme, und dessen Name auch in Hispanien von unzähligen mit Ehrfurcht genannt werde. Rivera sei der erste Märtyrer des neuen Spaniens.

Wien heute fröhlicher, gesunder und glücklicher als vor dem Anschluß

In London. „Ein Blick auf das neue Wien“, lautet die Ueberschrift zu einem Bericht über Wien in der „Daily Mail“, in dem festgestellt wird, daß „auf jeden Fall Wien heute fröhlicher, wirtschaftlicher, gesunder und glücklicher erscheint als in den Tagen vor dem Anschluß. Diesen Eindruck bezeugt der Verfasser des Artikels anhand verschiedener Eindrücke aus dem wirtschaftlichen und sonstigen Leben des neuen Wien.“

Thronrede König Faruks

Neuregelung der Einwanderung nach Ägypten angekündigt
Eintritt für die Krone

In Kairo. König Faruk eröffnete am Sonnabend mit einer Thronrede die neue Parlamentssession. Er betonte, daß Ägypten verharren solle sein Landesverteidigungsprogramm festhalten müsse, um jederzeit seine Unabhängigkeit wahren zu können. Die Thronrede beschäftigte sich sodann mit Maßnahmen auf sozialem, wirtschaftlichem, landwirtschaftlichem und finanziellem Gebiet und kündigte eine Gegenwehr zur Ueberwachung der Elemente an, die die Sicherheit in Ägypten bedrohen, sowie einen Gesetzentwurf zur Regelung der Einwanderung nach Ägypten. Weiterer solle gefährlichen Elementen die Einwanderung nach Ägypten unterbinden. Weiter betont die Thronrede Ägyptens freundschaftliche Beziehungen zu den arabischen Staaten. Hierbei wird darauf hingewiesen, daß der ägyptische Ministerpräsident bei seinem Aufenthalt in London mit den englischen Staatsmännern auch über Palästina gesprochen habe, um eine gerechte Lösung herbeizuführen, die die Rechte der Krone wahren.

Run auch in Frankreich Konzentrationslager

In Paris. Der Matin kündigt an, daß die französische Regierung zur Unterdrückung der unerwünschten ausländischen Elemente die Schaffung von Konzentrationslagern beschließen habe. Der Ausdruck Konzentrationslager ist aber ein von dem Blatt selbst gewählter, denn die Regierung ist aus dieser Bezeichnung zurück und nenne diese Lager Sonderzentren (centres spéciaux). In diesen Sonderzentren würden alle Personen untergebracht, die im Interesse der öffentlichen Ordnung und Sicherheit einer dauernden Ueberwachung unterstellt werden müßten. In Zukunft würden alle Unerwünschten, die vorbestraften, politischen Agitatoren, von dem Volkskörper getrennt, in Arbeitskompanien appropiiert und zu den Arbeiten für die Landesverteidigung oder zu anderen öffentlichen Verwendungen herangezogen.

Ungarn reinigt seine Zeitschriftenpresse

Blätter 87 jüdische Druckerzeugnisse verboten
In Budapest. Die Regierung hat in Durchführung der Verordnung über die Genehmigungsfrist für Zeitschriften und Zeitungskorrespondenzen das Verbot von weiteren 45 solchen Druckerzeugnissen erlassen, nachdem kürzlich erst 42 Gesuche abgelehnt worden waren. Vom Verbot betroffen wurden fast ausschließlich in jüdischem Besitz befindliche Zeitschriften, Magazine und Korrespondenzen literarischen, wirtschaftlichen und gemeindepolitischen Inhalts, darunter die auch im Ausland sehr verbreitete rein jüdische Theaterwochenschrift „Színház és Élet“ mit der für ungarische Verhältnisse außerordentlich hohen Auflageziffer von 200—250 000. Genehmigt wurden bisher insgesamt 458 Gesuche auf Weitererscheinung. Die Reichspresse begrüßt dieses energische Vorgehen gegen die jüdische Zeitschriftenpresse mit Freude und Zustimmung. Der nationalsozialistische „Magyar Hírlap“ spricht die Hoffnung aus, die Reinigung des ungarischen Zeitschriftenwesens möge in diesem Tempo fortgesetzt werden, damit dann endlich auch mit der so nötigen Säuberung der Tagespresse begonnen werden könne.

Hinrichtung zweier Landesverräter

In Berlin. Die Justizpressestelle beim Volksgerichtshof teilt mit:
Der am 1. August 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 26-jährige Erich Bodach aus Gensersdorf (Kreis Frankfurt) und der am 18. August 1938 vom Volksgerichtshof wegen Landesverrats zum Tode und zu dauerndem Ehrverlust verurteilte 37-jährige Alfred Roser sind heute morgen hingerichtet worden.

Bodach hat sich aus Versteck und Einrennen von ausländischen Grenzbeamten zum Landesverrat verurteilt lassen, um mit dem Erlaß seiner Verratsstrafe leichtfertige Ankäufe abzudecken.

Roser hat eine Vertrauensstellung dazu mißbraucht, Vorkänge und Maßnahmen der deutschen Landesverteidigung, die ihm auf Grund seiner Stellung bekannt wurden, für Geld an einen ausländischen Spionagedienst preiszugeben. Als er schließlich von seinen Auftraggebern fallen gelassen wurde, hat er sich dem Nachrichtenamt eines anderen Staates ebenfalls zur Verfügung gestellt. Jetzt hat ihn die verbiente Strafe erreicht, der über kurz oder lang kein Landesverräter entgeht.

Englische Aufregung ganz überflüssig

Kollektivstrafen eine rein englische Erfindung — siehe Cypern!

In Athen. Eine führende Persönlichkeit der von den Engländern besetzten und als Kronkolonie behandelten Insel Cypern teilte dem dnb-Vertreter in Athen mit, daß die in England zur Schau getragene Aufregung über die den Juden in Deutschland auferlegte Kollektivstrafe von einer Milliarde RM vom englischen Standpunkt aus gänzlich unbegründet sei, denn es handele sich dabei um eine rein englische Erfindung. Als im Jahre 1931 die Cypern den englischen Gouvernementsrat in Nikosia als Protest gegen die Bergewaltung der Insel Cypern in Brand steckte, sei die gesamte griechische Bevölkerung der Insel mit einer hohen Geldstrafe in englischen Pfunden belegt worden. Selbst die armen Einwohner der Insel hätten diese Summe ohne Erbarmen mit aufbringen müssen. Dabei sei auf der Insel kein Engländer getötet, ja nicht einmal einem Engländer die geringste Verletzung beigebracht worden. Das einzige Verbrechen der Einwohner von Cypern sei vielmehr ihr griechisches Nationalbewußtsein und ihr Kampf um die nationale Vereinigung mit Griechenland gewesen. Die Herrschaft der Engländer auf Cypern sei überhaupt ein trübseliges Beispiel für die Bergewaltung eines Kulturvolkes, das unter dem Druck eines fremden Nachbarn schwächelt. Leider sei die Bevölkerung von Cypern zu schwach, um wie die Kraber in Palästina offen Widerstand zu leisten.

Arabischer Boykottaufruf gegen Juden und Engländer

In Beirut. Wie der syrischen Presse zu entnehmen ist, wird im Anschluß an die Beendigung des gegenwärtigen Ramadans-Festes in allen arabischen Ländern zum Boykott gegen die Juden und die Engländer aufgerufen werden. Dieser Aufruf wird gleichfalls in Amerika ergehen, wo er sich an die dortigen Araber und Kraber richten wird. Wie es heißt, soll der Boykott den Kauf jüdischer und englischer Waren einschließen.

2 Kinder rauchvergiftet aufgefunden

Die Mutter wegen Verdachts festgenommen
In Kachen. Am Sonntagabend kamen in Stolberg zwei kleine Kinder durch Rauchvergiftung ums Leben. Vorübergehende bemerkten, daß aus einer Wohnung im 2. Stockwerk eines Hauses starker Qualm hervorströmte. Man öffnete gewaltsam die Türe der Wohnung und fand dann zwei Kinder im Alter von 1 1/2 Jahren und 3 Monaten tot vor. Brennvorrate in der Nähe des Küchens herabgefallen in Brand und hätten die Zimmer verqualmt.
Da es zweifelhaft erscheint, ob ein Unfall vorliegt, oder ein Verbrechen den Tod der Kinder herbeiführte, wurde die 33-jährige Mutter, die die Wohnung schon Stunden vorher verlassen hatte, festgenommen. Es besteht der Verdacht, daß sie sich gewaltsam ihrer Kinder entledigen wollte. Der Ehefrau macht gegenwärtig eine Gefängnisstrafe wegen Kindesmishandlung ab, die er an dem 14-jährigen unehelichen Kind seiner Frau begangen hat. Auch die Frau soll nach der Rückkehr ihres Mannes aus dem gleichen Grunde eine Gefängnisstrafe verbüßen.

Ein seltenes Naturchauspiel

Ein Meteor am nördlichen Himmel — fast in ganz Süddeutschland beobachtet

In Frankfurt (Main). Kurz nach 18 Uhr wurde am Sonntagabend ein Meteor beobachtet, das ein helles bläuliches Licht ausstrahlte und von einem kometenartigen Schweif begleitet war. In der Stadt hatte man zuerst den Eindruck, als ob der Meteor in unmittelbarer Nähe Frankfurts niedergegangen sein müsse. Man wartete jedoch bis um Mitternacht vergeblich auf eine sich darauf beziehende Meldung.

In München. In den Abendstunden des Sonntags wurde in München ein Meteor beobachtet, das in nord-südlicher Richtung seine Bahn beschrieb. Nach wenigen Sekunden nahm er die Form einer Schlange an und verblähte nur ganz langsam. Ursprünglich schien der Meteor aus einem rötlich leuchtenden Kern und einem bläulich schimmernden reifenähnlichen Schwanz zu bestehen. Er bewegte sich anscheinend in sehr tiefen Luftschichten. Er blieb ungefähr vier bis fünf Sekunden sichtbar.

In Karlsruhe. Der Meteor wurde auch in Baden beobachtet. Er zog mit ziemlicher Schnelligkeit in der Richtung von Norden nach Süden über den Himmel, einen bläulich-weißen Lichtschweif nach sich ziehend, der ungefähr eine Viertelstunde lang, allmählich schwächer werdend, zu beobachten war.

Auch in der Heilbrurger und in der Freiburger Gegend wurde der Meteor beobachtet.

Wissenschaftler untersuchen die Meteorstrahlung

In Frankfurt (Main). Das Institut für Meteorologie und Geophysik an der Universität Frankfurt (Main) stellt zur Zeit Nachforschungen nach dem vermeintlichen Verlauf der Bahn des am Sonntagabend gesichteten Meteors an. Auf Grund der bis jetzt getroffenen Feststellungen ist an der Lichterscheinung selbst nicht zu zweifeln, doch spielt, wie stets bei solchen Vorgängen, auch hier die Fantastie reichlich mit. Die Luftschicht, die sich über nicht gefunden worden. Es ist auch noch keinesfalls erwiesen, ob der Meteor an einem erreichbaren Punkt niedergegangen ist. Der Meteor wurde übrigens auch in Köln beobachtet.

Spenden für das WWB.

nehmen entgegen alle Kassa-Banken:
W.B.-Druckgruppe Kassa: Mitte, -West, -Ost;
Konto 1800 Stadtbank Kassa
W.B.-Druckgruppe Gröba: Konto 600 Stadtbank
Zweigstelle Gröba

100 Jahre Eisenbahnbetrieb in Meisa

So ist der Lauf der Welt, daß sie fortwährend Neues muß gebären, daß sie in ihrer Entwicklung niemals still steht, daß sie mit uns Menschen fortwährend und manchmal über und hinwegschreitet in eine neue Zukunft. Die Wahrheit dieses Grundgesetzes erwies sich heute vor einem Jahrhundert wieder einmal in ganz eindrucksvoller Weise, als das Verkehrsleben eine grundlegende Umgestaltung erfuhr, durch den Bau von Eisenbahnen. In den Jahren 1838 bis 89 wurde mit größtem Eifer am Baue der ersten großen deutschen Fernbahn, der 115 Kilometer langen Linie Leipzig-Dresden, gearbeitet bis zu ihrer glücklichen Vollendung am 1. April 1839, nachdem einzelne Teilstrecken bereits in den Jahren 1837 und 88 fertiggestellt und in Betrieb genommen worden waren, darunter auch die Strecke von Meisa nach Leipzig.

Durch die Eisenbahnen wurden Handel, Gewerbe und Industrie und nicht minder auch die geistigen und kulturellen Belange der Menschheit mächtig gefördert; ein viel reichlicher und umfangreicherer Austausch der Erfahrungen und der Erzeugnisse trat ein und rüdte gewissermaßen Städte, Länder und Völker näher aneinander, als es bis dahin im Zeitalter des reinen Straßen- und Wasserverkehrs hätte geschehen können. Die Beschleunigung und Verbesserung der Personen- und Güterbeförderung durch die Eisenbahn beschränkte gar bald auch diejenigen, die zunächst starke Zweifel an der Wirtschaftlichkeit der Eisenbahnen gehabt hatten. Der Austausch der Güter zwischen der städtischen Bevölkerung und der Landwirtschaft wurde durch die Eisenbahnen ungemein erleichtert und angeregt.

Als älteste Vorläufer des Eisenbahnbetriebes sind die Grubenbahnen in Bergwerken anzusehen, die lediglich aus zwei hölzernen Riegeln als Schienen bestanden. Die Wagen wurden auf diesen Holzriegeln teils von Hand, teils durch Windkraft fortbewegt. Im Jahre 1708 schlugen die Engländer Capeworth und Willmshof vor, auf eisernen Schienen auf hölzernen Langschwellen zu verfahren. Diese beiden Männer werden deshalb in England als die Erfinder der Eisenbahn bezeichnet. Eine wichtige Voraussetzung für die Eisenbahnen als Fernbeförderungsmittel war aber erst durch die Erfindung der Dampfmaschine erfüllt. Das wurde ebenfalls zuerst in England und in Nordamerika erkannt und mit Erfolg ausgebaut. Schon 1802 konstruierten Winton und Trevithick eine Dampfmaschine mit hohem Druck als Dampfmaschine für die Steinkohlengruben von Sidmoules und von Leeds. Für die am 15. September 1825 eröffnete Eisenbahnlinie Liverpool, Manchester, die erste eigentliche Eisenbahn des öffentlichen Verkehrs, konstruierte Stephenson eine wesentlich verbesserte Dampfmaschine, die "Rocket". Zur Wasser- und Kohlenmitnahme wurde ein Tender gebaut. Zwei Jahre später, im Jahre 1827, wurde auch in Deutschland die erste Eisenbahn fertiggestellt, und zwar von Rudwils nach Linz an der Donau. Diese 17 Meilen lange Bahnlinie wurde aber nicht mit Lokomotiven, sondern einige Jahre nur mit Pferden als Zugkraft betrieben. Ihre Leistung mußte damals naturgemäß recht bescheiden bleiben. Als erste Eisenbahn im alten Deutschen Reich wurde bekanntlich die Linie Nürnberg-Regensburg erbaut und im Dezember 1835 in Betrieb genommen. Hierbei handelte es sich jedoch um eine nur wenige Kilometer lange Linie, die lediglich nachbarlichen Belangen dieser beiden Städte dienen konnte. Erstenteils aber schon der Bau dieser kurzen Bahnlinie bedeutendes Aufsehen, so war das in ungleich größerem Maße der Fall bei den Vorbereitungen und dem Baue der ersten großen Fernbahnlinie Leipzig-Dresden.

Wenn die Anregung zum Bau dieser Bahn von Leipzig bekanntlich ausging und nicht von der Landeshauptstadt Dresden, so ist das kein Zufall, sondern darin begründet, daß Leipzig schon damals eine der bedeutendsten deutschen Handelsstädte war und durch seine Messen umfangreiche Handelsbeziehungen mit dem übrigen Deutschland und mit dem Auslande unterhielt. Dazu kam, daß Leipzig seinen schiffbaren Fluß oder Kanal besaß, der wie in Dresden, eine Verbindung mit dem Ueberseehandel hätte bieten können und der zu einem Wasserverkehr mit Kohle, Holz, Eisen usw. auch schon damals ein dringendes Bedürfnis war. So tat sich, angeregt durch die vorgenannten Vorläufer, 1833 in Leipzig ein Kreis einflussreicher Kaufleute unter Führung des Konsuls Vitz zusammen, um für die Erbauung einer Eisenbahn von Leipzig nach der Landeshauptstadt zu werben. Es sind hier namentlich Wilhelm Seyffert, Albert Dufour-Féronce, Gustav Hartort, Carl Kempe und Dr. Crullus zu nennen. Friedrich List war von 1825-32 in Amerika gewesen und hatte dort viele reiche Erfahrungen im Eisenbahnbau gesammelt. Es kam gar bald die Gründung einer Aktiengesellschaft, der Leipzig-Dresdener Eisenbahnkompanie zustande, die die Genehmigung der sächsischen Staatsregierung und der Landeshauptstadt zum Baue und zum Betrieb der Bahnlinie erhielt. Im Schrifttum über diesen Bahnbau wird ganz besonders das große Wohlwollen und die reiche Unterstützung hervorgehoben, die die Staatsregierung diesem Unternehmen gewährte. Die Mitglieder des Landtages waren namentlich in ihrer Eigenschaft als Grundbesitzer nicht durchweg dem Bahnbau wohlgesinnt und so manche Bedenken wurden in den Landtagsverhandlungen geltend gemacht. So wollte ein Abgeordneter die Gewissheit haben, daß das Völkerrrecht den Schutz der Eisenbahnen im Kriegsfalle gewährleisten müßte. Auch aus dem Publikum heraus wurden Bedenken gegen den Eisenbahnbau vorgebracht: Explosionen der Lokomotivkessel, Schwindelanfälle und Erstickungen von Reisenden wurden befürchtet. Ferner sahen sich die Fuhrleute, Gastwirte, Schmiede und Taxisler in ihrem Gewerbe bedroht. Die Abneigung gegen den Bahnbau war bei den betroffenen Grundbesitzern zum Teil nicht gering. So wurde bei den Linienabstufungsarbeiten in den Fluren Paunsdorf, Volksmarsdorf, Rudorf und Pieschen logar tätlicher Widerstand geleistet, der nur durch das Eingreifen der Staatsgewalt unterdrückt werden konnte. Für den Erwerb des erforderlichen Grund und Bodens erließ die Staatsregierung mit landständlicher Genehmigung ein Enteignungsgesetz vom 8. 7. 1835. Bei den auf Grund dieses Gesetzes durchgeführten Enteignungsverhandlungen mit den Grundbesitzern erwiesen sich vielfach die Enteigneten als recht mißtraulich gegen die "Leipziger Kaufleute". Das Zwangsverfahren veranlaßte vielfach Enteignete zu den überrauschten Forderungen. Schon wenige Tage nach ihrer am 5. 6. 1835 abgehaltenen Gründungsverhandlung war das Aktienkapital der Gesellschaft in Höhe von 1.500.000 Thalern voll gezeichnet und zwar in Teilen von 100 Thalern. Das war ganz gewiß ein glänzender Beweis für die Begeisterung und für das Vertrauen, das ganz allgemein für die großartige Bauunternehmung vorhanden war. Die Höhe des Aktienkapitals war wegen Mangel an ausreichenden Erfahrungen nur auf Grund ganz roher Schätzungen der Baukosten bemessen worden. Bei einer späteren vollständigen und genauen Ueberschätzung der zu erwartenden Baukosten auf Grund eingehender Geländeaufnahmen (Nivellement der Linie usw.) und Aufstellung eines neuen Kostenschätzungs Heftes es sich heraus, daß das Aktienkapital auf 4.500.000 Thaler erhöht werden mußte, was ohne wesentliche Einwendungen durchgeführt werden konnte.

Die Vorbereitungen für die Unternehmung der Lage der Bahnlinie mußten bei den vorhandenen schwierigen Geländebedingungen und den gegebenen wirtschaftlichen Beziehungen von vornherein auf mehrere Strecken ausgedehnt werden. Anfangs sollten nicht weniger als 4 Linienführungen, nämlich über Chemnitz, über Döbeln (Muldental), über Meissen und über Strehla untersucht werden. Die beiden erstgenannten Varianten wurden aber bald als nicht wirtschaftlich ausgeschlossen. Das Direktorium der Eisenbahnkompanie beauftragte den sächsischen Wasserbauinspektor Hauptmann Kunz und den Vorstand der sächsischen Kameralvermessungsanstalt von Schlieben nunmehr mit den ausführlichen Bauvorbereitungsarbeiten. Kunz untersuchte die nördliche Linienführung über Strehla und von Schlieben bearbeitete die Linienführung über Wermsdorf, Dommasth, Zehe und Meissen. Eine Bahnlinie über Meissen hatte den Vorteil, daß sich der Bau einer Eisenbahn über Meissen durch die fruchtbarsten landwirtschaftlichen Gegenden Sachsens, die sogenannte Vommasth'sche Fläze, und daß sie in Dresden bis an den wichtigsten Stadtteil, die Altstadt, herangezogen werden konnte. Die auf Grund der beiden Linienführungen aufgestellten Baukostenschätzungen ergaben 1.855.000 Thaler für die Linie über Wermsdorf und Meissen und 1.808.000 Thaler für die nördliche Linie über Dahlen und Strehla. Die Entscheidung über die Wahl von beiden Linien war für die Aktien-Gesellschaft sowohl, als auch für die Staatsregierung und für die Bevölkerung der betroffenen Landesteile so ungemein wichtig, daß sich das Direktorium der Gesellschaft entschloß, den für die Leitung des Bahnbauwerks als Oberingenieur bestellten Hauptmann Kunz und das Mitglied des Direktoriums Dr. Crullus nach England zu entsenden, damit sich beide an Ort und Stelle über die bei den englischen Eisenbahnen vorliegenden Verhältnisse unterrichten und durch unmittelbare Ansprache mit den maßgebenden Personen sich ein Urteil darüber bilden konnten, was für die Wahl der Linienführung wichtig war. Diese Reise nach den englischen Vorbildern kostete dazu, daß der im Eisenbahnbau besonders sachkundige Wasserbauinspektor James Walker für eine eingehende Untersuchung einer Bahnlinie von Leipzig nach Dresden gewonnen wurde und zu diesem Zwecke am 18. Oktober 1835 mit seinem Assistenten Dampfmann nach Sachsen kam, wo er zusammen mit einigen Mitarbeitern des Direktoriums und dem Hauptmann Kunz mit einem Vertreter von Schlieben die beiden vorgeschlagenen Linien beging und auf Grund der Beobachtungen und Beschreibungen eine genauere Prüfung beider Linienführungen vornahm. Walker kam hierbei zu dem namentlich für Meisa so bedeutungsvollen Ergebnisse, daß von der Linie über Meissen abgesehen werden muß, weil mit erheblichen Widerständen zahlreicher betroffener Grundbesitzer gerechnet werden mußte, weil in und bei Meissen ganz große Geländeschwierigkeiten zu überwinden wären, weil eine erhebliche Anzahl wichtiger Gebäude dem Bahnbau zum Opfer fallen müßte und namentlich auch weil Ueberflutungen der Bahn auf ihren neben dem Eisenbahne hinlaufenden Streckenteilen den Bestand und Betrieb der Eisenbahn gefährden würden. Für die von James Walker ple-met mehr zur Ausführung empfohlene nördliche Linie riet Walker jedoch, die Kreuzung mit dem Eisenbahne nicht bei Strehla, sondern bei Gröbba-Meisa zu wählen. Die Entscheidung des Direktoriums stieg zugunsten des Walker'schen Vorschlages aus und unter Beachtung seines Rates, die Erde in Meisa zu freuzen und nicht in Strehla, obwohl der bauleitende Oberingenieur Kunz sich auch sehr für die Führung der Linie über Strehla voll einsetzte. Die Stadt Meisa verdankt diesem englischen Gutachten, daß sie zu einem besonders wichtigen Eisenbahnnotenpunkte und Umschlagplatz sich entwickeln konnte, während Strehla erst 54 Jahre später durch eine schmalturige Nebenbahn an das Eisenbahne angeschlossen wurde. Strehla und Meisa hatten 1835 die gleiche Bedeutung und die gleiche Einwohnerzahl von 1200. Walker trat ferner in seinem Gutachten dafür ein, daß die bis dahin zurundegelegte größte Vandalenstation der Bahn 1:100 auf 1:200 abgeflacht werden solle und zwar mit Rücksicht auf die damals noch recht einfache und unvollkommene Bauart der Eisenbahnen und auf die geringe Zugkraft der zweilagigen Lokomotiven. Auch dieser Walker'sche Vorschlag wurde für die Bauausführung berücksichtigt und hat sich als von großem betrieblichen Werte für alle Zeiten erwiesen; denn die Leistung einer Fernbahnlinie ist bei einer Größteigerung 1:200 gerade auch heute ganz wesentlich höher als bei einer Steigerung 1:100.

Sofort nach der Entscheidung über das Walker'sche Gutachten wurden die Untersuchungen des Grund und Bodens und die technischen Vorbereitungen für den Bahnbau mit dem größten Nachdruck betrieben. An 5 Stellen der Bahnlinie waren besondere Schwierigkeiten zu überwinden bzw. große Bauwerke vorzubereiten und auszuführen, deswegen der 3,5 Kilometer lange und bis zu 13 Meter tiefe, zu erheblichen Aufschümpfungen neigende Bahnhofsgraben bei Meissen, die Ueberbrückung der Vereinigten Mulde bei Wurzen, die Kreuzung des Tollnhales in Sachsen bei Olsch auf moorigem Baugrunde, die Ueberquerung des Eisenbahne und der sehr breiten Ueberbrückung bei Gröbba (Meisa) und Döbeln, sowie schließlich die Durchtunnung des Döbeln-tals bei Döbeln.

Eine genauere Veranschlagung der gesamten Baukosten auf Grund der vermessungstechnischen Geländeaufnahmen und der von dem englischen Gutachter Walker empfohlenen Abänderungen der Linienführung über Meisa, der Veranschlagung im Verhältnis 1:200, sowie wegen der Verwendung eines härteren Oberbaues, als er zunächst vorgesehen war, hatte die bereits oben erwähnte bedeutende Erhöhung des Anlagensbetrages auf 4.500.000 Thaler zur Folge. Die Baukosten waren zuerst mit 824.000 Thaler veranschlagt und bei der Ueberarbeitung ergaben sich 2.168.000 Thaler. Die Kosten des Oberbaues waren bei einer reinen Holzbaueise erst mit 488.000 Thalern veranschlagt und nach der schließlich gemäßigten Verwendung eines eisernen Oberbaues mußte dieser Aufwand auf 1.032.000 Thaler erhöht werden. Der letzte hölzerne Oberbau wurde nur auf einigen Teilstrecken des Bauabschnittes Leipzig-Wurzen gemacht. Die eisernen Schienen waren teils Plattschienen mit prismatischen Querschnitten, teils Stahlschienen und Breitflächenschienen. Auf der Strecke von Wurzen bis Dresden kam der hölzerne Oberbau überhaupt nicht mehr in Betracht, obwohl die Kosten dafür noch nicht die Hälfte der Kosten für einen eisernen Oberbau ausmachten. Schließlich erforderte auch der Erwerb des Grund und Bodens infolge der vielfach ganz unangemessenen Forderungen von Grundbesitzern einen wesentlich höheren Kostenaufwand als ursprünglich hierfür gerechnet worden war. Es mußten 400 Hektar Land aus über 3000 Hektar enteignet werden, was bis zum Jahre 1837 erfolgte.

Der Bau der gesamten Bahnlinie erfolgte unter Einteilung in 5 Streckenabschnitte. Von den großen Bauwerken erhielt die 411 Meter lange und 10 Meter hohe Talbrücke über das Mühlental bei Olsch 26 Weiler, deren Gründung in Moorboden recht unglücklich und schwierig war. In späterer Zeit konnte aber der größte Teil dieser Talbrücke doch noch ohne Nachteile durch einen Erdbamm ersetzt werden. Die Ueberbrückung des Eisenbahne in Meisa und der baugleichartigen Elbaue bei Döbeln hatte eine Gesamtlänge von 1000 Metern, die aber in neuerer Zeit um über 200 Meter gekürzt werden konnte durch Einbau einer Dammschüttung, weil jetzt die in der Zwischenzeit erfolgten großen Ueberbrückungsarbeiten einen wesentlich günstigeren Bodwasserabfluß ergaben.

Die Vorbereitungen für die Unternehmung der Lage der Bahnlinie mußten bei den vorhandenen schwierigen Geländebedingungen und den gegebenen wirtschaftlichen Beziehungen von vornherein auf mehrere Strecken ausgedehnt werden.

Kursgangspunkt der Bahn in Leipzig war der als Bahnhofsplatz erworbene Pichhof des Georgenwerkes. Die Bauarbeiten für den ersten Teil der Bahnlinie begannen bereits im Winter 1835/36 und zwar mit der Muldenbrücke bei Wurzen, wo man den damals gerade vorhandenen sehr niedrigen Wasserstand der Vereinigten Mulde für die Pfeilergründungen ausnutzen konnte. Im März 1838 wurde dann mit dem Abbaue des tiefen und sehr langen Einschnittes bei Meissen begonnen, den die Eisenbahnkompanie aber selbst übernehmen mußte, weil sich kein Bauunternehmer bereit fand für die mit den damaligen Hilfsmitteln sehr schwierige Bauausführung. Es wurden hierbei bewegliche Hilfsbahnen aus schwachem Kiefernholze mit Eisenstienen von 6 Zentimeter Stärke verwendet. Besondere Erbschwerwagen nach englischem Vorbilde wurden von dort beschafft, die später zu Kohlen- und Steinfrachten auf der Betriebslinie benutzt wurden. Es waren aus dem Meissener Einschnitt rund 700.000 Kubikmeter Massen zu gewinnen und abzuführen.

Die großen Ueberbrückungen der Vereinigten Mulde bei Wurzen mit 830 Meter Länge und 19 Öffnungen wurden im Auftrag für 125.000 Thaler und die Brücke über den Eisenbahne bei Meisa für 207.000 Thaler an den Landbau-meister Königsdorfer übertragen. Da in der damaligen Zeit Eisenüberbauten für diese langen Brücken nicht in Frage kamen, sondern Ueberbauten aus Holz auf massiven Pfeilern, so waren die Pfeileröffnungen der Brücken sehr klein zu wählen. Ueber den Eisenbahne bei Meisa spannte man 10 Öffnungen gegen nur 4 Öffnungen am heutigen Bauwerke an dieser Stelle. Diese Eisenbahnebrücke ist 340 Meter lang. Das kostspieligste Bauwerk (348.000 Thaler) war aber der Tunnel bei Oberau, der durch die Abflachung der Bahnhofsneigung in das Verhältnis 1:200 nach dem Vorschlage Walkers nicht zu vermeiden war. Der Tunnel erhielt eine Länge von 500 Meter und außerdem waren noch 2 lange Vorabschnitte bis zu 16 Meter Tiefe auszuheben. Wenn von der Herstellung eines Tunnels abgesehen worden wäre, hätten an seiner Stelle 450.000 Kubikmeter Felsen gesprengt werden müssen, was zu damaliger Zeit wirtschaftlich nicht zu vertreten gewesen wäre. Es ist also nicht so, wie es im Volksmunde vielfach verbreitet worden ist, daß der Tunnel lediglich deshalb gebaut worden wäre, um bei dem so interessanten Bahnbau auch einen Tunnel mit dabei zu haben, sondern technische und wirtschaftliche Gründe zwangen damals zur Wahl des Tunnelbauwerks. Dieser älteste deutsche Eisenbahntunnel wurde durch aus Freiberg herangeholte Bergleute in Ton-schieferfelsen erbaut, und zwar nach einem vom Oberbergamte Freiberg entworfenen Plan von 4 niedrigen, schichtenförmigen Böden, die für den Tunnel als feste stützende Pfeiler ausgebaut wurden. Der Tunnel wurde in voller Länge und mit seinem vollen Laubungsquerschnitt mit Sandsteinmauerwerk und Grundrücken ausgemauert, weil, der anstehende Ton-schieferfels sehr brüchig war und stark wasserführende Schichten aufwies, so daß sonst durch häufige Ueberbrückungen Betriebsstörungen entstanden hätten. Bekanntlich ist der Oberauer Tunnel in den Jahren 1835/36 abgebrochen und durch einen offenen Freileitungstunnel ersetzt worden, weil die genannte Sandsteinmauerwerk infolge großen Wassereintrusses im Laufe der Zeit an zahlreichen Stellen immer schädlicher wurde und die Eisenbahne gefährdeten und hohe Unterhaltungskosten dadurch entstanden, nicht minder aber auch, weil der Betriebsstand im Tunnel zu gering war (3,32 Meter) und deshalb ein Begehen von Fügen im Tunnel durch Vordringung aus-gelassen werden mußte. Dieses die gefährlichen Ueberbrückungen an der Tunnelabstufung und die Einschränkung des Zugverkehrs durch gewissermaßen eingeleiteten Betrieb, war so schwerwiegend, daß dieser älteste deutsche Eisenbahntunnel nicht länger bestehen konnte.

Um den Bau der Eisenbahn möglichst schon aus Erfahrungen heraus durchzuführen zu können, wurde im Jahre 1835 zunächst eine erste kleine Teilstrecke von Leipzig bis zum Torke Alten in Angriff genommen und so eilig vorwärtsgeschoben, daß bereits am 24. April 1837 der Betrieb eröffnet wurde. Auf diesem kurzen und verhältnismäßig leichten Bauabschnitte konnten Techniker, Bauaufsicherer und Arbeiter sich gründlich ausbilden und reiche Erfahrungen sammeln, die für den nachfolgenden Bau der Gesamtstrecke bis Dresden recht wertvoll sein sollten. Auf der gesamten Bauabschnitte bis Dresden waren dann gleichzeitig bis zu mehr als 7000 Arbeiter beschäftigt. Der Verdienst je Tag betrug 6-8 gute Groschen im Stundenlohn, aber 10-14 gute Groschen bei Akkordarbeit. Die Bauarbeiten auf der Strecke von Meisa bis Dresden begannen erst im Jahre 1837 - nur mit dem Baue der Muldenbrücke bei Wurzen wurde bereits im Winter 1835/36 und mit dem Baue der Eisenbahnebrücke in Gröbba im Jahre 1836 begonnen, da die Baupläne der Strecke erst im März 1837 vom Ministerium des Innern genehmigt wurden. Unmittelbar danach wurden aber die Bauarbeiten so beschleunigt, daß schon am 11. Mai 1838 die Strecke bis Meissen, am 31. Juli 1838 bis Wurzen, am 18. Sept. 38 bis Dahlen, am 8. November 38 bis Jockkau (Olsch) und am 24. November 38 bis Meisa planmäßig befahren werden konnte. Meisa besaß als am 24. November 1838 das 100jährige Jubiläum seines Eisenbahnbetriebes. Auf dem anderen Ende der Bahnlinie wurde die Strecke bis Weintraube am 19. Juli 1838 und bis Oberau am 18. Sept. 1838 in Betrieb genommen, die Eröffnung der Gesamtstrecke erfolgte nach Fertigstellung des Oberauer Tunnels und der Meissener Eisenbahnebrücke am 9. April 1839. In den ersten 15 Jahren wurde der Betrieb noch ohne Telegraph durchgeführt, ohne daß ernsthafte Unfälle zu beklagen gewesen sind.

Bei der Wahl der Linienführung über Meisa und nicht über Strehla hatte man die lebhaften Bestrebungen der Stadt Meisa auf Heranzuführung der Bahn an ihren Ort unberücksichtigt lassen müssen. Sowohl die Gemeindeverwaltung, als auch der Gewerbeverein und mehrere einflussreiche Personen hatten durch unmittelbare Eingaben an den König zu erreichen versucht, daß die Bahnlinie über Meissen gebaut werden möchte. Die Stadt Meissen sollte durch eine Zweigbahn von Coswig her und außerdem durch eine neue Staatsstraße nach Niederau entschädigt werden, an deren Endpunkt der Bahnhof Niederau verlegt wurde, der ursprünglich weiter nördlich am Tunnelende eingerichtet worden war. Der ebengenannte Staatsstraßenbau wurde sofort nach der Bahneröffnung durchgeführt. Einen Bahnananschluß hat Meissen aber erst 1860 erhalten.

Es war selbstverständlich, daß die Leipzig-Dresdener Eisenbahnkompanie die Betriebsmittel für ihre Bahnlinie zunächst nicht in Deutschland beziehen konnte, wo man noch keine größeren Erfahrungen hierüber hatte sammeln können, sondern daß man sich hierzu an englische Bezugsquellen wenden mußte. Die erste Lokomotive, der "Comet", wurde von der Firma Kitson & Co. geliefert für den Preis von 1385 Pfund. Sie kam in 15 großen Rufen verpackt Ende November 1835 in Leipzig an und wurde zunächst im Vorteil als Bau-Lokomotive beim Abbaue des Meissener Einschnittes in Meissen eingesetzt. Der Lokomotivführer, John Rodson, für diese erste Lokomotive, wie auch für die nächsten 8 englischen Lokomotiven "Bliss", "Blenner" und "Windbraut" waren Engländer. Diese ersten Lokomotiven mit Hochdruckmaschinen waren zweilagige. Bald danach wurden aber

Die groben Ueberbrückungen der Vereinigten Mulde bei Wurzen mit 830 Meter Länge und 19 Öffnungen wurden im Auftrag für 125.000 Thaler und die Brücke über den Eisenbahne bei Meisa für 207.000 Thaler an den Landbau-meister Königsdorfer übertragen. Da in der damaligen Zeit Eisenüberbauten für diese langen Brücken nicht in Frage kamen, sondern Ueberbauten aus Holz auf massiven Pfeilern, so waren die Pfeileröffnungen der Brücken sehr klein zu wählen. Ueber den Eisenbahne bei Meisa spannte man 10 Öffnungen gegen nur 4 Öffnungen am heutigen Bauwerke an dieser Stelle. Diese Eisenbahnebrücke ist 340 Meter lang. Das kostspieligste Bauwerk (348.000 Thaler) war aber der Tunnel bei Oberau, der durch die Abflachung der Bahnhofsneigung in das Verhältnis 1:200 nach dem Vorschlage Walkers nicht zu vermeiden war. Der Tunnel erhielt eine Länge von 500 Meter und außerdem waren noch 2 lange Vorabschnitte bis zu 16 Meter Tiefe auszuheben. Wenn von der Herstellung eines Tunnels abgesehen worden wäre, hätten an seiner Stelle 450.000 Kubikmeter Felsen gesprengt werden müssen, was zu damaliger Zeit wirtschaftlich nicht zu vertreten gewesen wäre. Es ist also nicht so, wie es im Volksmunde vielfach verbreitet worden ist, daß der Tunnel lediglich deshalb gebaut worden wäre, um bei dem so interessanten Bahnbau auch einen Tunnel mit dabei zu haben, sondern technische und wirtschaftliche Gründe zwangen damals zur Wahl des Tunnelbauwerks. Dieser älteste deutsche Eisenbahntunnel wurde durch aus Freiberg herangeholte Bergleute in Ton-schieferfelsen erbaut, und zwar nach einem vom Oberbergamte Freiberg entworfenen Plan von 4 niedrigen, schichtenförmigen Böden, die für den Tunnel als feste stützende Pfeiler ausgebaut wurden. Der Tunnel wurde in voller Länge und mit seinem vollen Laubungsquerschnitt mit Sandsteinmauerwerk und Grundrücken ausgemauert, weil, der anstehende Ton-schieferfels sehr brüchig war und stark wasserführende Schichten aufwies, so daß sonst durch häufige Ueberbrückungen Betriebsstörungen entstanden hätten. Bekanntlich ist der Oberauer Tunnel in den Jahren 1835/36 abgebrochen und durch einen offenen Freileitungstunnel ersetzt worden, weil die genannte Sandsteinmauerwerk infolge großen Wassereintrusses im Laufe der Zeit an zahlreichen Stellen immer schädlicher wurde und die Eisenbahne gefährdeten und hohe Unterhaltungskosten dadurch entstanden, nicht minder aber auch, weil der Betriebsstand im Tunnel zu gering war (3,32 Meter) und deshalb ein Begehen von Fügen im Tunnel durch Vordringung aus-gelassen werden mußte. Dieses die gefährlichen Ueberbrückungen an der Tunnelabstufung und die Einschränkung des Zugverkehrs durch gewissermaßen eingeleiteten Betrieb, war so schwerwiegend, daß dieser älteste deutsche Eisenbahntunnel nicht länger bestehen konnte.

Um den Bau der Eisenbahn möglichst schon aus Erfahrungen heraus durchzuführen zu können, wurde im Jahre 1835 zunächst eine erste kleine Teilstrecke von Leipzig bis zum Torke Alten in Angriff genommen und so eilig vorwärtsgeschoben, daß bereits am 24. April 1837 der Betrieb eröffnet wurde. Auf diesem kurzen und verhältnismäßig leichten Bauabschnitte konnten Techniker, Bauaufsicherer und Arbeiter sich gründlich ausbilden und reiche Erfahrungen sammeln, die für den nachfolgenden Bau der Gesamtstrecke bis Dresden recht wertvoll sein sollten. Auf der gesamten Bauabschnitte bis Dresden waren dann gleichzeitig bis zu mehr als 7000 Arbeiter beschäftigt. Der Verdienst je Tag betrug 6-8 gute Groschen im Stundenlohn, aber 10-14 gute Groschen bei Akkordarbeit. Die Bauarbeiten auf der Strecke von Meisa bis Dresden begannen erst im Jahre 1837 - nur mit dem Baue der Muldenbrücke bei Wurzen wurde bereits im Winter 1835/36 und mit dem Baue der Eisenbahnebrücke in Gröbba im Jahre 1836 begonnen, da die Baupläne der Strecke erst im März 1837 vom Ministerium des Innern genehmigt wurden. Unmittelbar danach wurden aber die Bauarbeiten so beschleunigt, daß schon am 11. Mai 1838 die Strecke bis Meissen, am 31. Juli 1838 bis Wurzen, am 18. Sept. 38 bis Dahlen, am 8. November 38 bis Jockkau (Olsch) und am 24. November 38 bis Meisa planmäßig befahren werden konnte. Meisa besaß als am 24. November 1838 das 100jährige Jubiläum seines Eisenbahnbetriebes. Auf dem anderen Ende der Bahnlinie wurde die Strecke bis Weintraube am 19. Juli 1838 und bis Oberau am 18. Sept. 1838 in Betrieb genommen, die Eröffnung der Gesamtstrecke erfolgte nach Fertigstellung des Oberauer Tunnels und der Meissener Eisenbahnebrücke am 9. April 1839. In den ersten 15 Jahren wurde der Betrieb noch ohne Telegraph durchgeführt, ohne daß ernsthafte Unfälle zu beklagen gewesen sind.

Bei der Wahl der Linienführung über Meisa und nicht über Strehla hatte man die lebhaften Bestrebungen der Stadt Meisa auf Heranzuführung der Bahn an ihren Ort unberücksichtigt lassen müssen. Sowohl die Gemeindeverwaltung, als auch der Gewerbeverein und mehrere einflussreiche Personen hatten durch unmittelbare Eingaben an den König zu erreichen versucht, daß die Bahnlinie über Meissen gebaut werden möchte. Die Stadt Meissen sollte durch eine Zweigbahn von Coswig her und außerdem durch eine neue Staatsstraße nach Niederau entschädigt werden, an deren Endpunkt der Bahnhof Niederau verlegt wurde, der ursprünglich weiter nördlich am Tunnelende eingerichtet worden war. Der ebengenannte Staatsstraßenbau wurde sofort nach der Bahneröffnung durchgeführt. Einen Bahnananschluß hat Meissen aber erst 1860 erhalten.

Es war selbstverständlich, daß die Leipzig-Dresdener Eisenbahnkompanie die Betriebsmittel für ihre Bahnlinie zunächst nicht in Deutschland beziehen konnte, wo man noch keine größeren Erfahrungen hierüber hatte sammeln können, sondern daß man sich hierzu an englische Bezugsquellen wenden mußte. Die erste Lokomotive, der "Comet", wurde von der Firma Kitson & Co. geliefert für den Preis von 1385 Pfund. Sie kam in 15 großen Rufen verpackt Ende November 1835 in Leipzig an und wurde zunächst im Vorteil als Bau-Lokomotive beim Abbaue des Meissener Einschnittes in Meissen eingesetzt. Der Lokomotivführer, John Rodson, für diese erste Lokomotive, wie auch für die nächsten 8 englischen Lokomotiven "Bliss", "Blenner" und "Windbraut" waren Engländer. Diese ersten Lokomotiven mit Hochdruckmaschinen waren zweilagige. Bald danach wurden aber

Die groben Ueberbrückungen der Vereinigten Mulde bei Wurzen mit 830 Meter Länge und 19 Öffnungen wurden im Auftrag für 125.000 Thaler und die Brücke über den Eisenbahne bei Meisa für 207.000 Thaler an den Landbau-meister Königsdorfer übertragen. Da in der damaligen Zeit Eisenüberbauten für diese langen Brücken nicht in Frage kamen, sondern Ueberbauten aus Holz auf massiven Pfeilern, so waren die Pfeileröffnungen der Brücken sehr klein zu wählen. Ueber den Eisenbahne bei Meisa spannte man 10 Öffnungen gegen nur 4 Öffnungen am heutigen Bauwerke an dieser Stelle. Diese Eisenbahnebrücke ist 340 Meter lang. Das kostspieligste Bauwerk (348.000 Thaler) war aber der Tunnel bei Oberau, der durch die Abflachung der Bahnhofsneigung in das Verhältnis 1:200 nach dem Vorschlage Walkers nicht zu vermeiden war. Der Tunnel erhielt eine Länge von 500 Meter und außerdem waren noch 2 lange Vorabschnitte bis zu 16 Meter Tiefe auszuheben. Wenn von der Herstellung eines Tunnels abgesehen worden wäre, hätten an seiner Stelle 450.000 Kubikmeter Felsen gesprengt werden müssen, was zu damaliger Zeit wirtschaftlich nicht zu vertreten gewesen wäre. Es ist also nicht so, wie es im Volksmunde vielfach verbreitet worden ist, daß der Tunnel lediglich deshalb gebaut worden wäre, um bei dem so interessanten Bahnbau auch einen Tunnel mit dabei zu haben, sondern technische und wirtschaftliche Gründe zwangen damals zur Wahl des Tunnelbauwerks. Dieser älteste deutsche Eisenbahntunnel wurde durch aus Freiberg herangeholte Bergleute in Ton-schieferfelsen erbaut, und zwar nach einem vom Oberbergamte Freiberg entworfenen Plan von 4 niedrigen, schichtenförmigen Böden, die für den Tunnel als feste stützende Pfeiler ausgebaut wurden. Der Tunnel wurde in voller Länge und mit seinem vollen Laubungsquerschnitt mit Sandsteinmauerwerk und Grundrücken ausgemauert, weil, der anstehende Ton-schieferfels sehr brüchig war und stark wasserführende Schichten aufwies, so daß sonst durch häufige Ueberbrückungen Betriebsstörungen entstanden hätten. Bekanntlich ist der Oberauer Tunnel in den Jahren 1835/36 abgebrochen und durch einen offenen Freileitungstunnel ersetzt worden, weil die genannte Sandsteinmauerwerk infolge großen Wassereintrusses im Laufe der Zeit an zahlreichen Stellen immer schädlicher wurde und die Eisenbahne gefährdeten und hohe Unterhaltungskosten dadurch entstanden, nicht minder aber auch, weil der Betriebsstand im Tunnel zu gering war (3,32 Meter) und deshalb ein Begehen von Fügen im Tunnel durch Vordringung aus-gelassen werden mußte. Dieses die gefährlichen Ueberbrückungen an der Tunnelabstufung und die Einschränkung des Zugverkehrs durch gewissermaßen eingeleiteten Betrieb, war so schwerwiegend, daß dieser älteste deutsche Eisenbahntunnel nicht länger bestehen konnte.

Um den Bau der Eisenbahn möglichst schon aus Erfahrungen heraus durchzuführen zu können, wurde im Jahre 1835 zunächst eine erste kleine Teilstrecke von Leipzig bis zum Torke Alten in Angriff genommen und so eilig vorwärtsgeschoben, daß bereits am 24. April 1837 der Betrieb eröffnet wurde. Auf diesem kurzen und verhältnismäßig leichten Bauabschnitte konnten Techniker, Bauaufsicherer und Arbeiter sich gründlich ausbilden und reiche Erfahrungen sammeln, die für den nachfolgenden Bau der Gesamtstrecke bis Dresden recht wertvoll sein sollten. Auf der gesamten Bauabschnitte bis Dresden waren dann gleichzeitig bis zu mehr als 7000 Arbeiter beschäftigt. Der Verdienst je Tag betrug 6-8 gute Groschen im Stundenlohn, aber 10-14 gute Groschen bei Akkordarbeit. Die Bauarbeiten auf der Strecke von Meisa bis Dresden begannen erst im Jahre 1837 - nur mit dem Baue der Muldenbrücke bei Wurzen wurde bereits im Winter 1835/36 und mit dem Baue der Eisenbahnebrücke in Gröbba im Jahre 1836 begonnen, da die Baupläne der Strecke erst im März 1837 vom Ministerium des Innern genehmigt wurden. Unmittelbar danach wurden aber die Bauarbeiten so beschleunigt, daß schon am 11. Mai 1838 die Strecke bis Meissen, am 31. Juli 1838 bis Wurzen, am 18. Sept. 38 bis Dahlen, am 8. November 38 bis Jockkau (Olsch) und am 24. November 38 bis Meisa planmäßig befahren werden konnte. Meisa besaß als am 24. November 1838 das 100jährige Jubiläum seines Eisenbahnbetriebes. Auf dem anderen Ende der Bahnlinie wurde die Strecke bis Weintraube am 19. Juli 1838 und bis Oberau am 18. Sept. 1838 in Betrieb genommen, die Eröffnung der Gesamtstrecke erfolgte nach Fertigstellung des Oberauer Tunnels und der Meissener Eisenbahnebrücke am 9. April 1839. In den ersten 15 Jahren wurde der Betrieb noch ohne Telegraph durchgeführt, ohne daß ernsthafte Unfälle zu beklagen gewesen sind.

Bei der Wahl der Linienführung über Meisa und nicht über Strehla hatte man die lebhaften Bestrebungen der Stadt Meisa auf Heranzuführung der Bahn an ihren Ort unberücksichtigt lassen müssen. Sowohl die Gemeindeverwaltung, als auch der Gewerbeverein und mehrere einflussreiche Personen hatten durch unmittelbare Eingaben an den König zu erreichen versucht, daß die Bahnlinie über Meissen gebaut werden möchte. Die Stadt Meissen sollte durch eine Zweigbahn von Coswig her und außerdem durch eine neue Staatsstraße nach Niederau entschädigt werden, an deren Endpunkt der Bahnhof Niederau verlegt wurde, der ursprünglich weiter nördlich am Tunnelende eingerichtet worden war. Der ebengenannte Staatsstraßenbau wurde sofort nach der Bahneröffnung durchgeführt. Einen Bahnananschluß hat Meissen aber erst 1860 erhalten.

Es war selbstverständlich, daß die Leipzig-Dresdener Eisenbahnkompanie die Betriebsmittel für ihre Bahnlinie zunächst nicht in Deutschland beziehen konnte, wo man noch keine größeren Erfahrungen hierüber hatte sammeln können, sondern daß man sich hierzu an englische Bezugsquellen wenden mußte. Die erste Lokomotive, der "Comet", wurde von der Firma Kitson & Co. geliefert für den Preis von 1385 Pfund. Sie kam in 15 großen Rufen verpackt Ende November 1835 in Leipzig an und wurde zunächst im Vorteil als Bau-Lokomotive beim Abbaue des Meissener Einschnittes in Meissen eingesetzt. Der Lokomotivführer, John Rodson, für diese erste Lokomotive, wie auch für die nächsten 8 englischen Lokomotiven "Bliss", "Blenner" und "Windbraut" waren Engländer. Diese ersten Lokomotiven mit Hochdruckmaschinen waren zweilagige. Bald danach wurden aber

Barock und Klassizismus in der Bildhauerei

Jede Zeit hat und jede Zeit bildet sich ihren Stil und ihre Ausdrucksformen. Das Kunstschaffen ist ihr Spiegel, an demselben erkennen wir, wie sich die verschiedenen Epochen nacheinander entwickelt haben. Ebenso reizvoll wie interessant ist es nun, die auf uns gekommenen Kunstwerke vergangener Jahre daraufhin anzusehen und zu untersuchen. In einem Kunstvortrag behandelte aus diesem Gesichtswinkel heraus Frau Dr. Regina Enting im Albertinum von Dresden Barock und Klassizismus in der Bildhauerei, wobei sie als Erläuterungsbeispiele die dort vorhandenen Originale benutzte. Von der Zeit der Renaissance ausgehend, erklärte sie zunächst die kleinen Bronzen, die modisch waren, als Italien ins Zeitalter des Barock hinübergelitt. Aus der Antike nahmen diese Bronzen, die in Padua und anderen italienischen Städten entstanden, ihre Vorbilder: Mänaden, Bacchanten, Amoretten usw. Gleichzeitig entstanden in Florenz bronzene Kunstwerke, aus dem Leben Johannes des Täufers und anderer biblischer Gestalten. Im Barock wurden dann die Formen der Bildhauerei größer. Anregung erlangte die Bildhauerei von damals durch die Werke der Literatur, durch Theateraufführungen u. a. m. Als einer der frühesten Barock-Bildhauer figuriert Giovanni da Bologna, ein Florentiner, geb. um 1594 in Douai, gest. 1608 in Florenz, wahrscheinlich ein Schüler von Jacques Dubouché in Rom. Er schuf einen eigenen Stil, der bei aller barocken Lebendigkeit doch noch klassisch streng und maßvoll blieb. Die Bronzefigur des „stehenden Merkur“ in Florenz und die Marmorgruppe „Kauf der Sabinerin“ u. a. m. sind für ihn kennzeichnend. Im Albertinum von Dresden ist er mit einer größeren Bronzegruppe vertreten: „Nessus raubt Desjaira“. Der dunkelglänzende Lacküberzug, in dem sich die Gruppe und präsentiert, ist charakteristisch dafür und entspricht dem Geschmack jener Tage, während unsere Zeit an Bronzen Lacküberzüge ablehnen würde. Ein weiterer Bildhauer und Zeitgenosse Bolognas ist Lucaeas, geb. 1594 in Brüssel, gest. 1645 in Livorno, der ebenfalls mit Originalwerken im Albertinum von Dresden vertreten ist und Adria de Vries, geb. um 1560 im Haag, gest. um 1827 in Prag. De Vries bewegte Werke zeugen von großer Gemandtheit und Lebendigkeit des Schaffens. Verfahren, flatterhafte Formen nahm dann die Bildhauerei in Frankreich an. Mitte des 17. Jahrhunderts löste der Marmor die Bronzeplastik ab. Das Zeitalter Ludwigs XIV. sog. heraus, mit diesem auch die Porzellanplastik. Ein weithin bekannter gemauerter Bildner in Marmor war Jean Marin, geb. 1604 in Lüttich, gest. 1672 in Paris, der freilich auch in Bronze gearbeitet hat, wie die von ihm herrührende Büste Richelieus im Albertinum zeigt. Auch Georg Beyer, um 1590 in Weidheim (Oberbayern) geb. und Ende 1688 in Augsburg gest., verdient hier genannt zu werden. Mit der Zeit aber verlor die bildnisthätige Barockbüste die Lebendigkeit und laut zur Maske herab. Das Jahr 1750 kann als das Ende der Barockplastik angesehen werden. Von 1780 ab, zuerst August des Starken, glitt die düstere Barockbildhauerei ins Rokoko über und dann in den Klassizismus, wie er in der Goethezeit herrschend war. Allerdings wachte man damals von den Errungenschaften heidnischen Forschungen und Ausgrabungen unserer Tage noch nicht, auch nicht davon, daß die alten Griechen ihre Plastiken bunt bemalt hatten. Alles, was zur Antike gehörte, kam über Rom und nur vom römischen Nachschaffen konnte man die altantike Kunst dabei über die Bildhauerei den Höfen der regierenden Herrscher verhalten, vielfach wurden die Bildhauer für nicht mehr angesehen, als Lakaien erster Ordnung. Wesentlich veränderten sich dann die Zustände durch die französische Revolution von 1789. Mit ihr wurde das künstlerische Schaffen vollkommen frei von höflichen Einflüssen allerdings auch schwieriger, denn die Aufträge der Höfe fehlten. Um diesen Ausfall wett zu machen, begann künstlerische Massenproduktion. Mit Antonio Canova, dem Hauptmeister des Klassizismus, geb. 1. Nov. 1757 in Possagno, gest. 13. Oktober 1822 in Venedig (von ihm im Albertinum u. a. die Marmorbüste Papst Pius VIII.), dem Nordländer Thorwaldsen, der durch seine Werke Jahrzehntlang die Entwicklung der Bildhauerei in Deutschland beeinflusst hat und Schöpfer des strengen Hochklassizismus ist, bereitete sich der Verfall vor. In Rauch, Schadow und Rietschel fand der Klassizismus seine letzten kraftvollen Schildhalter. Die Bestrebungen, antike mit modernen Formen zu verbinden (Zeitfiktivismus) wurden der Totengraber klassizistischer Bildhauerei. Im Naturalismus verlor er schließlich gänzlich.

H. Hempel.



Die Handstärkplakette des Winterhilfswerkes für den Monat Dezember (Schirmer-Wagners-M.)

„Der Engel mit dem Saitenspiel“

Komödie mit einem Vorspiel in drei Akten von Alois Joh. Tippel

Erstaufführung im Staatlichen Schauspielhaus zu Dresden, 18. 11. 1938

Kun ist zu den beiden Tippel'schen Bühnenstücken „Die Pfingstorgel“, die im März 1937 im Theater des Volkes ihre Erstaufführung sahen und zum „Hohlebauch Schimmel“, der im Februar 1938 im Staatlichen Schauspielhaus erstmalig aufgeführt wurde, ein Drittes gekommen: „Der Engel mit dem Saitenspiel“. Es ist dies eine Liebes- und Ehegeschichte, in der Tippel sich entschieden zum Dramatiker herausnimmt und hat und worin er mit geistreichen, wichtigen Dialogen nicht nur ins Leben warmführender Menschen hineingreift, sondern auch ernste Situationen schafft und tragische Konflikte zu lösen versucht. Er braucht dazu neben drei Akten ein Vorspiel, um in diesem vorauszuweisen, was sich im letzten Akt entwirren soll. Zwei junge Menschen, Susanne Henric und ein lebensbedrohender junger Doktor, treffen sich am Silvesterabend noch oben im Gebirge in einer einsamen Stübche. Jeder kommt dahin so von ungefähr, um weitabgelehnten die Silvesterfeier zu erleben. Waren sich beide bisher unbekannt, so werden sie nun in dem gemeinsamen Unterkunftsraum so nahe gebracht, wie nur zwei junge Menschen es können. Freilich nicht ohne vorherige Klänfereien und Widerborstigkeiten, wie sie jeweils auf den Plan treten, wenn Menschen mit eigenen Anschauungen sich begegnen. Die eigentliche Komödie beginnt dann zwanzig Monate nach dem Vorspiel, nach dem verhängnisvollen Zusammenstoßen in einer Bergstube. Susanne Henric erscheint dabei als viel umworbene Angestellte des Antiquitätenhändlers Dr. Ignaz Weinzierl, der sie als seine beste Kraft schätzt, aber auch in ihr seine Gefährtin fürs Leben gewinnen möchte. Eine Waise in Holz, ein Engel mit einem Saitenspiel, den sie ihm zum Raute angeboten hatte, als sie sich einmal in Geldnöten befand, war der Vermittler der Bekanntschaft beider geworden. Als Bewerber aber weiß sich Susanne Henric fernzuhalten, sei es nur der junge Architekt Bernhard Joller, sei es der Angeheile Erich Strohsberger oder sei es auch selbst Dr. Ignaz Weinzierl, der Ober des Hauses. Sie häutet ein Geheimnis, deren Preisgabe der Autor dann zum Höhepunkt des Geschehens in seinem Spiel macht und das er liefert, als gerade bei der Abendgesellschaft der Kammerlängerin Vera Scheßhorn gleichzeitiger Verlobung mit Dr. Adam Strengholt bekanntgegeben werden soll. Auch Susanne Henric ist zu dieser Abendgesellschaft geladen und begegnet dabei jenem Manne, mit dem sie einst die Silvesterfeier in der Stübche verbracht hat. In mädchenhafter Scheu und Scham ist sie seinerzeit beim Morgengrauen aus der Stübche entflohen, ohne näheres über den ihr so schnell vertraut gewordenen Fremden zu kennen. Später fühlte sie, daß sie Geheißer jener Silvesterfeier gewesen aber ergebnislos. Jetzt erkennt sie ihn in Dr. Adam Strengholt wieder, und auch in diesem wird die ganze Situation jener Nacht lebendig, als sie ihn an eine alte Liebesgeschichte erinnert, die einst in der Gebirgsstübche erklingen war. Mit dem freimütigen, offenen Geständnis, daß er Vater ihres jetzt elf Monate alten Kindes sei, kehrt sie nun Dr. Strengholt gegenüber. Damit erreicht die Komödie ihren Höhepunkt. Nicht ohne Hindernisse, aber durch seine vornehme Art weiß Tippel die gegebene fatale Situation zu entwirren und zu einem befriedigenden Ende zu führen, wobei sich herausstellt, daß sich nun zwei Menschen zusammenfinden, die einander vom ersten Augenblick ihres Bekannntwerdens in tiefer Reizung verhaftet waren. Neben dem schon erwähnten Architekt Bernhard Joller, dem Angeheile Erich Strohsberger und der Kammerlängerin Vera Scheßhorn steht Tippel in seinem Bühnenwerk noch als Hausgefahrin des Dr. Ignaz Weinzierl dessen Schwester Maria Theresia ein, sodann einen ehemaligen bairischen Postillon, Vinus Langinger, eine Kammerzofe, Leopoldine bei Maria Theresia im Dienst, den Diener Barnabas und den Dienstmann Dupolit Reiblinger als Verbindungsglieder und zur Einkreisung von Figuren des Volkslebens. Man muß das Stück im Schauspielhaus zu Dresden selbst sehen, um den prächtigen Reiz desselben und die Entwirrung der Komödie zu erleben, um zu sehen, wie folgerichtig ein aus dem andern zur Reife entwickelt wird. Hedda Overbeck in ihrer liebreichend mädchenhaft-fräulichen Art fast die Rolle der Susanne Henric mit leiserer Natürlichkeit als Paul Hoffmann stellt Dr. Adam Strengholt als lebenskundigen, realdenkenden aber rechtlich konsequent handelnden Edelmann auf die Bühne. Erich Strohsberger den Antiquitätenhändler Dr. Ignaz Weinzierl vorüberziehen, wie er als geübter Vertreter dieses Standes nicht besser gedacht werden kann. Würdig zur Seite steht ihm dabei Erika David als seine Schwester Maria Theresia. Heinz Klingenberg gibt den in seinen Plänen weit-ausgehenden Architekt Bernhard Joller, Horst B. von Zmelbing einen Gehaltsangeheile im Durchschnitte des Dudenmenschen, Paul Paulsen in Barnabas einen Diener von Tradition, Alfons Mühlhofer in Vinus Langinger einen urwüchsigen bairischen, emeritierten Postillon und Wolf Gaelem einen handwerklich geübten Dienstmann Dupolit Reiblinger. Als Kammerlängerin Vera Scheßhorn brilliert Grete Waldmar in ihrer Rolle, gefällig im süddeutschen Dialekt konversierend. Lotte Bruner, die nachgerade „klassische“ Vertreterin von Jofen- und Dienstmädchenrollen, ist als Leopoldine eingeleitet und bringt im letzten Akt ein sonniges Kinderkribben-Jubiläum auf die Bühne, wobei sie sich aller Sympathien erfreut. Das wohlbeleibte Haus, oft während des Spiels in spontaner Gelächter ausbrechend, ging das ganze Spiel hindurch sichtlich interessiert mit und nahm den neuen Tippel mit großem Beifall in Dresden auf.

hätte verbracht hat. In mädchenhafter Scheu und Scham ist sie seinerzeit beim Morgengrauen aus der Stübche entflohen, ohne näheres über den ihr so schnell vertraut gewordenen Fremden zu kennen. Später fühlte sie, daß sie Geheißer jener Silvesterfeier gewesen aber ergebnislos. Jetzt erkennt sie ihn in Dr. Adam Strengholt wieder, und auch in diesem wird die ganze Situation jener Nacht lebendig, als sie ihn an eine alte Liebesgeschichte erinnert, die einst in der Gebirgsstübche erklingen war. Mit dem freimütigen, offenen Geständnis, daß er Vater ihres jetzt elf Monate alten Kindes sei, kehrt sie nun Dr. Strengholt gegenüber. Damit erreicht die Komödie ihren Höhepunkt. Nicht ohne Hindernisse, aber durch seine vornehme Art weiß Tippel die gegebene fatale Situation zu entwirren und zu einem befriedigenden Ende zu führen, wobei sich herausstellt, daß sich nun zwei Menschen zusammenfinden, die einander vom ersten Augenblick ihres Bekannntwerdens in tiefer Reizung verhaftet waren. Neben dem schon erwähnten Architekt Bernhard Joller, dem Angeheile Erich Strohsberger und der Kammerlängerin Vera Scheßhorn steht Tippel in seinem Bühnenwerk noch als Hausgefahrin des Dr. Ignaz Weinzierl dessen Schwester Maria Theresia ein, sodann einen ehemaligen bairischen Postillon, Vinus Langinger, eine Kammerzofe, Leopoldine bei Maria Theresia im Dienst, den Diener Barnabas und den Dienstmann Dupolit Reiblinger als Verbindungsglieder und zur Einkreisung von Figuren des Volkslebens. Man muß das Stück im Schauspielhaus zu Dresden selbst sehen, um den prächtigen Reiz desselben und die Entwirrung der Komödie zu erleben, um zu sehen, wie folgerichtig ein aus dem andern zur Reife entwickelt wird. Hedda Overbeck in ihrer liebreichend mädchenhaft-fräulichen Art fast die Rolle der Susanne Henric mit leiserer Natürlichkeit als Paul Hoffmann stellt Dr. Adam Strengholt als lebenskundigen, realdenkenden aber rechtlich konsequent handelnden Edelmann auf die Bühne. Erich Strohsberger den Antiquitätenhändler Dr. Ignaz Weinzierl vorüberziehen, wie er als geübter Vertreter dieses Standes nicht besser gedacht werden kann. Würdig zur Seite steht ihm dabei Erika David als seine Schwester Maria Theresia. Heinz Klingenberg gibt den in seinen Plänen weit-ausgehenden Architekt Bernhard Joller, Horst B. von Zmelbing einen Gehaltsangeheile im Durchschnitte des Dudenmenschen, Paul Paulsen in Barnabas einen Diener von Tradition, Alfons Mühlhofer in Vinus Langinger einen urwüchsigen bairischen, emeritierten Postillon und Wolf Gaelem einen handwerklich geübten Dienstmann Dupolit Reiblinger. Als Kammerlängerin Vera Scheßhorn brilliert Grete Waldmar in ihrer Rolle, gefällig im süddeutschen Dialekt konversierend. Lotte Bruner, die nachgerade „klassische“ Vertreterin von Jofen- und Dienstmädchenrollen, ist als Leopoldine eingeleitet und bringt im letzten Akt ein sonniges Kinderkribben-Jubiläum auf die Bühne, wobei sie sich aller Sympathien erfreut. Das wohlbeleibte Haus, oft während des Spiels in spontaner Gelächter ausbrechend, ging das ganze Spiel hindurch sichtlich interessiert mit und nahm den neuen Tippel mit großem Beifall in Dresden auf.



Nicht zu früh, aber auch nicht zu spät an Weihnacht denken! Lieber Herr Gehaltsmann, mit möchten Ihnen einen christlichen Rat geben: Es ist wirklich viel viel besser, wenn ein Gehaltsmann seine Weihnachtsvorbereitungen schon bald beginnt und nicht wartet, bis die anderen alle mitmachen. Mitte Dezember sollten Ihre Weihnachtsgedanken ihren Höhepunkt haben. Das heißt, schon im November sollten Sie zu werden beginnen. Bei der Abfassung augenfälliger Weihnachtsgedanken wollen wir Ihnen gerne helfen. Unterrichten Sie uns deshalb bald über ihre Weihnachtsgedanken. Ruf 1287, Niefer Tageblatt.

Meister Franke und seine Söhne ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright 1938 by Aufbau-Verlag, Berlin SW 68

„Sie sind in der glücklichen Lage, es wieder gutzumachen zu können“, sagte das Mädchen mit warmer Stimme.

„Das will ich, bei Gott, das will ich!“ fuhr der Meister auf und straffte sich. Jutta nickte ihm aufmunternd zu, schlug einen leichteren Ton an.

„Nun müssen Sie ihn aber gleich rufen, Herr Franke!“

„Schon erledigt, Eltpost, Fräulein Berking! Wissen Sie, deshalb bin ich zu Ihnen gekommen. Sie müssen mir helfen! Ich habe nämlich Angst, daß er nicht kommt. Ich — ich — habe es doch verdient, daß er mir eine kalte Absage schickt, oder, was noch schlimmer ist, überhaupt nicht antwortet! Was kann ich auch noch an und hier liegen, die wir ihn jahrelang tapfer totgeschwiegen haben! Ich dachte nun so: Wenn Sie ihm schreiben, die Tochter seines Lehrers, so wird er Ihnen antworten — nicht wahr?“

„Bestimmt“, versicherte Jutta.

„Vielleicht kommt er sogar ein paar Tage nach Bad Elster, wenn Sie ihn bitten? Dann wird er staunen, daß wir gute Bekannte sind! Sobald er da ist, rufen Sie mich an, oder Sie machen einen listigen Ausflug mit ihm und halten einfach vor meinem Hause, wie neu! Dann will ich schon dafür sorgen, daß er nicht davon läuft.“

„So machen wir es!“ jubelte Jutta mit klingendem Lachen, froh, endlich die Komödie loslassen zu können, die in ihr Verzeckdume schlagen wollten. Christian Franke stimmte erfreut ein.

„Wissen Sie, das mit den Klecken und den Waisäfern, das erwähnen wir dann gar nicht. Meinen Sie nicht auch?“

„Kein Wort sagen wir davon! Das hat er längst vergessen!“

„Schön“, sagte Christian Franke befreit, „wenn er mir Antwort gibt, dann rufe ich Sie an. Und wenn er nach Bad Elster kommt, rufen Sie mich an. Ich denke, wir haben die Sache fest!“

„Machen Sie sich gar keine Sorgen, Herr Franke“, Jutta lachte sprühend, „die Sache Caspar Ednarj interessiert mich nunmehr ungemein. Wenn das bei mir der Fall ist, dann kann ich bezaubernd sein! Ednarj ist nicht verheiratet, so etwas weiß man eben in Berlin, da werde ich mir kein Gewissen daraus machen, ihn gegebenenfalls in meine Rede zu verstricken!“

„Das wäre — das wäre!“ Christian Franke rief sich vergnügt die Hände.

„Na — was wäre dann?“

„Dann bekäme ich am Ende noch eine schöne Schwiegertochter!“ lachte der Meister. Sie drohte ihm mit dem Finger.

„Wie ist das mit der Konkurrenz, zwei Straßen weiter, berehrter Herr? Ist das in Ordnung?“

„Ist angebahnt — wird heute noch ins Gleis gebracht! Ich habe jetzt den richtigen Schwung!“

„Das ist ja auch die Voraussetzung für meine Mitwirkung. Denn glauben Sie, daß Caspar für den Fall Jofstj Verständnis aufbringen könnte?“ Der Meister sah sie einen Augenblick erschrocken an. Als ihn die schönen Augen schelmisch anlachten, beruhigte er sich wieder. Für alle Fälle vergewisserte er sich:

„Sie lassen mich nicht im Stich, Fräulein Berking!“

„Unter keinen Umständen, Herr Franke!“

Der Brief, den Georg Sohrmann von Christian Franke erhalten hatte, zeigte deutlich dessen Eigenart. Er bat um Verzeihung für seine Jahrzehnte zurückliegende Handlungswelt und verheimlichte den Grund zur sinnlosen Tat nicht: er hätte sich Hoffnung auf Hedwig Gehrich gemacht und hätte in jugendlicher Hitze den Schlag getan. Er wärs banfbar, wenn Frau Hedwig nicht erkläre, in

welchem Irrtum er sich damals befunden habe. Dann stellte der Meister den Fall Schätzler ungesäubert heraus und gab auch offen zu, daß seine Haltung Jofstj gegenüber nicht die Billigung seines Gewissens gefunden hätte. Nun wollte er gutmachen, was gutzumachen sei.

Georg Sohrmann empfand tiefe Freude über den Brief, der des Meisters innerste Verbindung in klaren Worten verkündete. Da er seine Hedwig kannte, so hielt er es für richtig, ihr zu sagen, daß des Meisters Liebe ihr einst gehört habe. Sie würde mit ihrem hochgemutigen Frauenherzen sofort den Wunsch haben, recht gut mit ihm zu sein. Er würde ihr andeuten, Eise einzumischen, um ihr damit den Schlüssel zu des Schwiegeraters Befehrsart auszuliefern.

Georg Sohrmann hatte sich nicht getäuscht. Frau Hedwig ließ die Gedanken zurückwandern in jene Zeit. Sie prüfte sich und fand keine Schuld bei sich. In ihrem Glück war sie damals zu allen Menschen gut gewesen, die zu ihr kamen! Wenn sie es nun recht bedachte, schien doch der Herrgott etwas mit den Sohrmanns und Franke vorzugeben. Aber nicht sie und Christian Franke waren füreinander bestimmt gewesen, sondern sein Sohn und ihre Tochter! Ja, wir Menschen können nicht immer die Vorzeichen lesen, die an unseren Schicksalslinien stehen! Dem Meister Franke bin ich zu einer bitteren Enttäuschung geworden, die sein ferneres Leben überschattete! Er war arm an Liebe bis in die letzte Zeit hinein; um so ärmer, als er selbst keine Liebe geben konnte! Es war menschlich zu verstehen, daß Erinnerungen aufbrachen, die er sein Leben lang in sich begraben hatte, als Jofstj ein Sohrmann-Mädel heiraten wollte! Um so männlicher und anerkannterwertiger war dieser ehrliche Brief. Armer Christian Franke, wir und auch deine Umgebung haben dich falsch gesehen.

Sie lächelte ihren Georg an.

„Herzensgut will ich mit ihm sein! Du mußt hingehen und ihn holen.“

Als Christian Franke in den Stunden gegen Abend aus Bad Elster zurückkehrte, fand er einen Zettel auf seinem Schreibtisch: „Herr Sohrmann bittet um einen Anruf.“ Der Meister griff sofort zum Hörer und drehte die Scheibe.

Neues vom Tage in Bild und Wort



Der neue französische Botschafter trat in Berlin ein. Der Chef des Protokolls, Freiherr von Dörnberg, begrüßt auf dem Bahnhof Friedrichstraße den neuernannten franzö-



sischen Botschafter Robert Coulondre bei seiner Ankunft in Berlin. (Weltbild-Wagenborg - M.)

Katärfel in Istanbul feierlich aufgebahrt. Im Palast Dolma-Bagtsche in Istanbul wurde die Leiche des türkischen Staatspräsidenten Kemal Atatürk feierlich aufgebahrt. (Weltbild-Wagenborg - M.)



Afrikas Verteidigungsminister Pirow bei Reichsaußenminister von Ribbentrop. Von links: Minister Dr. Pirow, Reichsaußenminister von Ribbentrop und der südafrikanische Gesandte in Berlin, Dr. Sie. (Weltbild-Wagenborg - M.)



Die feierliche Uebergabe der Reichsjugend an den Reichsjugendführer. Der Reichsjugendführer Baldur von Schirach in Begleitung von Gauleiter Konrad Denlein nach der eindrucksvollen Rundgebung in der Reichsberger Messehalle. (Weltbild-Wagenborg - M.)



Deutsches U-Boot-Ehrenmal in Bulgarien enthüllt. Der deutsche Kreuzer „Emden“ besuchte in diesen Tagen auf einer Übungsfahrt den bulgarischen Schwarzmeerküsten Varna, wo seine Besatzung der feierlichen Weihe eines Denkmals für die gefallene Mannschaft des deutschen U-Bootes 45 beivohnte. Der bulgarische Kriegsminister, General Daskaloff, legte im Namen des Königs Boris III. einen Kranz nieder. (Scherl-Wagenborg - M.)

Meister Franke und seine Söhne

ROMAN VON OTTO HAWRANECK

Copyright 1938 by Ansbach-Verlag, Berlin SW 68

„Ich komme zu Ihnen, Herr Franke! Vah! es Ihnen gleich?“

„Das freut mich, ich erwarte Sie, Herr Sohrmann!“

Georg Sohrmann hatte mit wenigen, herzlichen Worten die Bräute gebaut. Christian Franke nahm die gebotene Hand mit festem Druck, und seine Augen leuchteten unter den buschigen Brauen.

„So ist es recht, Herr Sohrmann! Ich habe seit Tagen mehr Freude erlebt, als im letzten ganzen Jahrzehnt zusammengenommen. Der Jobst, das ist ein Kerl — wie! Hat mich alten Quertopf schön blamiert! Wissen Sie, als Ihre kleine Junge kam, da war es noch zappenduster in mir! Aber geholfen hat der Besuch, ich gesteh's freimütig ein. Das werden wir der Kleinen danken. Daß mir die Elise gefällt, brauche ich wohl nicht erst zu sagen.“

„Sie brauchen überhaupt nicht mehr an das zu rühren, was vorgestern war, Herr Franke! Sie müssen heute um zwanzig Uhr zum Abendbrot kommen. Meine Frau bittet Sie herzlich darum. Wenn Sie mögen, können Sie vorher Jobst in seinem Kontor besuchen.“

„So will ich es machen. Herzlichen Dank!“

Jobst erwartete den Vater schon und lachte ihm mit blühenden Zähnen entgegen. Dann gab es kräftige Schulterschläge, und die Stimme des Meisters wurde ein wenig polternd, um die Nahrung zu verbergen.

„Teufelsjunge! Vah! auf seinen Alten auf! Hah! die Partis gewonnen, Junge! Ich brauche einen Junior-Chef. Wie war's?“

„Schön, ich bringe die Firma Pauls & Sohn ein“, lachte Jobst, „die neuen Aufträge machen wir dann gleich drüber bei uns fertig — ja!“

„Natürlich, deshalb bin ich in der Hauptsache da! Da wir drüber mehr Spesen haben, kann Pauls & Sohn nicht mehr zehn Prozent drunter! Damit verschwindet sie langsam wieder in der Versenkung, und wir machen dafür die Firma A. G. Franke & Sohn auf!“

„Ach, Vater, jetzt wird es schön bei uns!“ Jobst griff nach den Händen des Vaters, und dieser hatte Mühe, nicht von Caspar zu sprechen. Nein, erst mußte er Antwort haben!

„Ja, es soll sehr schön werden, Jobst!“

Hedwig Sohrmann empfing den Meister mit großer Herzlichkeit.

„Lieber Herr Franke, seien Sie willkommen! Wir wollen nicht nur gemeinsame Schwiegereltern, sondern recht gute Freunde werden — ja! Mit mir kann man nämlich über alles sprechen! Glauben Sie ja nicht, daß ich je solche garstigen Männerfächen ernst genommen habe! Ihr mit eurer ewigen Konkurrenz mit Geschäften und Schnitzlern! Das ist nämlich gar nicht so wichtig, wie ihr immer meint.“ Sie drohte mit dem Finger. Christian Franke lachte befreit. Sie wußte nur von Geschäften, und das war gut so.

„Wenn Sie es sagen, Frau Sohrmann, glaubt man es sofort!“

„Also, ich wäre nämlich in den nächsten Tagen einfach zu Ihnen gelaufen, um Ihnen das energisch beizubringen! Vah! Das bleibt unser Geheimnis! Den Männern hätte ich nichts davon gesagt.“

„Da ist es mir schon lieber, ich bin gekommen.“

„Nein, Herr Franke! Nun gehen Sie mal da hinein, ein Möbel wartet auf Sie!“ Die Tür schloß sich hinter ihm, im Zimmer aber stand die blaueäugige, strahlende Elise. Vor dem Glückschimmer auf dem schönen Gesicht versank seine Befangenheit, er trat rasch auf sie zu und fühlte plötzlich zwei weiche Arme im Nacken.

„Lieber Vater, ich freue mich so!“ Ein stürmischer Kuß bekräftigte die Wahrheit der jubelnden Worte, die den Meister ans Herz griffen.

„Kleine Elise, ich mache alles wieder gut!“ Er konnte nicht weiter sprechen. Da glitten ihre Finger über und über die Silbergrauen Schläfen.

„Ich will deinen Jobst sehr glücklich machen, Vater! Und dich habe ich schon lange lieb, weil — weil du uns keine Konkurrenz gemacht hast.“ Das kam so drollig und wichtig, daß beide lachen mußten. Jobst steckte den Kopf durch die Türspalte.

„Na, na“, gab er zu bedenken, „bitte mir auch keine Konkurrenz bei dem Mädchen Sohrmann zu machen, Vater!“

Dann sah man bei Tisch, Junge wurde entschuldigt. Sie set mit „Freunden“ in Bad Eister. Franke wußte nicht, daß hier einfach Güte und Verständnis Regie führten. Man wollte ihm ein peinigendes Gefühl ersparen, und er atmete auch erleichtert auf. Von Anfang an aber herrschte fröhliche Stimmung, die den Meister einfach mitriß. Nicht zuletzt trug der Umstand dazu bei, daß sich Christian Franke in halben Andeutungen erging, daß er eine wunderbare Sache „zwischen die Finger“ bekommen hätte. Wenn nicht alles täusche, würde es in den nächsten Tagen eine Überraschung geben — eine Überraschung! Jobst und Elise mußten sich Mühe geben, nicht herauszulassen. Das konnte ja heiter werden! Schwindelst über's Kreuz! Wie wird sich Jutta aus der Schlinge ziehen? Auch Georg Sohrmann schmunzelte, denn er hatte eine Wortsfreude an der verwickelten Situation. Nur Frau Hedwig war etwas ängstlich. Wenn es der Meister den Kindern übernahm, daß sie ihr Spiel mit ihm trieben? Im Laufe des Abends staunte nicht nur Jobst über den Vater, sondern auch Hedwig verschlechte ihre Bedenken. Christian Franke war wie verwandelt. Er hatte immer Lust zum Lachen und erzählte humorvolle Geschichten. Dabei verspottete er sich selbst in heiterer Weise. Als die Geschichte kam, wie ihm Elise beigegeben hatte, „woß de Zeit song“, lachte die Tischrunde Tränen. In des Meisters Brust sah Glück und das wollte zutage: die warmherzige Elise, deren Blauaugen ihn immer wieder grühten, würde im Hause wohnen, der Jobst im Geschäft schaffen und streben, und er, er würde sich auf den Großvater vorbereiten! Jawohl! Dann war noch die schöne Jutta Berking und der Künstler Caspar! Die Sohrmanns nicht zu vergessen, die ihm Freund und Freundin zu werden versprochen!

(Fortsetzung folgt)

Turnen - Sport - Spiel - Wandern

Der Kieler Sportverein groß in Front!

Auch VfB. 03 Dresden wird klar 3:0 (1:0) geschlagen!

Der gestrige Sonntag war für den Kieler Sportverein wieder recht erfolgreich. Nicht allein, daß er wieder einen klaren Sieg aus Dresden mit nach Hause brachte, sondern sein derzeitiger Verfolger, VfB. Reichsbahn-Dresden verlor in Freital mit 2:5 Toren. Die Kieler haben dadurch einen Punktvorsprung von 5 Punkten errungen, was nach 7 Spielen bestimmt eine vorzügliche Leistung ist. Hält die Beständigkeit der Kieler Mannschaft an, dann dürfte die Meisterschaft bereits in aller Kürze gesichert sein. Schon der nächste Sonntag kann einen weiteren Vorsprung bringen, wenn die Kieler Mannschaft es fertig bringt, ihren Verfolger VfB. Reichsbahn in Dresden zu schlagen!

Schon immer hat der Kieler Sportverein gegen VfB. 03-Dresden zu kämpfen gehabt und nur selten sind die Ergebnisse hoch ausgefallen. Dazu kommt, daß die „Windmüller“ eine ausgezeichnete Hintermannschaft besitzen, die auch gestern wieder ihr großes Können unter Beweis stellte. Aber das nicht allein, auch sonst zeigten die Kieler einen Kampfesgeist, der sich sehen lassen konnte. Man sah es ihrem fleißigen Spiel an, daß sie zumindest ehrenvoll unterliegen wollten — im übrigen aber auf einen Sieg hinstreuten. Im Laufe des Spieles sahen sie es aber ein, daß gegen die weitaus bessere Technik und Besseres Können der Kieler nicht anzukommen war. Trotzdem kämpften sie bis zum Schlußpfiff verbissen und ausdauernd. Wenn die Kieler immer noch klare Sieger blieben, so ist ihnen damit das beste Zeugnis ausgestellt.

Torpfosten und Torwächter Kaltsofen verhindern eine höhere Niederlage

Bestimmt kommt es in Meisterschaftsspielen nur wenig vor, daß der Torpfosten so oft rettend eingreifen konnte. Dresdner Berichterstatter notierten 10 Woffenschüsse der Kieler Stürmer. Was aber der Pfosten nicht abwehrte, war meistens eine Beute des äußerst sicher arbeitenden Torwächters Kaltsofen vom VfB. 03-Dresden. Die Kieler wären beinahe durch dieses unbeschreibliche Geschick in Verwirrung geraten, vor dem Tore wollte nichts glücken, bis endlich nach arger Bedrängnis des gegnerischen Tors Artl auf dem Hinterhalt zum 1:0 einfiel. Dieser in der 6. Minute erzielte Erfolg trug aber keineswegs bei, die Dresdner zu erschüttern. Im Gegenteil! Sie kämpften

fast noch mit mehr Ausdauer wie bisher. Schlegel, der linke Verteidiger der VfB'er, zeichnete sich dabei besonders aus. Nach einem Eckball steht Wittig frei vor dem Tore, er kann aber den Ball nicht am Torpfosten vorbei bekommen und läßt damit einer der vielen Tor Gelegenheiten aus. Vorher hat schon der rechte Dresdner Verteidiger einen ausfallsreichen Ball mit der Faust abgewehrt, leider konnte der sonst aufmerksame Schiedsrichter den Vorfall nicht sehen. So ging das recht lebhaft Spiel bis zur Halbzeit mit 1:0 aus.

Der Sieg der Kieler stand also keineswegs fest. Aber die Überlegenheit in der zweiten Halbzeit wurde immer größer und die Mannschaft der Kieler kam immer öfter und gefährlicher vor des Gegners Tor. Aber Erfolge wollten sich immer noch nicht einstellen. Wieder und wieder waren der Torpfosten und Kaltsofen die Retter in höchster Not und als dann Andrich doch allein stehend vor dem Tor einen Ball erhält, löst er... über das Tor. Es sollte ansehend nichts glücken. Endlich fällt aber der zweite Treffer. Artl hat gesteckt, den Ball erhält Dahmsfeld, der legt ihn bildschön zur Mitte, wo ihn Weizenbauer entschlossen einschleift. Nun lassen aber die VfB'er doch nach. Die Kieler beherrschen einseitig das Feld. Die Verteidigung steht auf der Mittellinie und die Dresdner Hintermannschaft hat heftigste Mühsarbeit zu verrichten. Einen Bombenschuß von Artl kann der Torwächter nur mühsam abwehren, zum Nachschuß ist leider niemand da. Einen anderen Bombenschuß von Weizenbauer kann Kaltsofen über die Latte heben. Jetzt ist das Tor der Dresdner dauernd gefährdet, wieder schießt Artl, der Ball springt einmal mehr vom Pfosten zurück, aber genau wieder zu Artl, jetzt trifft er aber ins Schwarze. Es steht 3:0 und der Sieg der Kieler ist somit sicher gestellt. Vorher hatte Andrich noch eine schöne Tor Gelegenheit, wurde aber im Strafraum gelegt. Den verhängten Elfmeter schloß Artl wohl placiert, aber zu spät, so daß Kaltsofen auch diesen sicher erscheinenden Erfolg zurück machen konnte. — Schiedsrichter Hartmann-Zwidau machte keine Sache gut.

REB. 3. hatte Vommarsch 1. ebenfalls im Gesellschaftsspiel zu Gast und erzielte ein 3:3!

Ein Fußball-Sonntag mit Ueberraschungen

Drunter und drüber in der Fußball-Gauliga

Cartha, Polzig und VfB. geschlagen — 3 Dresdner Siege

In Sachsens Fußball-Gauliga gab es gestern wieder einmal Ueberraschungen am laufenden Band, denn Mannschaften wie VfB. Leipzig, SC. Cartha und Polzig Chemnitz endeten im geschlagenen Feld. Spitzenreiter wurde wieder der Planitzer SC., der sich in Leipzig gegen die neue Kombination Tura/SS. 09, den TuM. 09 Leipzig, denkbar knapp mit 4:3 durchsetzte. Fortuna Leipzig schlug den ohne Heimvorteil antretenden Polzigsportverein Chemnitz mit 1:0. In den anderen Treffen gab es 3 Siege der Dresdner Mannschaften. Wuts Muts Dresden brachte den bisher führenden VfB. Leipzig mit 1:0 zu Fall. Die Dresdner Sportfreunde 01 gaben dem SC. Cartha 3:2 das Nachsehen. Der Dresdner SC. setzte aus Plauen mit einem verdienten 2:1-Sieg über Ronfortha heim.

Die Rangfolge der Gauliga hat folgendes Aussehen:

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
SC. Plauitz	8	5	2	1	19:10	12:4
VfB. Leipzig	8	5	1	2	20:11	11:5
SC. Cartha	7	4	0	3	15:14	8:6
Wuts Muts Dresden	7	4	0	3	8:10	8:6
Polzig Chemnitz	8	4	0	4	19:15	8:8
Sportf. 01 Dresden	8	4	0	4	10:18	8:8
Dresdner SC.	7	3	0	4	11:10	6:8
Fortuna Leipzig	8	3	1	4	14:17	7:9
TuM. 09 Leipzig	6	1	0	5	11:29	2:10
Ronfortha Plauen	9	3	0	6	26:19	6:12

Fußball in den sächs. Bezirksklassen und ...

Im Bezirk Leipzig spielen nach Ausscheiden des SC. 09 Leipzig nur noch zehn Mannschaften in der Bezirksklasse. Am Sonntag fanden nur vier Punktspiele statt. Der TuV. Leipzig büßte durch ein 1:1 gegen Wader Leipzig einen Punkt ein, bleibt aber doch noch an der Spitze, denn der VfB. Jentkau fiel durch eine 2:4-Niederlage gegen Sportf. Leipzig zurück. Viktoria Leipzig hatte 1:5 das Nachsehen gegen Sportf. Leipzig. Eintracht Leipzig fertigte die Sportf. Markranstädt 1:0 ab.

Im Bezirk Plauen-Zwidau büßten am Sonntag sämtliche Spitzenreiter Punkte ein. Der SC. Reichsbahn brachte es beim FC. 02 Zwidau nur zu einem 2:2, während der TuV. Plauen bei VfB. Rodemisch mit einem 3:3-Unentschieden zufrieden sein mußte. Auch der VfB. Zwidau kam beim VfB. Glauchau über ein 2:2-Unentschieden nicht hinaus. Hohe Siege feierten der SC. Zwidau mit 6:1 gegen SC. Eiterberg und Sturm Weierfeld mit 5:1 gegen Meerane 07.

Im Bezirk Chemnitz ist der Vorprung des Chemnitzer SC., der 6:1 gegen SC. Limbach erfolgreich war, und des VfL. Hohenstein-Ernstthal, der Preußen Chemnitz mit 4:0 abfertigte, noch größer geworden, denn auch die Sportf. Cartha fielen durch eine 1:3-Niederlage gegen Sportf. Hartmannsdorf nunmehr in die Mittelgruppe zurück. Der Vorprung der Chemnitzer bezw. der Hohensteiner beträgt jetzt fünf bzw. vier Punkte. Mit einem Bombensieg von 13:0 wartete der SC. Gröna gegen Tanne Thalheim auf. Auch VfL. Adorf siegte scharf 6:2 gegen Mittweida 09. Zwischen Germania Mittweida und Döbelner SC. gab es ein 2:2-Unentschieden.

Im Bezirk Dresden-Bautzen führt der Kieler SC. mit Vängen vor dem ReR. Alle übrigen Mannschaften sind weit abgeschlagen, nachdem die Kieler am Sonntag erneut 3:0 gegen VfB. 03 Dresden gewonnen und der VfB. Reichsbahn Dresden 2:5 das Nachsehen gegen SC. 04 Freital hatte. Auch die Freiburger Sportfreunde büßten durch ein 1:1 gegen Südwest Dresden wieder einen Punkt ein. 1:1 trennten sich auch TSV. Gröbzig und Rabenauer SC. Hoffnungslos am Ende steht der Vf. Sachsen Dresden, der diesmal 2:5 gegen SC. Heidenau unterlag.

TSV. Gröbzig — Rabenauer SC. 1:1 (0:1)

Die Gröbziger hatten während des ganzen Spieles mehr Erfolgswahrscheinlichkeiten, waren aber im Sturm mitunter zu hilflos. Rabenauer ging in der ersten Halbzeit durch Schäge in Führung, der einen abgewehrten Ball einschob. Erst in

der Mitte der zweiten Halbzeit konnte Sommer für die Gröbziger ausgleichen. Wenig später mußte der Mitteläufer der Heimmannschaft, Tensch, vom Felde, da er nachgeschlagen hatte. Gröbzig konnte trotzdem das Ergebnis halten.

Reichsbahn 1. — Jungliga REB. 4:3

Das diesmal die Reichsbahner das Spiel gewonnen, hatten wohl weniger vorausgesehen. Die Jungliga ist gerade jetzt eine Mannschaft, die erst geschlagen sein will. Auch diesmal gelang es durch recht gutes und schnelles Flachspiel. Allerdings lebten die Reichsbahner alles ein, um recht gut abzuschneiden. Es gelang tatsächlich. Anstatt aber vielleicht verdient wurde die Jungl. bezwungen. Insbesondere kämpferisch zeigten diesmal die Reichsbahner allerhand. Auch wieder war die Mannschaft nicht zu verachten. Recht ungeschickt war es nur, daß zwei Elfmeter nicht zu Toren verwandelt wurden. Ist es so schwer, Elfmeterbälle in das Tor zu bringen? Es schien auch, als habe die Mannschaft dadurch etwas die Lust am Spiel verloren. Glücklicherweise nur für einen Augenblick, dann liefen aber die Stürmer der Reichsbahner wieder über den Platz, daß man keine Freude daran haben konnte. Dasselbe Sonntag und Förster waren die Hauptträger dieser Angriffe, aber auch die anderen Spieler ließen nicht locker. Gerade in der ersten Spielviertelstunde war Sonntag auf Linksaußen sehr gefährlich. Nur mit Mühe konnte die Hintermannschaft der REB'er in dieser Zeit Tore verhindern. Dann war aber doch das erste Tor fällt. Die Sache sah gar nicht kritisch aus. Wildsdorf schloß plötzlich und Geslad im Tor der Jungliga war völlig überrascht. Die Jungliga ließ aber keineswegs nach. Einige Male gelang es ihr, die Hintermannschaft der Reichsbahner zu überspielen und zwei Tore waren der Erfolg. Man glaubte schon an keinen Sieg der Reichsbahner mehr, doch die Mannschaft zeigte, daß sie recht gut kämpfen kann. Lebendig und schnell wirbelten ihre Stürmer zwischen der Hintermannschaft der REB'er herum. Dreimal noch hatte Geslad im Tor das Nachsehen. Er zeigte trotzdem eine gute Leistung und wurde dabei bestens vom linken Verteidiger unterstützt, der manchmal letzter Retter war. Durch diesen Torvorsprung den Sieg vielleicht schon in der Tasche, schienen nunmehr die Reichsbahner etwas nachzulassen. Jedenfalls zeigte die Schlußviertelstunde die Jungliga mehr im Angriff. Der Rechtsaußen nutzte dann noch eine schwache Sekunde des linken Läufers der Reichsbahner zum dritten Tore aus. Das Spiel zeigte, daß für die Zukunft mit der Mannschaft der Reichsbahner in ihrer Klasse zu rechnen ist, da sie in der nächsten Zeit schließlich noch verstärkt werden kann. Aber auch heute zeigten alle 11 Spieler, abgesehen von manchmal in Erscheinung tretenden Mißverständnissen, eine gute Leistung. Auch die Jungliga hielt das, was sie versprach, und so waren die Voraussetzungen für ein gutes Spiel gegeben.

Reichsbahn 1. M. — Cartha A. R. 3:4. Die Carthar Mannschaft spielte recht gut, so daß die Reichsbahner einen schweren Stand hatten. Allerdings löste die Mannschaft ihre Aufgabe ganz ansprechend, wenn auch manche Spieler nicht mehr so recht mitfortkommen. Das Verdienst an der knappen Niederlage hat insbesondere der Torwächter, der gerade in der ersten Halbzeit tadellose Paraden zeigte. Festzustellen sei lediglich noch, daß auch hier jede Mannschaft einen Elfmeter nicht verwerten konnte!

Fußball im Reich

In Hamburg: Städtekampf Hamburg — Berlin 1:0 (1:0)
„Frankenthal: Gaukampf Südwest — Württemberg 0:1 (0:1)
„Krefenzer: Hindenburg Alenkein — VfB. Königsberg 5:1
„Nord Inkerburg — TuV. Danzig 0:4
„Prussia Samland Königsberg — Masovia Gd 3:2
„Polizei Danzig — REB. v. d. Volk Tilsit 3:1
„Pommern: Nordring Stettin — Polizei Stettin 0:0
„Stettiner SC. — TSV. Pätzsch 1:1
„Germania Stolp — Feil Lauenburg 2:1
„Greifswalder SC. — Viktoria Stolp 1:1
„Brandenburg: Flau-Weiß Berlin — Brandenburg. SC. 05 8:0
„Minerva 09 Berlin — Friesen Cottbus 2:1
„Wader 04 Berlin — Wader Halle 1:2

Eröffnung der Winterjahren 1938/39 im Voren!

Boxklub „Neben“ überließ beim DBC. Kieler Wittig wieder im Ring

Am kommenden Freitag endlich öffnen die DBC'er wieder ihre Pforten. Sie warten erfreulicherweise mit einem vorzüglichen Programm auf. Der diesige Club kann nun zu diesem Kampfe seine alte kampfstärke Mannschaft wieder stellen, ist doch nun der erfolgreiche Wittig wieder zur Stelle. Wittig war auch während seiner Abwesenheit nicht müde, sondern schloß sich dem Postsportverein Trieb an und trug dort 4 Kämpfe gegen erstklassige Gegner aus, die er alle gewann; 1 nach Punkten und 3 durch T. o. Die ganze Kieler Sportgemeinde freut sich, Wittig am Freitag wieder zu sehen.

Sachsen: Sportfreunde Klausberg — VfB. Gleiwitz 0:4
Reichsb. Gleiwitz — Preußen Hindenburg 3:3
Dreslau 06 — Breslau 02 2:0
1. FC. Breslau — Ratibor 08 1:2
Witte: SC. 05 Dessau — FC. Thüringen Weida 3:0
SC. 08 Steinach — Spvg. Erfurt 4:0
VfL. 06 Halle — 1. SC. Jena 0:3
Cyclot Viktoria Magdeburg — Merseburg 09 2:1
Niedersachsen: Arminia Hannover — Hannover 06 0:3
VfL. Lönabrid — Werder Bremen 1:1
REB. Jäger Bielefeld — Algermissen 1911 5:1
VfB. Peine — Eintracht Braunschweig 2:2
Westfalen: FC. Schalke 04 — SC. Hüntrop 2:0
VfL. 48 Bochum — Westfalia Herne 3:0
Arminia Bielefeld — Spvg. Derten 3:1
Rheinland: VfL. Venrath — Fortuna Düsseldorf 0:1
Schwarzweil Essen — TSV. Wuppertal 3:0
Duisburg 48 09 — Bekende Hamborn 2:2
Union Hamborn — Rotweil Essen 1:3
Württemberg: VfL. 09 Köln — SC. Troisdorf 3:2
Köln-Türk 07 — Tura Bonn 1:0
VfL. Köln — Alemannia Aachen 1:1
Rhenania Würfel — SC. 08 Beuel 5:1
TuS. Neudorf — Mülheimer SC. 4:0
Ober: Kurbessen Kassel — FC. 03 Hanau 0:0
VfB. Grohauheim — VfB. Friedberg 5:2
Süddeut: FC. Frankfurt — FC. Saarbrücken 5:0
Baden: Phönix Karlsruhe — VfR. Mannheim 1:1
TSV. Waldhof — Karlsruher FC. 3:1
VfL. Neckarau — 1. FC. Vörsheim 0:1
Württemberg: Ulmer FC. 04 — VfB. Stuttgart 1:1
Zweitgarter SC. — Sportfreunde Stuttgart 0:5
Bayern: 1. FC. Nürnberg — 1890 München 1:0
FC. Augsburg — Bayern München 3:2
Östmark: Wader Wien — Amateure Siegr 7:0
Kuhria Wien — Admira Wien 1:2
Wiener SC. — Kuhro Fiat 3:1
Wienna Wien — Wiener Neustadt 3:0
Rapid Wien — Grazer SC. 6:3

Chne Plova und Reago

Schlug Italiens Fußball-Nationalmannschaft die Vertreter der Schweiz mit 2:0 (1:0) vor 30000 Zuschauern in Bologna. — Die B-Mannschaften trennten sich in Lugano 0:0.

Die elf Azzurri, die beim französischen Turnier die Fußball-Weltmeisterschaft errangen, wurden von General Bucaro ausgerechnet. Im Auftrag des Duce erhielt jeder Spieler ein Bild mit eigenhändiger Widmung Mussolinis.

Glatte Siege in der Handball-Gauliga

In der sächsischen Handball-Gauliga wurden am Sonntag drei Punktspiele ausgetragen, die sämtlich mit klaren Siegen der Favoriten endeten. Sportfreunde Leipzig, REB. Schönefeld, VfL. Chemnitz-04 und TSV. 1867 Leipzig beendeten bereits die Punktspiele der ersten Runde. Die Meisterrolle der REB. Leipzig siegte 7:1 (3:1) gegen TSV. 1867 Leipzig. Die Sportfreunde Leipzig behaupteten sich 8:3 (2:3) gegen REB. Schönefeld. Ueberraschend glatt behielt Fortuna Leipzig mit 8:1 (5:0) die Oberhand über Wuts Muts Dresden. In einem Freundschaftsspiel schlug sich die TSV. 48 Leipzig-Lindenau mit 12:9 (5:4) gegen den TSV. 08 Leipzig-Chemnitz durch.

Frauenhandball im REB.

REB.-Frauen brachten einen Sieg heim

In Kößsendorf gab es gestern ein hartes Spiel. Mit 4:1 erkämpften sich im wahren Sinne des Wortes die REB'erinnen den Sieg. Der Hintermannschaft sowie dem Sturm machten es die Kößsendorfer recht schwer. Der REB.-Sturm machte dabei in der 1. Halbzeit den größten Fehler, den Ball nur auf der linken Seite zu spielen (Verhöld-Reißmann), indem die Kößsendorfer Torhüterinnen heiß mußte, wo der Ball herkam und dieser ohne Ausnahmen ihre Beute wurde. Zum Ueberfluß wurde ein 13 Meter-Ball daneben geschossen. Endlich, kurz vor Abpfiff zur Pause, gab notgedrungen Reißmann den Ball an Steinert, den diese prompt einwarf. Nach der Halbzeit gab es ein günstigeres Bild. REB.-Angriff auf Angriff trug der Sturm im verteilten Zuspiel nach des Gegners Tor und der Erfolg blieb nicht aus; Reißmann konnte dreimal einstoßen. Das Tor für Kößsendorf fiel bei Ausführung eines Strafwerfes, den E. Mohnsam, erstmalig im Tor, nicht abwehren konnte, da der Ball scharf unter Latte einging, sonst waren ihre Leistungen, wobei sie auch einige Mal Glück hatte, gut. Die Läuferreihe unterstützte in diesem Spiel den Sturm wesentlich!

Weitere Ergebnisse in der Frauen-Bezirksklasse: 1893 gegen Polzig 2:2 (1:1), Jeth-Jkon gegen Nordwest 1:4 (0:3).

Der Radport am Wochenende

brachte allein in Deutschland drei Winterbahn-Veranstaltungen. In der Deutschlandhalle Berlin waren die Steher Trumpf, Weltmeister Rege gewann schließlich den Endlauf im Kampf der Matadore gegen Stach, Hoffmann und Gahard, während bei den Unterlegenen Wals-Holland der Beste war. Ueberraschungen gab es bei den Eröffnungsrennen in Münster und Stuttgart, wo sich die Strahenfaher Bengler-Diederichs die 100 Kilometer mit Rundenvorsprung bzw. Umbenhauer den Steherkampf gegen Schön und Gilgen holten. Mit 3:0 siegte Belgien im Länderkampf über Frankreich in Antwerpen und in Paris endeten Serez und A. Wambt punktgleich auf den ersten Plätzen in einem Steherrennen. Das Radballturnier in Singen ergab den Gesamtsieg der Schweizer Osterwalder-Gabler, die ihre sämtlichen 3 Spiele gewannen, vor Schulz-Rudolf-Chemnitz und Breitenmofer-Mähler.

Börsen

Nach Apolloni brachte im Neuenburger Madison Square Garden Young Corbett eine entscheidende Niederlage bei. Nach anfänglicher Überlegenheit des 31-jährigen Corbett, der Apolloni im Frühjahr schon besiegt hatte, holte Apolloni auf und amang seinen Gegner viermal zu Boden, bis der Ringrichter in der 8. Runde den Kampf abbrach und Apolloni zum Ko-Sieger erklärte.

Es wird scharf durchgegriffen!

Berliner Trabrennfahrer öffentlich verwahrt

Auf der Trabrennbahn Mariendorf hat sich vor einigen Wochen anlässlich des Trainings ein Vorfall abgespielt, bei dem abfällige Äußerungen über die deutsche Sportpresse fielen. Besonders der Trainer J. Kaupper erging sich dabei in unangebrachten Beschimpfungen, die schließlich auch der Obersten Behörde für Trabrennsport und Rennen zur Kenntnis gelangten. Der verantwortliche Leiter der D. S. T. hat die Beteiligten öffentlich verwahrt und im Wiederholungsfall scharfe Strafen angedroht. Das Ansehen des Trabrennsports gebietet es, daß sich alle Beteiligten einer Haltung befleißigen, die dem stets anerkannten guten Einvernehmen zwischen Sport und Presse Rechnung trägt.

Olympische Spiele 1940

188 Wettbewerbe

umfaßt das Programm der Olympischen Spiele 1940 in Helsinki. Gegenüber dem Berliner Programm entfallen Handball, Hoken, Polo und Basketball. Neubinzu gekommen sind 10 000-Meter-Rennen, Kugelstoßen und Weitsprung sowie 200-Meter-Lauf für Frauen, ferner Schießen dreimal 40 Schuß mit freiem Gewehr und dreimal 20 Schuß mit K.-Gewehr. Außerdem sind neu die beiden Wettbewerbe im Segelflug, jedoch in der Endsumme die 129 Wettbewerbe der Berliner Olympiade 1936 um vier überboten wurden.

Dr. Carl Diem

Der Leiter des Internationalen Olympischen Komitees, trifft am 25. November in Helsinki ein, wo er dem finnischen Organisationskomitee auf kurze Zeit mit Rat und Tat zur Seite stehen wird.

Sport in Kürze

Württembergischer Hockeypoker werden das Endspiel um den Silberpokal gegen den Titelverteidiger Brandenburg beitreiten, da sie das Wiederholungsfinale der Vorkämpfer gegen den Gau Niederrhein in M.-Glabbach mit 2:1 (0:0) gewonnen. Der erste Kampf mußte nach zweimaliger Verlängerung beim Stande von 1:1 abgebrochen werden. Württembergischer Hockeysportmannschaft ist die große Niederlage dieses Jahres.

Einen neuen Weltrekord schwamm die junge holländische Rädenschwimmerin Jet van Hegelegen, die für die 100 Meter in Den Haag nur 1:13 Min. benötigte und damit ihre erst vor wenigen Tagen aufgestellte Weltbestleistung von 1:13,2 Min. um 2/10 Sekunden verbesserte.

Die Internationale Dressurprüfung des Reitportverbandes wurde auf der Pariser Tagung an Deutschland vergeben, daß sie im Rahmen des Wädhener Reitturniers vom 11. bis 20. Juli durchgeführt. In Döberitz findet am 21. und 22. November die alljährliche Vielseitigkeitsprüfung für Wehrmachtskavallerie auf Dienstpferden um den Preis des Inspektors der Kavallerie statt.

Sechs Mannschaften traten am Sonnabend in München zum Ebel-Städtelemp um den Dr. Bauer-Wanderpreis an, den die Berliner H.-Fechter ungeschlagen vor dem Verteidiger des Wanderpreises, H.-Fechter, gewannen. Fechter Einzelsieger war H.-Gruf. Hendrich, der alle 20 Begegnungen siegreich gestaltete.

Die öffentliche Wertung beim Ski-Springen wird nach einem Beschluß des Reichsschachamts in Deutschland eingeführt und bei den Deutschen und Wehrmachts-Meisterchaften vom 2. bis 5. Februar in Oberhof zum ersten Mal angewandt.

Auf dem Fliegerhorst

Was der Flieger-Pilot lernen muß
Von Hauptmann Fritz Herbert Dietrich

In den nächsten Wochen werden wie beim Meer auch bei der Luftwaffe die neuen Rekruten, zumeist Freiwillige, eingezogen und eingeeicht. Nun beginnt für die Flieger-Rekruten ein völlig neues Leben. Die Ausbildung umfaßt Kopf und Körper in gleicher Weise und gerade die jungen Soldaten der Luftwaffe müssen sich von vornherein der großen Verantwortung bewußt sein, die jeder Flieger, sobald auch bei der anscheinend kleinsten Dienstverrichtung zu tragen hat.

Die der Dienstbetrieb auf dem Flugplatz eines Fliegerhorstes verläuft, das hat Hauptmann Dietrich in seinem Handbuch „Der Dienstunterricht in der Fliegertruppe“ (Verlag C. S. Mittler u. Sohn, Berlin) einprägsam geschildert.

Der Offizier vom Flugdienst hat die Aufgabe, nach den Befehlen des Fliegerleiters den Flugdienst zu leiten. Er ist verantwortlich für Einhaltung der Flugdisziplin sowie für Durchführung der mit dem Flugdienst zusammenhängenden Sicherheitsmaßnahmen. Er soll sich vor Beginn des Flugdienstes davon überzeugen, daß die für den Flugbetrieb notwendigen Einrichtungen in Ordnung sind.

Der Offizier vom Flugdienst wird sich, zumal bei regem Flugbetrieb, meist am Start aufhalten. Er trägt während des Flugdienstes das gelbe Dienstabzeichen. Dieser Offizier darf für die Dauer seines Dienstes das Gelb des Fliegerhorstes nicht verlassen und muß jederzeit durch die Fliegerleitung oder die Startwache telefonisch erreichbar sein. Er ist von jedem anderen Dienst zu befreien. Bei besonderen Vorkommnissen, z. B. bei Unfällen, Landen ausländischer Flugzeuge usw., benachrichtigt er unverzüglich den Fliegerleiter und den Fliegerhorstkommandant. Für die Leitung am Start untersteht dem Offizier vom Flugdienst der Startleiter.

Der Startleiter, den der Fliegerleiter bestimmt, leitet den Flugbetrieb am Start. Er überwacht die Einhaltung der Roll-, Start- und Landebefehle und sorgt dafür, daß Start- und Landebahn einschließlich der Einflughelfer von Personen, Fahrzeugen usw. frei sind. Er ist verantwortlich für den vorgeschriebenen Aufbau und den sachgemäßen Abbau der Start- und Landeinrichtungen.

Zur Unterweisung des Startleiters werden, zumal bei regem Flugdienst, durch den Fliegerleiter in der Regel zwei Mann als Hilfspersonal kommandiert, von denen der eine die als Unterlage für das Hauptflugbuch erforderliche Startkarte führt, der andere als Käufer dient. Mit Einstellung des Flugbetriebes können Startleiter und Hilfspersonal das Rollfeld verlassen. Der Offizier vom Flugdienst bestimmt dann einen Mann der Startwache als Landeposten, der das Rollfeld zu überwachen und dafür zu sorgen hat, daß das Landebahnen entsprechend der Windrichtung richtig ausliegt oder der Rauchholen im Betrieb ist. Startleiter oder Landeposten sind verpflichtet, jedes besondere Ereignis, z. B. Rot- und Bruchlandung, Unfälle usw. unverzüglich zu melden.

Die Startwache untersteht dem Startleiter beim Auf-, Ab- und Umbau der Start- und Landeinrichtung sowie beim Startdienst selbst und stellt den Landeposten,

So kommt man schnell zum AdF.-Wagen

Vorteile der Schnellparer ohne Nachteile für die Mindestparer

(Berlin. Das Sparsystem für den AdF.-Wagen erweist sich schon heute als geblüht. Trotz härtester wolvolltischer Spannungen, trotz Einflusses Dunderlauerer bei den Weltbefestigungen und beim Militär hat die Sparaktion für den AdF.-Wagen schon in den ersten Wochen einen durchschlagenden Erfolg erzielt. Binnen zwei Monaten wurden über 130 000 Kaufanträge abgegeben. Das sind viermal soviele Wagen, wie in derselben Zeit im ganzen Großdeutschen Reich Personenzwagen zugelassen wurden!

Die Abnehmer der AdF.-Wagen setzen sich überwiegend aus Sparern zusammen, die den mittleren und niederen Einkommensschichten angehören. Man kann schon jetzt voraussehen, daß der AdF.-Wagen entsprechend dem Willen des Führers in die breiten Massen unseres Volkes gelangen wird.

Grundsätzlich wurde im Produktionsprogramm des Volkswagenwerks Vorkehrungen getroffen, diesen kleinen Sparern ihren Wagen in jeder Weise zu sichern. Sie erhalten ihre „Bestellnummer“, sobald sie die dritte Sparrkarte vollgestellt und bei ihrer zuständigen AdF.-Dienststelle eingereicht haben. Dieser Zeitpunkt wird für die Mindestparer, die ihre erste Marke im August 1938 gestellt haben, im Juli 1941 erreicht sein.

Da die Auslieferung der AdF.-Wagen aber schon im Jahre 1940 beginnt, haben die Schnellparer, d. h. die Volksgenossen, die mehr als 5 A.M. pro Woche oder den gesamten Betrag auf einmal entrichten, einen gewissen Vorteil. Sie können sich jetzt noch die Lieferung ihres Wagens schon aus der Produktion des Jahres 1940 sichern, indem sie durch ihre höheren Einzahlungen rechtzeitig die Bestellnummer erwerben. Dadurch wird der Mindestparer bei der Zuteilung seiner Bestellnummer nicht benachteiligt.

In den wirtschaftlich härteren Kreisen herrscht vielfach die Auffassung, daß der AdF.-Wagen später auf anderem Wege mit sofortiger Wirkung zu haben sein würde. Diese Auffassung beruht auf einem grundlegenden Irrtum. Der AdF.-Wagen ist im Inlande nur über das Sparsystem zu erwerben, wobei der gesamte Betrag auch auf einmal mit Marken gestellt werden kann.

Die Reihenfolge der Belieferung in den einzelnen Gauen regelt sich auf jeden Fall nach den Bestellnummern. Das Zuteilungsverfahren dieser Bestellnummern sei an folgenden Beispielen erläutert:

Der Giebnburg-Pokal, der mit 10 000 RM ausgestattet ist, gemindert von 5 A.M. gesteuerte „Minister“ vor „Reine Sonne“ in Mariendorf.

Die Gründung des Deutschen Turn- und Sportverbandes für die Karpatendeutschen fand in Preßburg statt. Zum Führer des Verbandes wurde Walter Dohnat gewählt.

Deutschlands Gegenkämpfer wurden im Länderkampf gegen Schweden in Stockholm knapp mit 11:13-Siegen geschlagen. Bester deutscher Einzelkämpfer war der Frankfurter Siegfried Verdon mit 4 Einzelsiegen und nur einer Niederlage. Die gleiche gute Leistung erreichte der Schwede Sven Thofelt, den Verdon mit 8:1 hatte schlagen können.



1. Sind in einem Gau zum Beispiel 100 Sparer vorhanden, die ihre dritte vollgestellte Sparrkarte bereits eingereicht haben, und der nächste Sparer steht den gleichen Betrag auf einmal, so erhält dieser den 101. Wagen aus dem Kaufantrag.

2. Nehmen wir weiter folgenden Fall an: In einem Gau haben bis zum 1. November 100 Sparer mindestens die dritte vollgestellte Karte eingereicht. Jetzt kommt ein Schnellparer, der am 1. Oktober, am 1. November und am 1. Dezember je 5 A.M. gestellt hat. Im November jedoch haben 80 andere Volksgenossen vor ihm die Grenze zur Erteilung der Bestellnummer erreicht, dann erhält unter 250 A.M.-Sparern den 131. Volkswagen aus dem Kaufantrag.

3. Ein Normalparer hat am 1. August 1938 zu sparen begonnen und stellt regelmäßig 5 A.M. die Woche. Er hat also Mitte Juli 1941 den Betrag erreicht, der ihm seine Bestellnummer verschafft. Entsprechend dieser Nummer erhält er den AdF.-Wagen aus dem Kaufantrag seines Gau'es, ohne durch Schnellparer in der Belieferung benachteiligt zu werden.

Natürlich kann ein Normalparer die Zuteilung seiner Bestellnummer beschleunigen, sei es, daß er zusätzlich Sparrmarken erwirbt oder Sparrmarken zum Geschenk erhält, (an Festtagen oder für besondere Leistungen im Betrieb usw.). Er erreicht dann die Zuteilung seiner Bestellnummer um so viele Wochen früher, als er zusätzlich Marken gestellt hat.

Aus Kreisen der Jugend ist beim Volkswagenwerk angeregt worden, junge Leute, die noch wenig verdienen, deren Einkommen aber im Laufe ihres beruflichen Fortschrittes wachsen wird, schon jetzt an der Sparaktion teilnehmen zu lassen.

Um derartigen wertvollen Anregungen entgegenzukommen, hat das Volkswagenwerk beschlossen, das Sparsystem entsprechend auszubauen. Mit Wirkung vom 1. Dezember 1938 kann in begründeten Ausnahmefällen von der regelmäßigen Entrichtung der Wochenraten abgesehen werden. Die niedrigste Rate ist dann monatlich 5 A.M. Die Zuteilung der Bestellnummer erfolgt so viele Wochen später, wie ausfallen worden sind.

Durch diese Maßnahmen wird weiteren großen Kreisen, insbesondere aus der Arbeiterklasse, der Erwerb eines AdF.-Wagens ermöglicht.

Ein zweites schweres Unglück

der amerikanischen Luftwaffe

(Neuorck. Nachdem bei einer Kollision in Honolulu in den ersten Morgenstunden des Sonnabends ein schweres Bombenflugzeug abstürzte, wodurch zwei Offiziere der Luftwaffe tödlich verunglückten, wurde loeben ein zweites schweres Unglück eines amerikanischen Bombenflugzeugs gemeldet. In der Nähe von Vantage im Staate Georgia hatte ein mit sieben Mann besetztes Flugzeug infolge eines starken Regenturmes Berührung mit den Wipfeln einiger Bäume bekommen. Die Maschine stürzte zu Boden, fing Feuer, durch das vier der Fliegerausflieger getötet wurden; zwei weitere Verletzungen erlitten wurden lebensgefährlich verletzt. Von einem der Flieger ist überhaupt keine Spur mehr aufzufinden.

Chauffeurmord schon Mittwoch vor dem Sondergericht

(Berlin. Wie die Justizpressestelle Berlin mitteilt, wird der am 12. Oktober dieses Jahres in Berlin-Rikofalsee an dem Kraftfahrzeugführer Herbert Taubel verübte Mord schon am Mittwoch zur Aburteilung kommen. — Auf Grund der neuen Verordnung über die beschleunigte Aburteilung von Gangsterverbrechen, die Erweiterung der Zuständigkeit des Sondergerichts, wird der Angeklagte, der 19-jährige Hans Gahn aus Erfurt, sich nicht vor dem Schwurgericht, sondern vor dem Sondergericht in Berlin-Rikofalsee verantworten haben.

Bei eingestelltem Flugdienst sorgt die Startwache dafür, daß ausmüßige Flugzeuge, die zu der Fliegerleitung oder den Hallen rollen, sachgemäß eingewinkt werden. Gegebenenfalls ist durch sie die technische Bereitschaft heranzuzuführen.

Die Stärke der Startwache wird entsprechend den örtlichen und Tagesverhältnissen verschoben sein und von Fall zu Fall vom Fliegerhorstkommandanten befohlen (Mindeststärke: 1 Wachhabender, 2 Mann).

Die Startwache ist in unmittelbarer Nähe der Fliegerleitung in einem Raum unterzubringen, von dem aus das Rollfeld übersehen werden kann.

Die technische Bereitschaft stellt einen ständigen Lauf- und Wacheinstellbar, der mit Ausbildung seinen Dienst Tag und Nacht verrichtet. Sie hat die Aufgabe, ausmüßige Flugzeuge, die sich vorübergehend beim Ort aufhalten, zu verlagern. Bei Bränden und Flugzeugunfällen wird die technische Bereitschaft in der Regel als erste Hilfe eingeleitet. Die technische Bereitschaft besteht mindestens aus einem Flugzeugwart und einem Tankwart. Sie muß auch in Zeiten, in denen kein Flugdienst stattfindet, z. B. an Feiertagen, von der Startwache aus jederzeit zu erreichen sein. Wo es die örtlichen Verhältnisse zulassen, ist die technische Bereitschaft in unmittelbarer Nähe der Startwache zu legen und durch Kraftfahrzeuge beweglich zu machen.

Der Zeichengebung dienen: Landeseichen, Starteichen, Leuchtzeichen und Winkzeichen. Das Landeseichen gibt den günstigen Aufsehpunkt an. Es besteht aus zwei Leuchtstreifen von je 10 Meter Länge und 2 Meter Breite. Die Streifen werden in T-Form aneinandergesetzt und mittels der an ihnen befestigten Schrauben durch Einferrnen am Erdboden befestigt. Querhälften des „T“ gegen den Wind. Das Landeseichen ist in der Regel weiß, bei Schnee rot, bei besonderen Fällen gelb.

Winkzeichen an in der Luft befindliche Flugzeuge kommen nicht in Frage.

Das Rollen soll stets außerhalb der jeweiligen Start- und Landebahn stattfinden. Flugzeuge, die die Start- oder Landebahn kreuzen müssen, dürfen dies nur an der Grenze des Rollfeldes. Es ist dabei Pflicht jedes Rollenden, auf den Fliegerbetrieb zu achten. Beim Rollen zum Start rollt das erste Flugzeug von hinten in die Startlinie unmittelbar links neben der Startflage. Die folgenden Flugzeuge setzen sich links daneben. Durch Erheben der rechten Hand meldet der Fliegerführer oder Verbandsführer die Startbereitschaft und wartet auf die Startlaubnis. Beim Rollen rechts aufzuweichen, nicht überholen. Mehrmotorige Flugzeuge dürfen nur gerollt werden, wenn beide Vorderflügel befestigt sind.

Außer dem Startwagen mit Anhänger dürfen sich weder Fahrzeuge noch Fahrer unmittelbar am Start befinden.

Das Startzeichen erfolgt durch den Startleiter oder auf dessen Anordnung. Das Startzeichen darf jeweils nur einem Flugzeug gegeben werden. Der Start wird nicht freigegeben, solange irgendwelche Umstände das startende Flugzeug behindern können. Die Startfreigabe soll im allgemeinen erst erfolgen, wenn das zuerst gestartete Flugzeug die Fliegergrenze erreicht hat. Nach dem Start oder nach dem Durchstarten müssen die Fliegerführer bis auf die Rollfeldgrenze geradeaus fliegen.

Sobald nichts anderes befohlen wird, das Rollfeld links herum außerhalb der Rollfeldgrenzen so umfliegen,

das rechts jeberseit auf dem Rollfeld gefolgt werden kann. Das Überfliegen eines Rollfeldes unter 500 Meter Flughöhe ist verboten. Ausnahmen sind zugelassen bei schlechtem Wetter und bei besonderen Uebungen. Begegnen sich Flugzeuge in der Luft, so wird rechts ausgewichen und links überholt. Kreuzen sich die Flugrichtungen, dann soll das von links kommende Flugzeug ausweichen. Ausweichen und Überholen durch Unterfliegen sind verboten. Luftschiffen, Segelflugzeugen, Freit- und Hefelballonen muß stets ausgewichen werden.

Jedes von einem Überlandflug heimkehrende oder einen fremden Ort anliegende Flugzeug hat das Rollfeld mindestens einmal in einer dem Flugflugbetrieb entsprechenden Richtung zu umrunden, bevor es zur Landung ansteht. Soweit es die Wetterlage zuläßt, ist hierbei eine Höhe von 300 bis 500 Meter einzuhalten. Die Geschwindigkeit beim Umrunden ist unterhalb von 200 km/h zu halten. Auf andere Flugzeuge achten! Die letzten 500 Meter beim Anfliegen zur Landung im geraden Anflug! Sofern die Landung aus irgendeinem Grund nicht durchführbar ist, hat der Fliegerführer noch einmal durchstarten. Ein Kurven in dem Einflughelfergebiet oder über dem Rollfeld ist verboten.

Schwere Flugzeuge haben Landevorrecht vor leichteren. Bei Landung gleichzeitiger Flugzeuge hat das dem Rollfeld nähere Flugzeug Landevorrecht. Verbans hat Landevorrecht vor Einzelflugzeugen. Weibnet sich ein Flugzeug in Not, hat es Landevorrecht vor allen anderen Flugzeugen. Das Abweichen in Anfliegen begriffener Flugzeuge durch Einkurven oder Überholen ist untersagt. Jeder Fliegerführer ist verpflichtet, auch bei ausgelegtem Landeseichen eine Ueberprüfung der Windrichtung mit Hilfe des Windfahnes, Rauchfahnes usw. vorzunehmen.

Bei Nacht wird in der Regel im Einzelflug gestartet und gelandet. Beim Rollen zum Start sind Flugzeuge durch Lampen einzumünden. Benutzung der Flugzeugleuchtwerfer ist nicht gestattet.

Flugzeuge, die landen wollen und über einen Scheinwerfer verfügen, schalten diesen schon beim Umkreisen des Rollfeldes ein. Sofern mehrere Flugzeuge am Rollflugbetrieb beteiligt sind, müssen, falls durch eine zeitliche Regelung nicht die notwendige Sicherheit gewährleistet ist, besondere Funk- oder Leucht- und Winkzeichen für die Anfrage zur Landeerlaubnis und die Landeerlaubnis selbst festgelegt werden.

Die Landung selbst soll in der durch die weißen Lichter gekennzeichneten Landebahn stattfinden, so daß die durch die roten Lichter bezeichnete Ausrollstrecke lediglich die letzte Ausrollmöglichkeit darstellt. Geht es einem Fliegerführer nicht, bis zur Mitte der Landebahn einwandfrei aufzusehen, so muß er durchstarten.

Flugzeuge, die nachts auf einem fremden Fliegerhorst landen wollen, haben neben vorhergehender fernmündlicher Anmeldung kein Landeerlaubnis durch Funksignal einzuholen oder beim Verlassen des Funkverkehrs durch Abfliegen eines grünen Leuchtzeichens Landeerlaubnis zu erteilen, die dann durch Funksignal oder Leucht- und Winkzeichen erteilt wird. Konnte wegen unvorhergesehener Umstände die Anmeldung nicht erfolgen, so ist trotzdem die Landeerlaubnis durch Funksignal oder Leuchtzeichen anzufordern.